

jugend-journal

24. Jahrgang
Ausgabe 46

Das starke THW-Jugend-Magazin

mit
sammel-
poster



**Helfen im Flüchtlingsdrama:
Syrien in der Auflösung**

**Helle Erleuchtung:
Rekordversuch auf Landeslager**

**Hölzerne Ablage:
Schwedentisch komplettiert Garnitur**



Exklusiv für das THW

zur Ergänzung des offiziellen Einsatzanzuges

WINDSTOPPER® SoftShell-Jacke **Taifun**

Weiterentwicklung unserer Jacke TORNADO: formschön, leicht, multifunktional und dabei alle Vorzüge des dreilagigen GORE WINDSTOPPER®-Materials.

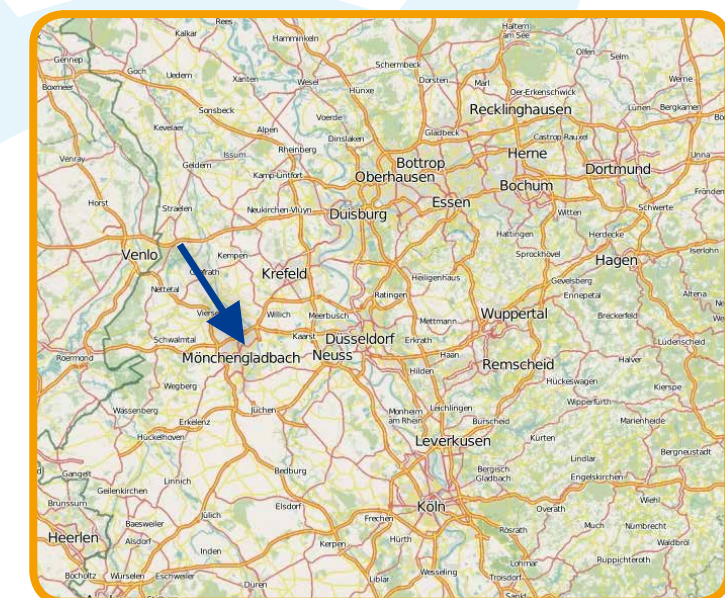


Aufwendig gearbeitete Weste mit hochwertigen Details für den langlebigen Tragegebrauch konstruiert. Ideal für die universelle Verwendung im Dienst, im Einsatz und in der Freizeit.

Weste **Premium**

jetzt auch als Jugend-Variante mit hellblauer Schulter

Fordern Sie unser detailliertes THW-Prospektmaterial an. Lieferung direkt ab Fabrik vom Hersteller des offiziellen THW-Einsatzanzuges.



WINDSTOPPER®-Jacke **Tornado**

Multifunktionell für Dienst, Sport und Freizeit ist diese absolut winddichte und atmungsaktive Windjacke aus GORE WINDSTOPPER®-Material.

NEU

THW-Kinderjacke

Diese neue Jacke entspricht optisch der Erwachsenenjacke, beinhaltet jedoch alle Sicherheitsaspekte guter Kinderbekleidung



build to protect

Firma Geilenkothen · Fabrik für Schutzkleidung GmbH
Müllenborner Str. 44-46 · 54568 Gerolstein
Tel. 06591/9571-0 · Fax 06591/9571-32
www.geilenkothen.de



jugend-journal

Das starke THW-Jugend Magazin

Liebe Freundinnen und Freunde,

kurz nach der Sommerpause war die Katze aus dem Sack: Das nächste Bundesjugendlager wird in Nordrhein-Westfalen stattfinden. Im September wurde offiziell verkündet, dass der Zeltplatz auf dem Gelände einer ehemaligen Kasernenanlage in Mönchengladbach liegt.

Währenddessen bereiten sich viele Jugendliche in Mannschaften auf die Teilnahme am Bundeswettkampf vor, getreu dem olympischen Motto, dass der Bessere gewinnen möge. Doch dass man ständig gewappnet sein muss, um seiner Aufgabe im THW nachzukommen, erfuhren die THW-Helfer Anfang November, nachdem ein Wirbelsturm bislang unbekannten Ausmaßes über die Philippinen hinweggefegt ist und alles umblies, was Windgeschwindigkeiten in Böen bis zu 380 (!) Kilometern in der Stunde nicht standhielt. Wenn man sich zurückbesinnt, was die Stürme „Wiebke“, „Lothar“ und „Xaver“ in Deutschland anrichteten, obwohl die Spitzengeschwindigkeiten bei „lediglich“ 220 km/h lagen, ist bei vielen noch in lebhafter Erinnerung. Auf den Philippinen richtete das weit ins küstennahe Land auflaufende Meerwasser immense Schäden an. Augenzeugen sprachen von einer Gewalt, die an einen Tsunami erinnere. Auch hier sei die Parallele zum Frühjahrshochwasser gestattet, bei dem große Teile im Schwemmbereich der Flüsse Inn, Main, Oder und Elbe für Tage überflutet waren und die materiellen Schäden noch lange nicht behoben sind. Doch ungleich höher ist die Zahl der Opfer, die auf der anderen Seite der Erdkugel zu beklagen sind und das Leid der Überlebenden.

Hier eine Überleitung zu finden fällt nicht leicht. Gehört doch zum Leben nicht nur Freude, sondern auch Leid. Wichtig ist, dass wir unsere Hausaufgaben machen, um im Einsatzfall zu wissen was wir tun und zu können, was erforderlich ist. Anregungen finden sich viele in diesem Jugend-Journal. Neue Erkenntnisse bei der Lektüre dieses Hausaufgabenheftes wünscht

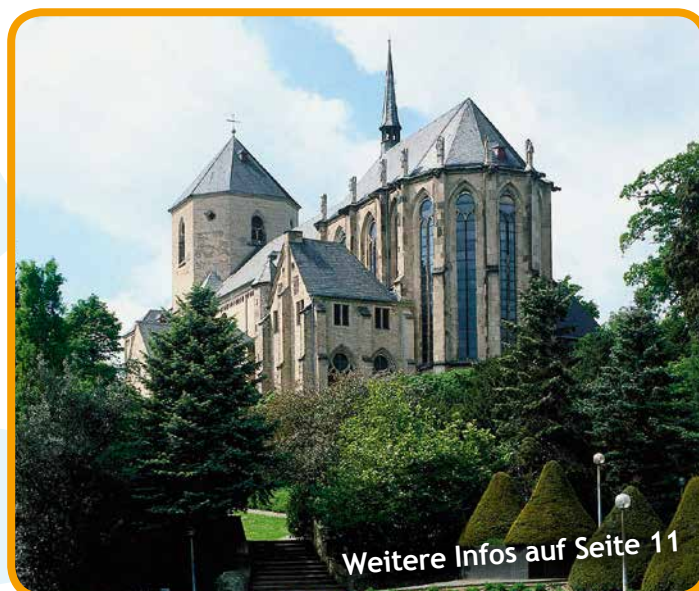
Marc Warzawa, Chefredakteur
Bonn, am 15. Dezember 2013

15. Bundesjugendlager der THW-Jugend

vom 6. bis 13. August 2014, in Mönchengladbach, im JHQ Rheindahlen

Bundeswettkampf der THW-Jugend
am Samstag, 9. August 2014

Anmeldung bis zum 16. März 2014 unter:
www.anmeldung.bundesjugendlager.de



Weitere Infos auf Seite 11



Die Redaktion in Würzburg: Was, wie war das nochmal?

Redaktionsschluss: jeweils 1. März/1. September

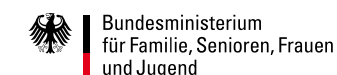
Inhalt

Wir an Euch	3
Impressum	3
Syrien-Konflikt im Fokus	4–10
News @ THW-Jugend	11–15
Team International	16–17
Computer & Internet	18–19
Das heiße Interview	20–21
Live dabei	22–34
Kurz notiert	35
Modellbauecke	36–37
Reportage	38–39
Kurz notiert	40–41
Gewusst wie	42–45
Dr. Peinlich weiß Rat	46
Adressen	47

Impressum

Herausgeber:
THW-Jugend e. V., vertreten durch
Bundesjugendleiter Michael Becker
Bundesgeschäftsstelle
Provinzialstraße 93, 53127 Bonn
Tel. (02 28) 940 - 13 27, Fax (02 28) 940 - 13 30
Chefredakteur:
Marc Warzawa, marc.warzawa@jugend-journal.de
Redaktionsassistent:
Elke Schumacher, elke.schumacher@jugend-journal.de
Redaktionsteam:
redaktion@jugend-journal.de
Andreas Duschner, Marcel Edelmann, Fabienne Gentner, Moritz Geppert,
Michael Kretz, Michael Philipp, Marina Schiemenz, Jeanette Spies, Lars Tietz,
Carmen Tober
Berichte bitte an:
live-dabei@jugend-journal.de
Weitere Mitarbeit:
Soha Sahiner, Christiane Titze
Adressen:
Michael Kretz, adressen@jugend-journal.de
Anzeigen und Werbung:
Michael Kretz, werbung@jugend-journal.de
Layout und Satz:
Haberkorn Mediendesign, Kaltenengers
www.haberkorn-mediendesign.de
Auflage: 18.000 kostenlose Exemplare
Druck und Herstellung:
Das Druckhaus, Bonn-Lengsdorf
www.druckhaus-bonn.de
Die THW-Jugend e. V. ist Mitglied in der Bundesvereinigung der Helfer und Förderer des Technischen Hilfswerkes e. V., im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) und im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH).
Hinweise der Redaktion: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet. Für den Inhalt der Webseiten, auf die im Jugend-Journal hingewiesen wird, sind die jeweiligen Anbieter verantwortlich.

Diese Publikation wird gefördert durch



Syrien-Konflikt im Fokus

Syrien-Konflikt im Fokus

THW im Nahost-Einsatz

Flüchtlingsströme münden in Zeltstädten

Der Nahe Osten kommt seit vielen Monaten nicht aus den Schlagzeilen: In Syrien tobt ein bewaffneter Konflikt mit bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen, sogar der Einsatz von Giftgas ist belegt. Jeden Tag sterben Menschen, insgesamt bereits mehrere Zehntausend. Bis November 2013 haben schon mehr als 11.000 Kinder ihr Leben verloren. So verwundert es nicht, dass die Menschen in die umliegenden Länder fliehen und oft nur das Leben retten konnten. Die Nachbarländer Jordanien, Libanon, Iran, Palästina und Türkei werden förmlich überrannt, sehen sich schlagartig mit endlos erscheinenden Menschenmassen konfrontiert und haben die internationale Staatengemeinschaft um Hilfe ersucht. Diese hat teilweise reagiert und deswegen ist seit April 2012 das THW im Auftrag der deutschen Bundesregierung in Jordanien aktiv. Mit weiteren Hilfsorganisationen konnten zu Beginn einige kleinere Projekte durchgeführt werden. Es wurden ein Notstromaggregat an ein Krankenhaus in der Nähe zur syrischen Grenze sowie Rettungswagen an die jordanische Hilfsorganisation Jordan Health Aid Society (JHAS) übergeben. Als der Flüchtlingsstrom zunahm, hat das THW im Sommer 2012 auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes, und vom Bundesinnenministerium beauftragt, damit begonnen, gemeinsam mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, den jordanischen Behörden und weiteren Hilfsorganisationen das Flüchtlingscamp al Za'atari aufzubauen.

Al Za'atari: Provisorische Bleibe in der Wüste

Bevor ein solches Projekt gestartet werden kann, sind einige Vorbereitungen notwendig. Darunter fiel auch ein Lehrgang zum Thema Campbau, den ein fünfköpfiges THW-Team gemeinsam mit dem UNHCR, nationalen und internationalen Organisationen sowie Behörden abhielt. Ein weiteres THW-Team unterstützte anschließend UNHCR in al Za'atari beim Bau dieser Stadt aus Zelten – ein Camp geplant für bis zu 140.000 Flüchtlinge. Um diese logistische Höchstleistung zu meistern, kamen weitere THW-Helferinnen und -Helfer aus Deutschland hinzu.



Syrien: Mittelmeer-Land zwischen Türkei, Irak, Jordanien und Libanon.

Sie waren nicht direkt im Lager untergebracht, sondern in einer Unterkunft in der rund eine Autostunde entfernten jordanischen Hauptstadt Amman. Seit Beginn der Aktivitäten in Jordanien haben schon mehr als 100 ehrenamtliche THW-Einsatzkräfte aus dem gesamten Bundesgebiet einen Beitrag zur humanitär-technischen Hilfe geleistet.

In al Za'atari führte das THW im Auftrag von UNICEF den Bau und die Wartung von Sanitäranlagen und Toiletten sowie die Wasser-

entsorgung durch. Da so viele Menschen nicht einfach „nebenan“ untergebracht werden können, erschien es den Verantwortlichen der örtlichen Behörden am besten geeignet, die Zeltstadt in der Wüste von Jordanien zu errichten. Die gesamte Fläche von neun Quadratkilometern, was mit der Größe von 1.200 Fußballfeldern zu vergleichen ist, wurde in 100 mal 100 Meter messende Planquadrate, sogenannte „Camp-Abschnitte“ eingeteilt. In jedem dieser Abschnitte stehen 50 Zelte, in dem jeweils fünf Personen Platz finden sollen. In Zusammenarbeit mit lokalen Firmen sind die Abschnitte mit einer Verteileranlage für Trinkwasser und Sanitäranlagen bestückt worden. Um das Lager im Herbst vor den starken Regenfällen und damit einhergehenden Überflutungen zu schützen, wurde außerdem ein Drainagesystem gebaut. Die Helferinnen und Helfer übernahmen im Lager ebenfalls Gebäudereparaturen und unterstützten UNICEF beim Management eines Lagerhauses für Hilfsgüter. Verpflegt wurden die Flüchtlinge zuerst durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) mit täglich zwei warmen Mahlzeiten. Auf Dauer war es jedoch aufgrund der stetig zunehmenden Menschenmassen nicht mehr möglich,



Über die Hälfte der Campbewohner sind Kinder.

eine solche Verpflegung zu leisten. Aus diesem Grund wurden durch das THW für das Camp rund 160 Kücheneinheiten gebaut. Jede Einheit umfasst zwei Gemeinschaftsküchen und ist für zwölf Familien gedacht. Das Kinderhilfswerk UNICEF hat besonders das Wohl der Kinder im Blick. Da die UN-Kinderrechtskonvention unter anderem ein Recht auf Bildung garantiert, sorgt UNICEF dafür, dass syrische Kinder im Flüchtlingslager Notunterricht bekommen. Außerdem bietet die Hilfsorganisation sichere Anlaufstellen, in denen die Mädchen und Jungen spielen können, psychosoziale Hilfe erhalten und gegen gefährliche Krankheiten geimpft werden. Große Augen machten die Kinder als UNICEF für sie einen Spielplatz aufbaute. So sollen sie zumindest für ein paar Stunden die Situation in und um das Camp vergessen.

Viele Ursachen führ(t)en zum Konflikt

Nicht nur für viele der betroffenen Kinder ist es schwer verständlich, wie es zu dem Konflikt in Syrien kam. Wir wollen deshalb für euch die Hintergründe erklären: Im Jahr 2010 war die Getreideernte in einigen Industrieländern nicht so gut ausgefallen. Diese bedienten sich dann auf dem Weltmarkt, was zu einem raschen Anstieg der Preise führte. In den ärmeren Ländern, den so genannten Schwellenländern, verwenden die Menschen einen Großteil des verfügbaren Einkommens für Getreideprodukte. Da nun der Preis für Brot um das Drei- bis Fünffache anstieg, wurde bei großen Teilen der Bevölkerung das Geld knapp. Menschen, die zuvor „gerade noch“ den täglichen Lebensmittelbedarf decken konnten, hatten plötzlich nicht mehr genügend Einkommen, um das Überleben zu sichern. Deswegen protestierten sie auf der Straße gegen die hohen Preise und forderten die Regierungen zum Eingreifen auf. Diese Proteste wurden mit politischen Forderungen verknüpft, da man einen Großteil der Ursachen bei den politischen Führern sah. Diese Proteste und die daraus resultierenden Umwälzungen sind als „arabischer Frühling“ in die Geschichte eingegangen und haben in den nordafrikanischen Ländern sowie in Teilen des Nahen Ostens stattgefunden.



Besuch von THW-Präsident Albrecht Broemme im Flüchtlingscamp.

Allerdings ist die Lage in Syrien wesentlich komplexer. Vor allem dauert der Konflikt schon viele Jahrzehnte an. Wer sich über Details informieren möchte, wird zum Beispiel auf Wikipedia unter dem Stichwort „Massaker von Hama“ fündig. Während Russland das Regime des Machthabers Assad stützt, beliefern die USA christliche Milizen (bewaffnete Gruppierungen) mit Waffen, was dazu

„Die Welt ist die Heimat
derjenigen, die keine haben.“

Sheherazade im Märchen aus 1001 Nacht

führt, dass auch mehr als zwei Jahrzehnte nach dem offiziellen Ende des Kalten Krieges dieser noch immer fortbesteht. Ferner wird auf syrischem Boden ein erbitterter und blutiger Glaubenskrieg zwischen den islamischen Gruppierungen der Schiiten (Unterstützung durch den Iran) und Sunniten (Bevölkerungsmehrheit im Irak) ausgefochten. Hinzu kommen noch extreme Gruppierungen, die, je nach politischer Heimat, als Terroristen, Milizen, Oppositionelle oder Demokraten bezeichnet werden. Des Weiteren mischen auch noch radikale Palästinenser mit. Vor diesem bewaffneten Konflikt, bei dem auch vor Gräueltaten und dem Einsatz chemischer Waffen nicht zurückgeschreckt wurde, sind zwei Millionen Menschen (davon eine Million Kinder) ins Aus-

land geflohen. Die Nachbarländer Libanon, Jordanien, die Türkei und Ägypten nahmen den überwiegenden Teil auf. Allerdings rechnet UNHCR mittlerweile mit 3,45 Millionen syrischen Flüchtlingen bis zum Ende des Jahres 2013. Mit Stand Juni 2013 kommen über vier Millionen Binnenvertriebene im Land selbst hinzu. Übertragen auf Deutschland würde das bedeuten, dass über 25 Millionen Bundesbürger auf der Flucht wären, was der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs, Hessens, Thüringens, Schleswig-Holsteins und von Rheinland-Pfalz entspricht. Angesichts dieses gewaltigen Leids haben die genannten Nahost-Länder um internationale Unterstützung gebeten und das THW ist ein sichtbarer Teil davon.

Weitere Informationen zum Thema unter:

www.UNHCR.org

www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/169182/buergerkriegsfluechtlinge-aus-syrien

<http://www.geo.de/GEOLino/mensch/zaatari-ein-fluechtlingslager-in-der-wueste-74750.html?p=6>

www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Infografik_Syrien.pdf

Syrien-Konflikt im Fokus

Ein Camp ist nicht genug

Um sich einen Überblick von der internationalen Hilfe zu verschaffen, besuchte im Frühjahr 2013 eine Delegation aus Deutschland, darunter auch THW-Präsident Albrecht Broemme, das Camp al Za'atari. Die deutschen Gäste besichtigten unter anderem die Lagerstätte der Hilfsgüter und die WASH-Komponenten (Wasser, Sanitär und Hygiene). „Die Situation ist alles andere als einfach. Das Flüchtlingscamp platzt aus allen Nähten. Hier ist deutlich zu sehen, wie wichtig die Arbeit des THW ist“, betonte Präsident Broemme.

UNHCR hat nach eigenen Angaben seit Eröffnung des Camps mehr als 200.000 Flüchtlinge registriert. Während Zehntausende noch auf eine Erfassung warten, sind viele der Registrierten mittlerweile in die umliegenden jordanischen Städte gezogen. Mehr als 85.000 Menschen leben aber permanent in dem Flüchtlingslager. Aufgrund des nicht abbrechenden Flüchtlingsstroms stieß die Zeltstadt al Za'atari schnell an ihre Grenzen. Deshalb begann das THW ab Mai 2013 mit den Planungen und Vorbereitungen für ein zweites Camp nahe der Stadt al Azraq. Im Juni endeten dann die Arbeiten des THW in al Za'atari und der Bau des neuen Lagers startete. Mit einem Wassernetz zur Versorgung mit Trinkwasser, der Errichtung von



Mit den lokalen Baufirmen werden die Details direkt vor Ort besprochen.

Sanitäranlagen sowie Tanks zur Abwasserentsorgung schafften die THW-Einsatzkräfte in Zusammenarbeit mit örtlichen Unternehmen auch hier wichtige logistische Grundlagen. Auf einer Fläche von etwa 25 Quadratkilometern, das entspricht etwa 3.500 Fußballfeldern, sollen bis zu 120.000 Flüchtlinge untergebracht werden.

In dem Camp errichteten THW und UNICEF vier zentrale Wasserspeicherplätze mit großen Tanks - eine wahre logistische Mammutaufgabe. Mit einer Kapazität von bis zu 570.000 Litern können pro Speicherplatz 19.000 Flüchtlinge am Tag mit dem lebensnotwendigen Nass versorgt werden. Für die nötige Stabilität der Speicher sorgte

Wie kommt ein Helfer zum Einsatz?

Fachliche Eignung erforderlich und Zeit benötigt

THW-Helferinnen und -Helfer, die sich für die Mitarbeit in einem solchen Projekt im Ausland interessieren, sollten einige Voraussetzungen erfüllen. Dazu gehört es, bestimmte THW-Lehrgänge und Weiterbildungen besucht zu haben. Außerdem ist es hilfreich, eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Studium in einem Bereich zu haben, der für den Einsatz oder das Projekt benötigt wird. Besonders Elektrofachkräfte, Fachleute für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik oder Kfz-Mechatroniker sind häufig gefragt. Wichtig ist, dass die THW-Helferinnen und -Helfer vor einem Einsatz mit ihrem Arbeitgeber abgesprochen haben, ob sie kurzfristig dem THW zur Verfügung ste-

hen können. Während die Teilnahme an einem Auslandseinsatz meist nicht länger als drei bis vier Wochen dauert, werden die Ehrenamtlichen bei Projekten auch länger eingesetzt. Denn Projekte laufen häufig mehrere Monate oder unter gewissen Voraussetzungen auch Jahre. So lange kann natürlich kein Arbeitgeber auf seine Mitarbeiterin oder seinen Mitarbeiter verzichten. Deswegen erfolgt ein regelmäßiger Austausch des Personals. Wer bei einem Auslandseinsatz mitwirken möchte, muss seine Bereitschaft dazu auf dem Dienstweg melden und wird dann mit den bereits vorhandenen Qualifikationen in der THW-Leitung in die so genannte Auslandsdatenbank aufge-

nommen. Auf diese wiederum greifen die Verantwortlichen zurück und wählen aus, wer am besten geeignet erscheint. Im Bedarfsfall kommt die Benachrichtigung direkt vom THW-Auslandsreferat oder über den jeweiligen Landesverband. Um in diesen Datenbank aufgenommen zu werden, müssen die Kandidatinnen und Kandidaten unter anderem mindestens 21 Jahre alt sein, Sprachkenntnisse in Englisch besitzen, einen gültigen Führerschein und Reisepass haben sowie an einer Gesundheitsuntersuchung (G 35) teilnehmen. Ganz wichtig ist, dass die Schutzimpfungen immer wieder aufgefrischt werden und der Impfausweis auf dem aktuellen Stand ist.

Auslands-Einsatz

Ohne Auftrag keine Hilfe

Bei einem THW-Einsatz ist es wie im richtigen Leben: Wer einen Handwerker bestellt, damit dieser seine Waschmaschine anschließt oder die kalt gebliebene Heizung in Gang setzt, erteilt damit einen Auftrag. Kommt der Installateur tatsächlich zum Kunden ins Haus, ist rechtlich ein Vertrag zustande gekommen. Dazu gehört auch, dass dem Auftraggeber in den darauffolgenden Tagen eine Rechnung zugesandt wird. Darauf hat der Fachmann alle benötigten Materialien sowie seine Stunden aufgelistet, mit Preisen versehen und eine Summe gebildet, die dann überwiesen werden muss.

Auch das THW benötigt einen Auftrag, damit es seine Räder in Bewegung setzt. Innerhalb Deutschlands ist die Anforderung gesetzlich geregelt. Beispielsweise kann vom Hauptverwaltungsbeamten der Katastrophenfall festgestellt und so das THW angefordert werden. Im Aus-

land gelten jedoch die deutschen Gesetze nicht. Dennoch ist das Prinzip gleich, nur dass die Anforderung dann beispielsweise durch die Bundesregierung (vertreten durch das Auswärtige Amt oder das Bundesministerium des Innern (BMI)), eine Unterorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR, UNICEF) oder eine ausländische Regierung ausgesprochen wird. Von dort kommen auch die zusätzlichen Gelder. Denn der jährliche Etat des THW ist so bemessen, dass er „ohne Extras“ genau für ein Jahr reicht. Alle darüber hinaus benötigten Gelder, in der Amtsprache „Mittel“ genannt, müssen aus einem anderen Etat bezahlt werden. Liegt eine solche Anforderung vor, muss das BMI die Beauftragung aussprechen. Dann wird innerhalb des THW abgeschätzt, welche Komponente die Aufgabe am besten lösen kann. Bei Großschadensereignissen oder Katastrophen sind

meist mehrere Fachdisziplinen nötig, was wiederum eine Koordination erfordert. Doch für all diese Aufgaben sind die Kameraden und Kameradinnen ausgebildet und meist fährt zuerst eine kleine Gruppe an Spezialisten zum Ort des Geschehens. Dort wird dann detaillierter erkundet, welche Fachkenntnisse und in welcher Helferstärke an welchem Ort benötigt werden. Dieses Erkundungsteam steht in ständigem Kontakt mit der THW-Leitung in Bonn. Sobald klar ist, welche Hilfsmittel (beispielsweise Sandsäcke und Sand), Geräte und Fahrzeuge benötigt werden und wie viel Personal erforderlich ist, werden die THW-Einsatzkräfte auf den Weg geschickt. In der Regel sind sie schon zu Beginn der Erkundung darüber informiert worden, dass für sie möglicherweise ein Einsatz irgendwo auf der Welt ansteht.

Beton. Dieser musste vor dem ständigen Hitze-Einfluss und der damit verbundenen Austrocknung des Materials geschützt werden. Durch zwölf Kilometer lange Rohrleitungen gelangt das Wasser nun von den vier Speicherplätzen zu den mehr als 20 Verteilerstellen sowie zu Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen. Auch für die Infrastruktur zur Entsorgung des Abwassers ist das THW zuständig. Insgesamt sollen in al Azraq mehr als 2.100 Tanks eingebaut werden, um die Abwasserentsorgung in Teilen des Lagers sicherzustellen. Durch den anhaltenden Konflikt in Syrien suchen auch im Irak immer mehr Menschen eine sichere Zuflucht. Seit Anfang November 2013 ist das THW deshalb auch im Nordirak aktiv. Dort sollen der Auf- und Ausbau von Flüchtlingscamps unterstützt werden. In mehreren Flüchtlingslagern wird das THW zur Verbesserung der Infrastruktur beitragen. Als erste Maßnahme hat das THW-Team auf Bitten der lokalen Behörden 500 Feuerlöscher für die Flüchtlingslager beschafft. Diese sind notwendig, da in den Camps mit Kerosin-Brennern gekocht wird. Vorher war dort der Brandschutz nicht organisiert.



Sandstürme geißeln Land und Bewohner. Im Winter sind es Schnee und vor allem Kälte.

Syrien-Konflikt im Fokus

Auch in Deutschland unterstützt das THW

Für viele Bürgerinnen und Bürger aus Syrien ist die Flucht in eines der Nachbarländer nur eine Zwischenstation. Einige der Menschen finden auch in Deutschland Zuflucht. Die Bundesregierung hat sich im März 2013 bereiterklärt, 5.000 besonders schutzbedürftige syrische Flüchtlinge aufzunehmen. Die ersten rund 110 Syrier kamen im Spät-

sommer am Flughafen Hannover an. Die deutschen Behörden hatten sie per Charterflug aus dem Krisengebiet nach Deutschland geholt. Vom Flughafen aus unterstützte das THW den Transfer der Flüchtlinge mit ihren Habseligkeiten an ihren neuen Aufenthaltsort. Bei einem Großteil der in Hannover angekommenen Flüchtlinge handelte es sich um Familien und Alleinerziehende mit Kindern. Die Hälfte der Neuankömmlinge war jünger

als 18 Jahre. Alle wohnen vorübergehend im Grenzdurchgangslager Friedland in Niedersachsen, bevor sie ihre endgültigen Aufnahmekommunen erreichen. In dieser Zeit erwerben sie erste Kenntnisse der deutschen Sprache und erhalten Informationen über ihre neue Heimat.

Elke Schumacher, Carmen Tober,
Marc Warzawa, Michael Kretz, thw.de

Syrische Flüchtlinge in Deutschland

Entwurzelt - aber der Willkür entkommen

Es ist Sonntagabend, draußen ist es zum ersten Mal in diesem Herbst kühl geworden. Doch das stört uns nicht. Wir sitzen in einem arabischen Café, zwei meiner Begleiter rauchen Zigarette, der Dolmetscher Wasserpfeife. Kurz zuvor habe ich das Angebot zum Mitrauchen dankend ausgeschlagen, auf die Gefahr hin, unhöflich zu wirken. Doch das ist keinesfalls meine Absicht. Denn ich interessiere mich sehr für die schwarzhaarigen Männer, genauer für deren Schicksal. Mohammed, 28 Jahre, Ahmed, 35 Jahre und Tarek, 33 Jahre, lebten noch vor wenigen Monaten in Syrien, ihrer Heimat. Nun sind sie in Deutschland, doch ihr Alltag wird bestimmt von den Ereignissen im Nahen Osten.

JJ: Was habt Ihr in Syrien beruflich gemacht?

Mohammed: Ich arbeitete als Angestellter in einer Bank in Damaskus. Dort betreute ich ausländische Investoren. Ahmed: Mit einem Geschäftspartner haben wir mit gebrauchter Bekleidung gehandelt. Tarek: Für einen Schweizer Maschinenbauer betrieb ich die Niederlassung. Wir belieferten Syrien, Libanon, Jordanien, ...

JJ: Wieso habt ihr eurer Heimat den Rücken gekehrt?

M: Das geschah nicht freiwillig. Die Unruhen waren nach und nach im ganzen Land und erfassten auch die Hauptstadt. Die Bank musste immer wieder schließen, weil es sehr gefährlich war. Jeden Tag gab es Tote, Verletzte sowieso. Die ausländischen Investoren blieben weg. Ich sprach mit meinen Eltern, dass ich im Land keine Zukunft sehen würde und sie stimmten meiner Ausreise schließlich zu.

T: Aus Protest gegen die Regierung haben wir Geschäftsleute unsere Läden geschlossen. Dann kamen Vertreter des Staates und verlangten vom Ältesten, dass die Geschäfte wieder geöffnet werden müssten. Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, wurden einige Läden verwüstet, danach angezündet. A: Ich lebte in einer Stadt nahe der jordanisch-israelischen Grenze. Wir haben gegen die Regierung protestiert und in Sprechchören unsere Rechte eingefordert. Die zunächst friedliche Demonstration wurde von Mitgliedern des Geheimdienstes aufgemischt. Gut 50 Demonstranten wurden verhaftet. Ich war einer von ihnen und uns sollte der Prozess gemacht werden. Gegen den Staatschef zu demonstrieren ist in Syrien ein schweres Delikt und wird auch mit der Todesstrafe geahndet. Doch ich hatte Glück: Ein örtlicher Polizeimitarbeiter kannte meine Familie und ließ mich entkommen. Ich habe mich dann bei Bekannten versteckt und bin außer Landes geflohen.

JJ: Wie habt ihr das geschafft?

T: Meine Mutter war Deutsche und deswegen habe ich einen deutschen Pass, genau wie meine beiden Kinder. Meine Frau allerdings nicht und das erforderte ein dreimonatiges Ringen mit den Angehörigen der deutschen Botschaft in einem Nachbarland. M: Über verschlungene Wege habe ich Kontakt mit der freien syrischen Armee gesucht. Die haben mich dann über die Grenze gebracht. Dort haben Leute für mich die Weiterreise nach Deutschland organisiert. A: Ich habe sämtliches Geld zusammengetragen, was ich in der Not auftreiben konnte

und davon eine Schleuserorganisation bezahlt. Zusammen mit fünf Iranern, zwei Syrern und drei Kurden verbrachten wir fünf Tage in einem Container, bevor wir in die Freiheit entlassen wurden.

JJ: Da habt ihr viel Leid gesehen und teilweise unvorstellbare Strapazen überstanden. Wie geht es weiter?

A: Zwischenzeitlich habe ich eine Aufenthaltserlaubnis und fange bei einer Zeitarbeitsfirma an. So bald als möglich mache ich einen Deutschkurs.

M: Auch ich habe eine Aufenthaltserlaubnis. Der Deutschkurs läuft seit zwei Wochen. Danach versuche ich, Arbeit zu finden und eine Wohnung.

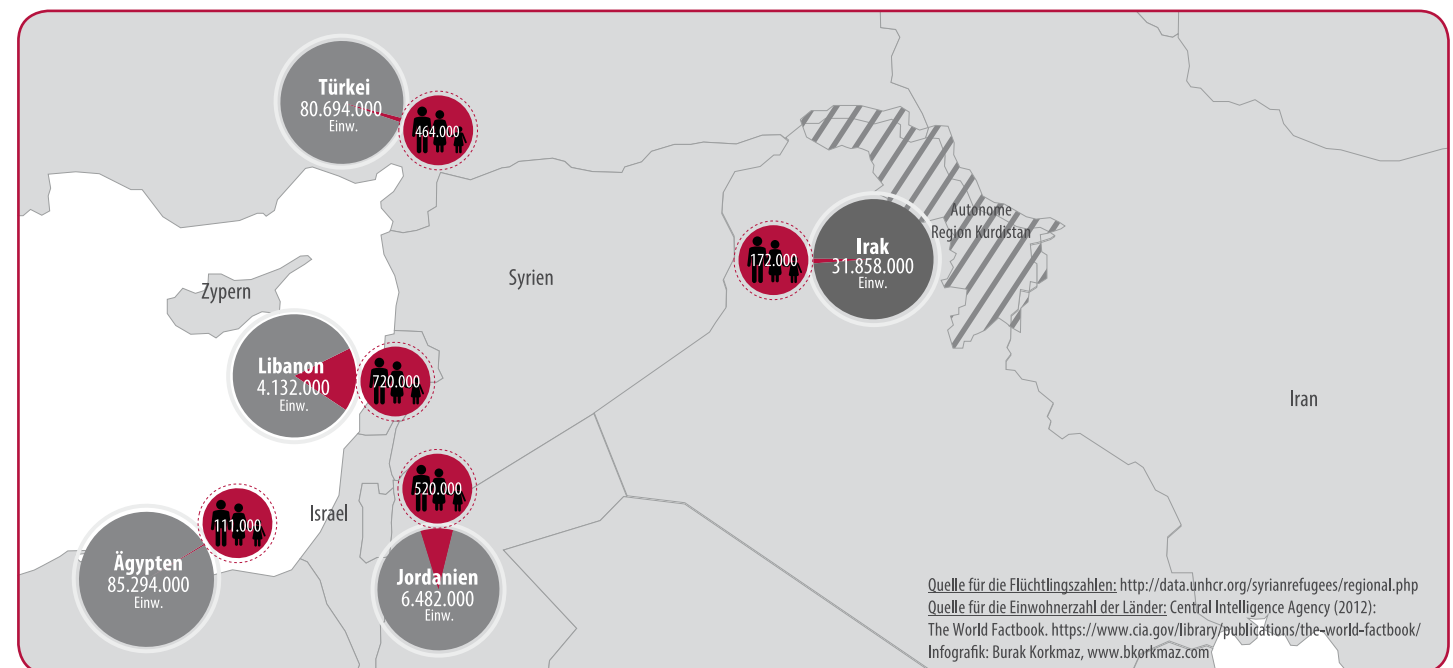
T: Als Deutscher genieße ich unbegrenztes Aufenthaltsrecht. Meine Geschäftspartner haben mir eine Stelle im Außendienst verschafft. Jetzt bemühe ich mich, gut in meinem Beruf zu sein und meiner Familie etwas bieten zu können. Die Kinder sind noch klein, aber sobald sie groß genug sind, gehen sie in den Kindergarten.

JJ: Wir drücken jedem die Daumen, dass es für euch voran geht. Danke für die gewährten Einblicke.

Anmerkung: Jeder der Interviewten hat etliche tausend Dollar aufgewendet, um das Land verlassen zu können. Die Namen und weitere Details sind uns bekannt. Doch um noch im Land lebende Verwandte zu schützen, wurde so anonym wie möglich berichtet.

Das Gespräch führte Marc Warzawa.

Syrien-Konflikt im Fokus



Syriens Nachbarländer werden überrannt. Quelle: www.bkorkmaz.com und www.migration-info.de

UN-Kinderrechtskonvention

Auch Kinder haben Rechte

Dass Kinder Rechte besitzen, wie zum Beispiel das Recht auf Gesundheit oder auch auf ihre persönliche Ehre ist nicht immer so gewesen. Vielmehr war es ein jahrzehntelanger Prozess, ausgehend von der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ im Jahre 1948. Die Kinderrechte wurden erstmals in der „UN-Kinderrechtskonvention“ festgeschrieben. Am 20. November 1989 wurden diese von den Mitgliedern der Generalversammlung (Vollversammlung) der Vereinten Nationen, unter denen auch Deutschland ist, in Kraft gesetzt. Heute sind die darin festgelegten Rechte für Kinder von den meisten Staaten auf der Erde rechtskräftig bestätigt und deswegen kann man davon ausgehen, dass sie auf der ganzen Welt Gültigkeit besitzen. Als Kinder und Jugendliche bezeichnet die UN-Kinderrechtskonvention alle Menschen bis zu ihrem 18. Lebensjahr. So haben alle Kinder gleichermaßen, egal welcher Herkunft, ein Recht auf Bildung. Was manchem von euch vielleicht lästig erscheint, ist anderswo nicht selbstverständlich: Jedes Kind hat ein Recht darauf, zur Schule zu gehen und nicht

arbeiten zu müssen. Kinder haben gleichermaßen ein Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe. Zudem hat jedes Kind ein Recht auf elterliche Fürsorge, da eine Familie wichtig für die persönliche Entwicklung ist. Das heißt, wenn ein Kind seine Eltern verlieren sollte, soll sichergestellt werden, dass es einen Erwachsenen,

nicht an bewaffneten Konflikten beteiligt werden dürfen. Dieses Zusatzprotokoll spricht sich damit gegen sogenannte Kindersoldaten aus. Das zweite Zusatzprotokoll ist gegen den Verkauf und die sexuelle Ausbeutung von Kindern. Dies zu bewahren und Kindern das Recht auf Schutz im Krieg und auf



Versuch der Normalität: Spielplatz im jordanischen Flüchtlingscamp.

der Sicherheit bietet, zugeteilt bekommt. Außerdem hat auch jedes Kind - wie auch jeder erwachsene Mensch - ein Recht auf freie Meinungsäußerung. Insgesamt enthält die UN-Kinderrechtskonvention 54 Kinderrechtsartikel. Im ersten Zusatzprotokoll ist festgelegt, dass Kinder

der Flucht zu gewährleisten, ist eine der Grundlagen zur Errichtung der Flüchtlingslager. So werden auch zum Teil elternlose Kinder aufgenommen, um sie in Kriegszeiten vor Gewalt und Ausbeutung zu schützen.

Jeanette Spies

THW-Helfer arbeitete in Jordanien mit

Im Wettlauf gegen den Ansturm

Jens-Olaf Knapp war zwei Mal in Jordanien und hat mitgeholfen, das riesige Flüchtlingscamp al Za'atari aufzubauen. Der 45-Jährige schildert uns seine Eindrücke.



Jens-Olaf Knapp vor einem Sanitärzentrum.

Jugend-Journal: Was gab es zu tun?

Jens-Olaf Knapp: Eine ganze Menge, denn das Flüchtlingscamp al Za'atari war für 120.000 Menschen ausgelegt! Wir haben hunderte „Sanitärzentren“ mit Duschen, Toiletten und Waschplätzen gebaut und die Wasserversorgung mit Tankwagen sichergestellt. Außerdem haben wir uns um das Abwasser- und Entsorgungssystem gekümmert und um die Drainage. Letztere sollte im Winter das Camp bei starkem Regen gegen Überschwemmungen schützen.

JJ: Hast du das Lager allein aufgebaut?

Knapp: Natürlich nicht – für so eine Aufgabe werden viele tatkräftige Hände gebraucht. Das THW-Team bestand aus zehn bis 15 Einsatzkräften. Wir waren dort als Partner von UNHCR und UNICEF tätig und hatten bis zu 200 jordanische Bauarbeiter angestellt. Außerdem haben wir eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammengearbeitet. Ein Beispiel dafür ist das sogenannte „base camp“, das wir gemeinsam mit Partnern aus Schweden, Dänemark und anderen Ländern errichtet haben und das den Hilfsorganisationen als „Einsatzzentrale“ dient.

JJ: Wie seid ihr mitten in der Wüste an die örtlichen Helfer gekommen?

Knapp: Die Baufirmen kamen aus den umliegenden Städten und haben ihre Arbeiter mitgebracht. Die jordanische Hauptstadt Amman liegt eine Fahrstunde vom Flüchtlingscamp al Za'atari entfernt.

JJ: Bist du des Arabischen mächtig oder wie verlief die Verständigung?

Knapp: Leider spreche ich kein Arabisch. Die Verständigung mit Hilfsorganisationen und Behörden erfolgte meist auf Englisch. Bei Bedarf setzen wir aber in Auslandseinsätzen auch Dolmetscher ein, welche die Landessprache oder lokale Dialekte beherrschen. Und wenn alles nichts hilft, kommen Hände und Füße zum Einsatz.

JJ: Wie lange dauerte der Einsatz?

Knapp: Das THW ist seit Mitte 2012 in Jordanien im Einsatz und arbeitet bis heute dort. Ich selbst war zweimal vor Ort, insgesamt über drei Wochen.

JJ: Was waren die größten Herausforderungen?

Knapp: Zum einen der Zeitdruck. Jede Nacht kamen mehrere hundert Flüchtlinge in das Camp, so schnell konnte die Infrastruktur kaum aufgebaut werden. Gerade in der Anfangszeit musste daher viel improvisiert werden. Außerdem ist das Klima dort extrem: 40 Grad Hitze (im Schatten) und Sandstürme im Sommer, Temperaturen um den Gefrierpunkt und Starkregen im Winter. Für beides muss das Camp geeignet sein.

JJ: Über 120.000 Menschen zu versorgen ist eine Sache. Was aber geschieht mit den ganzen Hinterlassenschaften, die laufend entstehen?

Knapp: Um die Fäkalien- und Müllentsorgung muss man sich natürlich auch kümmern, da nur so die Verbreitung von Krankheitserregern einzudämmen ist. In al Za'atari wird das Abwasser aus Duschen und Toiletten in sogenannten „septic tanks“ gesammelt, die dann mit Spezialfahrzeugen geleert und in der nächstgelegenen Kommune entsorgt werden.



Baubesprechung: Fragen werden sofort geklärt.

JJ: Hast du auch mit Flüchtlingen gesprochen?

Knapp: Wir haben ja mitten im Camp gearbeitet, zum Beispiel um die Sanitärzentren instand zu halten. Da kommt man automatisch mit den Menschen in Kontakt, auch wenn für lange Gespräche leider keine Zeit ist.

JJ: Wie war die Stimmung?

Knapp: Ich hatte den Eindruck, dass die Menschen in erster Linie froh waren, dem Bürgerkrieg in Syrien entkommen zu sein. Aber natürlich führen die Lebensumstände in solch einem Camp und die ungewisse Zukunft eher zu einer bedrückten Stimmung. Mich hat es daher sehr gefreut, als ich bei meinem zweiten Einsatz sehen konnte, wie viele Menschen Initiative ergriffen hatte und begannen, selbst Handel und Handwerk zu betreiben, um die Lage im Camp zu verbessern.

JJ: Erinnerst du dich an witzige Situationen?

Knapp: Nicht wirklich.

JJ: Der Einsatz liegt nun einige Zeit zurück. Was hat Dich nachhaltig beeindruckt?

Knapp: Dass dort in wenigen Monaten das zweitgrößte Flüchtlingslager der Welt entstanden ist. Und dass dort Menschen wie du und ich leben, deren Alltag vor ihrer Flucht sich kaum von unserem unterschieden hat.

JJ: Was können wir in Deutschland aus deiner Sicht für die Syrien-Flüchtlinge tun?

Knapp: Ich denke, unser Einsatz in den Flüchtlingslagern ist eine Möglichkeit der Hilfe. Seit November sind wir ja in ähnlicher Form auch im Nord-Irak tätig. Arbeitgeber und Familien müssen unseren Einsatz vor Ort von Deutschland aus mittragen, auch das gehört zur Unterstützung. Und schließlich können wir Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, hier gut aufnehmen und dazu beitragen, dass sie ihre schlimmen Erlebnisse zumindest zeitweise vergessen. Wir hoffen, dass unsere Berichterstattung im Jugend-Journal zum Verständnis beiträgt und danken dir für das Gespräch. Weitere Einblicke gewährt uns Jens-Olaf Knapp im heißen Interview auf den Seiten 20/21.

Das Gespräch führte Marc Warzawa.

Bundesjugendlager

Mönchengladbach lädt im August 2014 ein

Gespannt blicken seit Herbst viele Jugendgruppen auf Mönchengladbach im Westen von Nordrhein-Westfalen. Denn seit September steht fest, dass dort im August 2014 das 15. Bundesjugendlager der THW-Jugend stattfinden wird. Vom 6. bis 13. August 2014 werden rund 5.000 Jugendliche mit ihren Betreuerinnen und Betreuern in der nieder-rheinischen Stadt eine blaue Zeltstadt aufbauen. Das parkähnliche Gelände des ehemaligen NATO-Hauptquartiers Rheindahlen ist sehr weitläufig und bietet viele Möglichkeiten für eine abwechslungsreiche Woche. Sieben Tage lang wird für euch wieder ein Programm mit Ausflügen, Workshops, Sportturnieren und vielen anderen Freizeitaktivitäten organisiert. Zum Beispiel sind Besuche im Hochseilgarten, in der Skihalle, in der Kletterkirche Mönchengladbach oder der Blauen Lagune in Nettetal in Planung. Außerdem wird es Besichtigungstouren beispielsweise zu einem Braunkohle-Tagebau geben. Einer der Höhepunkte während des Bundesju-

gendlagers wird natürlich der 15. Bundeswettkampf der THW-Jugend am Samstag, 9. August 2014, sein, bei dem die 16 Landesieger gegeneinander antreten werden. Nach den Bundesjugendlagern in Gelsenkirchen 1992 und in Detmold 1996 findet in Nordrhein-Westfalen nun zum dritten Mal das Bundesjugendlager statt. Die Stadt Mönchengladbach liegt ganz im Westen des größten deutschen Bundeslandes. Die Region zwischen den Niederlanden und dem Rhein trägt den Namen „Niederrhein“. Der Landstrich ist im Norden und Westen ländlich geprägt. Der Tagebau Garzweiler, in dem riesige Bagger Braunkohle zur Energiegewinnung abbauen, bestimmt zwischen Grevenbroich und Erkelenz die Landschaft. In der Region liegt auch der Duisburger Hafen, Europas größter Binnenhafen. Alle Jugendgruppen können sich bereits online auf der Internetseite des Bundesjugendlagers für ihre Teilnahme am Zeltlager anmelden. Weitere Informationen zur

Anmeldung und zum Bundesjugendlager findet ihr auf www.bundesjugendlager.de und www.thw-jugend.de.

Michael Kretz



Eines der Wahrzeichen der Stadt Mönchengladbach: der Wasserturm.

Leistungsabzeichen

Wie fotografiert man einen Notruf?

Aufgrund der steigenden Hochwasserpegel an der Leine im Mai wurde das Arbeitstreffen des Teams „Ausbildungsleitfaden und Leistungsabzeichen“ (Team ALA) kurzfristig vom Ortsverband Elze in Niedersachsen in den Ortsverband Vlotho nach Nordrhein-Westfalen verlegt.

Schwerpunkt dieses Arbeitswochenendes war, für die Unterlagen zum Leistungsabzeichen



Funkendes Foto-Model.

der THW-Jugend die noch fehlenden Fotos für die praktischen Aufgaben (Anlage 8.5 der Richtlinie) zu erstellen. Dazu waren die Jugendgruppen aus Vlotho und Minden zu einem Sonderdienst nach Vlotho gekommen. 13 Jugendliche, fünf Mitglieder des Team ALA, der Leiter des Media-Teams Hessen sowie einige Helferinnen und Helfer aus den beiden Ortsverbänden haben an diesem Tag dazu beigetragen, dass insgesamt mehr als 1.000 Fotos geschossen wurden. Die Junghelfer zeigten an diesem Samstag nicht nur, dass sie die gestellten Aufgaben des Leistungsabzeichens selbstständig meistern können, sondern auch, dass sie das Gelernte so darstellen können, dass ein anschauliches und aussagekräftiges Bild für die Unterlagen gemacht werden konnte. Um allen Unfallverhütungsvorschriften zu entsprechen und ein schönes Motiv zu bekommen, war viel Detailarbeit gefragt. Einige Handgriffe und Blickwinkel wurden etliche Male fotografiert, um alles ins rechte Licht zu rücken und in den Unterlagen



Mächtig auf Zug.

deutlich zeigen zu können. Viele Herausforderungen an die Fotografen stellten sich im Verlauf der Foto-Session erst bei der konkreten Umsetzung der jeweiligen Aufgabe heraus, so zum Beispiel beim Foto vom Absetzen eines Notrufes oder bei der Zugprobe an zwei zusammengesteckten Leiterteilen. Dieses Arbeitstreffen wird wohl allen Beteiligten lange in Erinnerung bleiben, da leider kurz nach dem Treffen Richard Brüll, Ortsbeauftragter für Vlotho und treues Mitglied des Team ALA, plötzlich und für alle unerwartet und allzu früh verstarb.

Stephan Berger

26. Bundesjugendausschuss

Die THW-Jugend gemeinsam nach vorne bringen

Die Anerkennung, die THW-Vizepräsident Gerd Friedsam dem „Selbstverständnis der THW-Jugend“ zollte, schmeichelte den Delegierten. Bei dem vor zwei Jahren beschlossenen Selbstverständnis könne die Bundesanstalt THW von der THW-Jugend nur lernen, betonte er in seiner Rede in der Fachhochschule des Bundes in Brühl. Dort waren Anfang November die Delegierten von Landesjugenden zum zweitägigen Bundesjugendausschuss zusammengekommen. Bei der Eröffnung der Tagung des höchsten Gremiums der THW-Jugend e.V., das in der Regel einmal pro Jahr zusammen kommt, begrüßte Bundesjugendleiter Michael Becker neben den 70 Vertreterinnen und Vertretern aus den Ländern auch Norbert Seitz, Abteilungsleiter im Bundesinnenministerium, den THW-Vizepräsident Gerd Friedsam, den THW-Bundessprecher Frank Schulze, den THW-Landesbeauftragten Dr. Hans-Ingo Schliwinski und Rainer Schwierczinski, den Präsidenten der THW-Landesver-

einigung Nordrhein-Westfalen und ehemaligen THW-Vizepräsidenten. In seinem Vortrag stellte Vizepräsident Friedsam die Entwicklung einer Organisationskultur im THW in den Mittelpunkt. Obwohl das THW als Behörde hierarchisch organisiert sei, habe jeder Standort seine eigene Kultur. Bei 668 Ortsverbänden, den Landesverbänden, der Bundesschule und der THW-Leitung gäbe es eine Vielfalt an Organisationskulturen. „Wir stehen vor der Diskussion, welche dieser Handlungsweisen im THW erwünscht sind“, erläuterte Friedsam. Im THW gibt es bereits eine Reihe an Werkzeugen, um eine gute Organisationskultur zu fördern. Dazu gehören unter anderem das Leitbild, das Helferentwicklungskonzept, die Interkulturelle Öffnung, die Gestaltungsrichtlinien und die Willkommenskultur. Seinen Vortrag fasste der Vizepräsident schließlich mit den Bekenntnis zusammen: „Die Organisationskultur ist der wichtigste Bestandteil für den Fortbestand des THW.“

Anschließend berichteten die Bundesjugendleitung und die Referenten von den Arbeitsschwerpunkten in den vergangenen Monaten. Im Zentrum standen dabei die Mitarbeit an der neuen THW-Richtlinie, die Aufnahme in den Deutschen Bundesjugendring und eine Kampagne zur Erhöhung der Übertrittsquote von Jugendlichen in den aktiven Dienst. Michael Becker betonte, dass es auch weiterhin das Ziel sein müsse, den Jugendverband gemeinsam nach vorne zu bringen. Zum Abschluss des ersten Tages diskutierten die Delegierten dann an acht Tischen aktuelle Themen, die derzeit die THW-Jugend beschäftigen (siehe Kasten). Die Ergebnisse aus den Kleingruppen werden nun zusammengetragen und für die Arbeit des Bundesjugendvorstands aufbereitet. Köln mit seiner Jahrtausende zurück reichenden Geschichte einschließlich des gotischen Doms stand am Abend im Mittelpunkt. Während des Abendessens im



Schmeichelte den Delegierten: THW-Vizepräsident Gerd Friedsam.

Stapelhaus im Kölner Rheingarten unterhielt ein Köbes, so heißen in der rheinischen Großstadt die Kellner im Brauhaus, die Delegierten mit vielen kleinen Geschichten. Am Sonntagvormittag setzten die Delegierten ihre Tagung fort und sprachen sich einstimmig dafür aus, dass die THW-Jugend dem „Pressenetzwerk für Jugendthemen“ beitrifft. Die Angebote des Vereins, wie zum Beispiel Fortbildungen, Informationsaustausch oder Netzwerkarbeit, stehen nicht nur der Bundesjugend und der Redaktion des Jugend-Journals offen, sondern auch allen Landesjugenden. In einem interessanten Vortrag skizzierte danach die Kinderschützerin Imke Mehrkens die Bedeutung und die Auswirkungen des neuen Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG). Das am 1. Januar 2012 in Kraft getretene Gesetz dient vor allem dem Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt und Missbrauch. Jugendverbände müssen sich spätestens seitdem mit dem Thema auseinandersetzen und entsprechende Konzepte zur Prävention entwickeln. Die Diplom Sozialpädagogin bescheinigte den Delegierten, dass sich die

THW-Jugend mit dem Gesamtpaket, das derzeit von der Arbeitsgruppe „Kinder(ge)recht schützen“ erarbeitet wird, auf einem guten Weg befinde. Als Ausblick auf das kommende Jahr stellten zum Abschluss Alessia Sommer und Matthias Berger die ersten Planungen und Überlegungen zum Bundesjugendlager in Mönchengladbach vor. Stellvertretend für das Organisationsteam des dritten Bundesjugendlagers in Nordrhein-Westfalen vermittelten die beiden mit einigen Bildern einen Eindruck von dem weitläufigen Gelände des ehemaligen NATO-Hauptquartiers Rheindahlen und erläuterten die Organisationsstruktur des Zeltlagers.

Michael Kretz



Jahresbericht 2012/2013:

www.publikationen.thw-jugend.de



Aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer im Audimax der Fachhochschule.

An acht runden Tischen

Kontrovers diskutierte Themen

- Am Tisch zum Thema „Ausstattung“ standen die Bekleidung der Jugendlichen und die Frage nach einem ausreichenden Schutz im Mittelpunkt des Austauschs mit den Delegierten,
- Ideen, wie das Jugend-Journal für die Leserinnen und Leser noch interessanter gestaltet werden kann, wurden an einem weiteren Tisch intensiv diskutiert,
- Die überarbeitete Dienstvorschrift zur Grundausbildung und mögliche Auswirkungen auf die Ausbildung von Jugendlichen und auf das Leistungsabzeichen waren die Themen beim Tisch „Fachtechnische Ausbildung“,
- Zu einem Meinungsaustausch darüber, wie man Jugendliche sowie Jugendsprecherinnen und Jugendsprecher auf Orts- und Landesebene in Entscheidungsprozesse einbeziehen kann, trafen sich die Delegierten am Tisch „Beteiligung im Jugendverband“,
- Am Tisch „Internationales“ tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Chancen und Möglichkeiten der Internationalen Jugendarbeit in der THW-Jugend aus, „Sind die Mini-Gruppen mehr als nur eine Kinderbetreuung für THW-Einsatzkräfte?“ war eine der Fragen, die am Tisch „Jugendverband ab sechs Jahren“, der sich mit den Jüngsten in der THW-Jugend befasste, diskutiert wurden,
- Fortbildungen in der Jugendarbeit und ihr Stellenwert im THW standen im Zentrum des Austauschs zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Landesjugenden am Tisch „Fortbildung für Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter“,
- Wie sich Vorstandsarbeit so attraktiv gestalten lässt, dass sie auch für Jugendliche interessant ist, überlegten sich die Delegierten am Thementisch „Nachwuchs in den Vorständen“.



Bei den Diskussionen an den Thementischen rauchten die Köpfe.



Fachtechnische Ausbildung bietet viel Gesprächsstoff.

THW-Jugend BEBBST im „Abenteuer Demokratie“

Mach dich stark für die Jugendarbeit - werde Berater!

Gelebte Demokratie ist fürwahr ein Abenteuer, zu dem alle 49 Jugendgruppen aus den drei Bundesländern ermutigt und gefördert werden sollen. Es geht darum, demokratische Strukturen vor Ort vermehrt zu etablieren. Das Projekt wird Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuer sowie Jugendleiterinnen und Jugendleiter darin unterstützen, die Beteiligungsmöglichkeiten ihrer Jugendlichen zu stärken und sie zu regelmäßigen Wahlen und gemeinsamen Entscheidungsfindungen zu motivieren. Es soll gleichermaßen undemokratischem und diskriminierendem Verhalten vorgebeugt und eine offene Diskussionskultur geschaffen werden. Das Projekt hat auch das Ziel, typische Probleme und Konflikte von Jugendgruppen lösen zu helfen.

Entsprechend zum Projekt „Demokratie-Berater“ der THW-Jugend in Kooperation mit der Deutschen Jugendfeuerwehr hat die THW-Jugend Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt e. V. seit Juli 2013 ein neues Projekt namens „Abenteuer Demokratie“ gestartet. Damit nicht nur die Werbetrommel gerührt wird, sondern auch Ansprechpartner vorhanden sind, werden 25 bis 30 erwachsene THW-Helferinnen und -Helfer zu verbandsinternen Beraterinnen und Beratern für die Jugendarbeit ausgebildet. Die Weiterbildung findet im Jahr 2014 in zwei Durchgängen mit jeweils fünf Modulen statt, von denen die Teilneh-

menden alle fünf Module belegen müssen. Der erste Durchgang wird ab März, der zweite ab Juni stattfinden.



Die Bewerbung für „Abenteuer Demokratie“ ist kinderleicht.

Junghelferinnen und Junghelfer sind die Zukunft der THW-Jugend. Sie zu unterstützen, sollte in jedem OV eine hohe Priorität einnehmen. Beraterinnen und Berater können dabei helfen, die Anerkennung der Jugendarbeit im OV zu fördern, Probleme zu erkennen und Lösungsansätze zu finden. Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuer sowie Jugendleiterinnen und Jugendleiter

können bei ihrer Aufgabe, demokratische Strukturen aufzubauen und anzuwenden, durch die Beratung unterstützt werden. Das Projekt bietet zudem für THW-Helferinnen und -Helfer, die sich in der Jugendarbeit engagieren möchten, tolle Gelegenheiten, sich mit anderen zu vernetzen. Darüber hinaus bringt die Ausbildung auch für den privaten und beruflichen Bereich durch die Weiterbildung allgemeiner Skills in den Bereichen „Kommunikationstraining“ und „Konfliktlösung“ Vorteile. Zum Abschluss der Ausbildung erhalten alle ein Zertifikat, welches durch das Bundesinnenministerium beurkundet wird und bei Bewerbungen einen exzellenten Eindruck hinterlassen kann. Viele Gründe also, sich als Beraterin oder Berater für die Jugendarbeit einzusetzen!

Sei auch dabei und unterstütze die Jugendarbeit!

Gerne können THW-Helferinnen und -Helfer ihr Interesse bekunden, indem sie sich mit der Landesjugend in Verbindung setzen: sabrina.amalou@thw-jugend-bebbst.de.

Gesucht werden verantwortungsbewusste und kontaktfreudige Helferinnen und Helfer ab 18 Jahren, die Interesse an der Jugendarbeit haben und sich aktiv engagieren möchten. Wir freuen uns auf euch!

Sabrina Amalou

Inhalte der Ausbildung zum Berater

Wissen vermitteln und Persönlichkeit stärken

Zu insgesamt fünf Terminen wird vielfältiges Wissen um das menschliche Miteinander, Gruppendynamik und Demokratie vermittelt. Damit auch „heiße Eisen“ fundiert angepackt werden können, werden auch Elemente der Moderation und des Coaching gezeigt.

1. Modul: Gemeinsam unter einem Dach
Methoden und Ansätze der Demokratieerziehung

2. Modul: Erfolgreich kommunizieren
Kommunikationsformen im Verband, Argumentations- und Verhandlungstraining

3. Modul: Strukturen und Prozesse
THW-Jugend-Struktur und THW-Jugend-Satzung kennen lernen, Beteiligungsmöglichkeiten in der Jugendgruppe, Methoden der Beteiligung, Begleitung von Veränderungsprozessen

4. Modul: Konfliktbewältigung
Erkennen und Vorbeugen von Konfliktpotentialen, Methoden der Konflikt-schlichtung und Konfliktlösungen finden

5. Modul: Jetzt geht's erst richtig los
Einführung in die konkrete Beratung

Aktuelle Informationen zum Projekt sind auf www.thw-jugend-bebbst.de zu finden.
Viel Spaß beim Informieren.



Ehrungen für THW-Jugend bei Helfender Hand 2013

Ausgezeichnetes Engagement

Bereits zum fünften Mal wurde kurz vor Weihnachten in Berlin der vom Bundesministerium des Innern jährlich vergebene Förderpreis „Helfende Hand“ verliehen. Drei Projekte der THW-Jugend gehörten dieses Mal zu den Nominierten aus rund 150 Vorschlägen, eingereicht von allen Hilfsorganisationen. Bundesinnenminister Dr. Thomas



Interessierte sich für den Ablauf des internationalen Projekts: BMI-Abteilungsleiter Norbert Seitz (r.).

de Maizière lobt den Preis aus und zeichnet damit Ideen und Vorhaben in den Kategorien „Nachwuchs- und Jugendarbeit“, „neue und innovative Konzepte“ sowie „Vorbildliches Arbeitgeberverhalten“ aus. Insgesamt soll dadurch das Interesse der Menschen für ein ehrenamtliches Engagement im Bevölkerungsschutz geweckt werden. Am Ende des Festaktes freuten sich die Vertreterinnen und Vertreter der THW-Jugend über zwei 5. Plätze und einen 3. Platz.

Bereits seit dem Jahr 2010 engagiert sich die THW-Jugend Bogen für die Integration von somalischen Flüchtlingen in die Gemeinde. Gemeinsam werkten die Junghelferinnen und Junghelfer unter Anleitung ihres Jugendbetreuers Benjamin Bründel mit den sich um Asyl Bewerbenden mit Holz und stellten so zum Beispiel Tischgarnituren her.

Die Volksbank Günzburg gibt als Arbeitgeber ihrem Mitarbeiter, dem bayerischen Landesjugendleiter Thomas Sigmund, mehr als ausreichend Spielraum, um seine umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit leisten zu können. Dies ist für den Vorstand der Bank, Johann Mayr, ein selbstverständlicher Beitrag zur Gesellschaft.

Zum „USAR basic training for youngsters“ trafen sich 115 Jugendliche aus sechs

Nationen im Rahmen von mehreren zehntägigen bi- und multinationalen Jugendbegegnungen in Niedersachsen. Bei verschiedenen Trainings wurden sie von einem international besetzten Team an die Aufgabe der Rettung von Menschen nach einem Erdbeben herangeführt. Höhepunkt der mit umfangreicher Unterstützung des THW-Landesverbandes Bremen, Niedersachsen durchgeführten Jugendbegegnung war die Bewältigung eines Übungsszenarios (siehe Seiten 16/17). Ministerialdirigent Norbert Seitz, für Bevölkerungsschutz zuständiger Abteilungsleiter im Bundesinnenministerium, ließ es sich nicht nehmen, die Preisverleihung vorzunehmen. Er hob dabei den hohen Wert der ehrenamtlich geleisteten Arbeit hervor - nicht nur in den zur „Helfenden Hand“ nominierten Projekten, sondern allgemein. Es sei eine Leistung, die nicht bezahlbar sei. Umso wichtiger sei, dass einige ehrenamtlich Tätige mit dem Förderpreis herausgehoben werden. Den Juroren sei bei der Vielzahl der hervorragenden Projekte die Entscheidung für eine Nominierung von jeweils fünf bereits schwer gefallen, die Bestimmung der Platzierungen noch mal umso mehr, so berichtete Abteilungsleiter Seitz.



Mit dem dritten Platz wurde die internationale Jugendbegegnung USAR '13 in der Kategorie „Nachwuchs- und Jugendarbeit“ ausgezeichnet. „Dies ist eine große Motivation, die Vernetzung von Jugendorganisationen des Katastrophenschutzes international weiter voran zu bringen“, freute sich der stellvertretende Bundesjugendleiter Ingo Henke.

Die THW-Jugend Bogen erreichte mit ihrem Integrationsprojekt in der Kategorie „Jugendarbeit“ den fünften Platz, ebenso die Volksbank Günzburg in der Kategorie „Vorbildliches Arbeitgeberverhalten“. „Das ist nicht nur Auszeichnung und Dank für meine Firma“, so Landesjugendleiter Thomas Sigmund, „sondern für alle meine Kolleginnen und Kollegen, denn die erledigen meine Aufgaben, wenn ich für die THW-Jugend unterwegs

Rainer Schmidt und Moritz Geppert



Große Freude herrschte bei den rumänischen und deutschen Partnern über den 3. Platz für USAR '13.

USAR '13

Erdbeben-Einsatz in der Volksrepublik Zernien

Jugendliche aus sechs Nationen nahmen im Rahmen von mehreren Jugendbegegnungen am mittlerweile zum dritten Mal durchgeführten „USAR basic training for youngsters“ teil. Gemeinsam absolvierten sie eine Abschlussübung in einem Erbeben-Szenario. Die jungen Retterinnen und Retter bewältigten dabei in international gemischten Teams über sechzehn Stunden hinweg verschiedene Aufgaben.

Damit sich die Nachwuchs-Einsatzkräfte in den Gruppen kennenlernen und miteinander vertraut werden, lag an den ersten Tagen der Schwerpunkt besonders auf teambildenden Übungen. Durch das gemeinsame Interesse, Menschen in Not zu helfen, wurde aus den einzelnen Gruppen schnell ein großes Team. Bevor die Jugendlichen das gemeinschaftliche fünftägige fachtechnische Training begannen, standen vielfältige andere Aktionen im Vordergrund. Sie lernten nicht nur die anderen Jugendlichen, ihre Kultur und Lebenswelt kennen, sondern überwandern vor allem die Sprachbarrieren zwischen den Nationen. So bauten sie spielerisch Hemmungen ab, die durch unterschiedliche Sprachen entstehen könnten. Aufbauend gab es ein intensives Sprachtraining mit englischen Vokabeln aus dem Feld des Katastrophenschutzes. Auch setzten sich die Jugendlichen mit ihren Lebenswelten auseinander, sie erhielten Gelegenheit Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten festzustellen. Die gegenseitige Vorstellung der Organisationen oder

des eigenen Landes regte zu weiteren Diskussionen an. Viele erkannten hierbei, dass die Gemeinsamkeiten viel größer sind als die Unterschiede. Dies wurde spätestens dann deutlich, wenn in der abendlichen Runde die Gitarre hervorgeholt und gemeinsam Lieder gesungen wurden.

Die sechzig Jugendlichen aus dem ICE-SAR (Island), der Royal Life Saving Society (Großbritannien), dem Cluj County „Avram Iancu“



Die Suche nach den Vermissten war manchmal ganz schön aufwändig.

Inspectorate for Emergency Situations (Rumänien), dem Bildungs- und Förderverein für Notfall- und Katastrophenmanagement AYADER (Türkei) und der THW-Jugend freuten sich aber besonders auf das gemeinsame fachtechnische Training in der Hilfe nach einem Erdbeben. Auch wenn die Jugendlichen unterschiedlich viel Erfahrung mitbrachten, gingen sie gemeinsam mit großem Engagement an die Aufgaben. Dabei forderte das Trainerteam, natürlich auch aus verschiedenen gebildeten Nationen, viel von den jugendlichen Retterinnen und Rettern. In insgesamt fünf Blöcken drehte sich das Training um die Erste Hilfe, das Durchdringen von Hindernissen aus Holz, Beton oder Metall, das Retten aus Höhen oder Tiefen und Bewegen von Lasten mit verschiedensten Mitteln. Gerade bei all diesen Tätigkeiten stellten die Vierzehnis Neunzehnjährigen schnell fest, welche Gemeinsamkeiten an Ausstattung und Anwendung bestehen und, dass auch hierbei die Gemeinsamkeiten größer sind als die Unterschiede.



Höhepunkt war für alle die Abschlussübung. Sie begann, als Rainer Schmidt, der Referent der Bundesjugendleitung



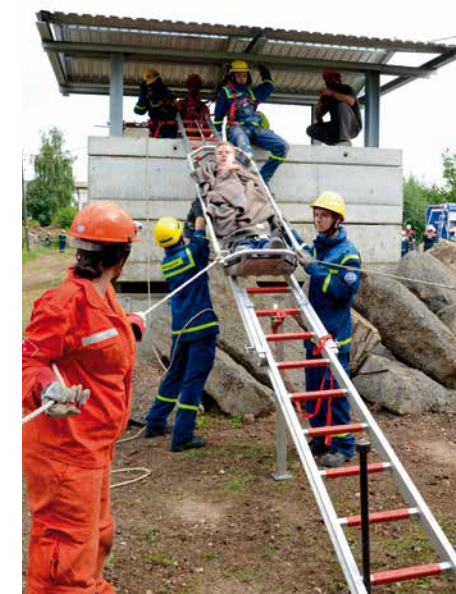
Rumänische und deutsche Jugendliche retten in „Zernien“ gemeinsam eine verletzte Person.

für internationale Beziehungen, gemeinsam mit Margrét L. Laxdal, Vizepräsidentin ICE-SAR, schauspielerisch die jungen Einsatzkräfte als Botschafter der fiktiven „Peoples Democratic Republic of Zernia“ (dt. Volksrepublik Zernien) von einem starken Erdbeben in ihrem Heimatland berichteten und sie baten, sich für einen Einsatz bereit zu halten. Einen knappen Tag später kam um 4.20 Uhr morgens der „Einsatzbefehl“ für USAR '13: Die Verlegung ins Erdbebengebiet von Zernia stand an.

Die verschiedenen realitätsnahen Aufgaben der Abschlussübung bewältigten die jugendlichen Retterinnen und Retter in gemischtnationalen platoons (deutsch: Züge) mit eigener Führungsstruktur wie etwa dem platoonleader (Zugführer) oder groupleader (Gruppenführer). Zusätzlich beteiligten sich an dieser Übung Jugendliche aus einer russisch-deutschen Jugendbegegnung mit weiteren platoons. So wurde das Zusammenwirken der Staatengemeinschaft bei der Bewältigung einer großen Katastrophe für die Teilnehmenden noch plastischer, denn die russischen Jugendlichen kamen natürlich vom Studentischen Korps der Helfer, der Partnerorganisation der



Jugendliche aus dem deutsch-russischen Jugendaustausch übernehmen „ihren“ GWK im Sonnenuntergang.



Hoffentlich gleich wieder festen Boden unter den Füßen.

THW-Jugend. Noch im Einsatzland „Zernia“, das in Wirklichkeit auf dem Gelände der THW-Bundeschule Hoya liegt, zeigten sich Bundesjugendleiter Michael Becker und sein Stellvertreter Ingo Henke von der Einsatz-

bereitschaft aller jungen Helferinnen und Helfer begeistert: „Die Bereitschaft der Jugendlichen sich international zu engagieren ist erkennbar groß.“

Das Projekt, welches Jahr für Jahr einen Höhepunkt der Internationalen Jugendarbeit der THW-Jugend bildet und durch das EU-Programm „Jugend in Aktion“ gefördert wurde, war auch bei der dritten Auflage wieder ein voller Erfolg und wird im Jahr 2014 voraussichtlich in Rumänien stattfinden.

Moritz Geppert



Von USAR '13 gibt es auch mehrere interessante Videos.

USAR '14

Falls auch du Interesse hast, bei USAR '14 mitzumachen, findest du alle Informationen unter www.thw-jugend.de/international. Dort wird dann auch das Formular für die Bewerbung veröffentlicht.



Bei der Eröffnung noch sauberlich getrennt, wachsen die Gruppen bald zusammen.

Fairphone

Aussehen: gut. Doch was steckt dahinter?

Das Ziel von Fairphone ist, wie der Name schon sagt, ein Mobiltelefon unter möglichst fairen Bedingungen herzustellen. Das heißt zum Beispiel, die speziellen Materialien, die man für die Schaltkreise der Telefone benötigt, nicht aus Minen zu beziehen, deren Gewinn beispielsweise einen Bürgerkrieg finanziert. Das Handy selbst wird in China produziert, wo die angemessene Entlohnung der Arbeiter überwacht wird, wie die Initiative Fairphone aus den Niederlanden versichert. Ziel ist auch, irgendwann ein Handy herzustellen, das komplett aus recycelbaren Materialien besteht.

„Konsumieren ist ein politischer Akt“, erklärt der Gründer der Initiative, Bas van Abel. Deshalb könne jeder nachlesen, woher die Rohstoffe kommen und wer sie verarbeitet, wie Spiegel online in seinem Artikel „Fairphone soll zu Weihnachten kommen“ vom 06.09.2013 zitiert. So solle sich der Konsument, also wir, Gedanken machen, was er für sein Geld kauft, wie es überhaupt hergestellt wurde und um welchen Preis.

Die Idee ist zunächst nicht nur, ein fair produziertes Handy herzustellen, sondern auch zu zeigen, was möglich ist, wenn man es versucht. Das Problem bei einem Smartphone ist der komplexe Zusammenbau, weswegen auch beim Fairphone nicht alle Herstellungsprozesse strikt überwacht werden können. Aber es werde daran gearbeitet, dass die Produktion unter möglichst fairen Bedingungen



Auf den ersten Blick kaum von anderen Smartphones unterscheidbar.

stattfindet.

Ist das Fairphone denn dann viel teurer als andere Smartphones, weil es unter fairen Bedingungen hergestellt wurde? Die Antwort ist „Nein!“. Es ist sogar vergleichsweise günstig, kostet 325 € und kann mit seiner Leistung auch locker mit anderen Smartphones dieser Preisklasse mithalten. So wurde die Mindestzahl von 5.000 Fairphones, die vorbestellt werden musste, damit es in die Produktion gehen konnte, schnell überschritten. Das Fairphone kann man sich auf der Homepage www.fairphone.com bestellen, auf der man auch reichlich Informationen zu der Geschichte, den technischen Daten und

warum das Fairphone fair ist, findet. Leider ist die Seite bis jetzt nur auf Englisch vorhanden. Aber das ist ja kein Problem, oder?

Zusammengefasst sieht man Dank der „Initiative Fairphone“ aus den Niederlanden, wie das Smartphone, ein Alltagsgegenstand, welchen mittlerweile so gut wie jeder von uns benutzt, auch unter fairen Bedingungen hergestellt werden kann. Und das sogar zu einem vergleichsweise fairen Preis.

Jeanette Spies

Kontaktaufnahme

Gefahren im Internet - Augen auf!

Das Internet ist riesig und man kann auf der ganzen Welt drauf zugreifen. Soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter erleichtern einem dabei, den Kontakt zu Familie und Freunden zu pflegen. Allein Facebook hat mehr als eine Milliarde Nutzerinnen und Nutzer weltweit.

Klar, dass man nur einen kleinen Bruchteil

dieser Gemeinschaft persönlich kennt. Wenige Klicks reichen dabei aus, um neue Freundschaftsanfragen abzusenden oder eben diese zu bestätigen. Dabei ist es wichtig, nicht jeden als „Freund“ zu akzeptieren, denn hinter den anscheinend freundlichen Gesichtern auf den Profilbildern und Namen stecken zum Teil auch

ganz andere Leute. Diese schreiben dann nicht bloß aus Freundlichkeit mit dir, sondern haben ganz andere Absichten.

In den meisten Fällen werden Frauen und Mädchen von solchen ominösen Gestalten angeschrieben, so auch im folgenden Fall: Alles fing damit an, dass ein Fotograf auf der Suche nach neuen hübschen

Gesichtern für einen Kalender war. Dieser Kalender sollte einer werden indem sich junge Frauen leicht bekleidet präsentieren. Nach mehrmaligem Hinterfragen, wer sich denn hinter dem Pseudonym „Nikon Fotografie“ befindet, wurden direkt zwei Namen genannt. Des Weiteren gaben sie sich als Führungskräfte eines Ortsverbandes aus, der sich in direkter Nähe befindet. Um herauszufinden, ob es diese Personen dort überhaupt gibt, kam einem Facebook selbstverständlich zugute. Schnell nachgefragt und schon wusste man, dass das Facebook Profil von Betrügern geführt wurde, die auf ganz

andere Machenschaften aus waren als Fotos zu machen. Ein paar weitere Fragen bezüglich ihrer Arbeit und Ablaufes des angeblichen Shootings und schon entstanden die wildesten Widersprüche. Nachdem sie gemerkt haben, dass ihre Masche nicht zieht, wurden die Antworten und Fragen immer schnippischer und direkter. Auf die Nachricht, dass diese Anfragen über ein soziales Netzwerk sehr unseriös sind, kam als Antwort, dass es ja wohl ziemlich frech sei, alles zu hinterfragen. Zum Vergleich wurde dann auf eine offizielle Bewerbung hingewiesen, nämlich dass man dort auch nicht zu allen potenziellen Vorgesetzten

geht und sie nach ihren Namen fragt. Alles ganz schön schräg und durchschaubar! Kurze Zeit nach der letzten Nachricht war das Profil von der Internetplattform verschwunden. Im Nachhinein stellte sich auch heraus, dass dieses angebliche Fotografenduo mehrere junge Frauen angeschrieben hat und sie als „Models“ anwerben wollte.

Man sollte bei solchen Nachrichten immer die Augen offen haben, den Kopf einschalten, und nicht so viel von sich preisgeben, denn das Internet birgt auch so manche Gefahr mit sich.

Carmen Tober

Netiquette

Unverständlichkeit(en) im Sozialen Netzwerk?

Fast jeder von uns ist in irgendwelchen sozialen Netzwerken registriert und hält sich dort gerne auf. Warum auch nicht? Ist man doch im Kontakt mit anderen, erhält fließend Informationen und bleibt mitten im Geschehen. Doch dass das Internet auch gefährlich werden kann ist hoffentlich jedem von uns schon aufgefallen. Wird man unvorsichtig, verliert man leicht die Kontrolle über das, was man ins Netz stellt. Über die Gefahren, speziell von Cyber Mobbing, wurde schon in Ausgabe 45 im Artikel „Hochfahren zum Runtermachen“ von Lars Tietz berichtet. Um Derartigem vorzubeugen und Auseinandersetzungen im Internet zu verhindern, gibt es die Netiquette. Doch was ist das eigentlich?

Das Wort „Netiquette“ (sprich „Nettikette“) stand erstmals im Jahr 2000 im Duden. Es kommt aus dem Englischen, wurde aus den Wörtern „net“ (= ‚Net‘, kurz für „Internet“) und „etiquette“ (= ‚Etikette‘, also dem „guten Benehmen“) zusammengesetzt und bedeutet „Netzetikette“ oder auch „Kommentarregeln“. Diese besagen, wie man sich im Internet, zum Beispiel in sozialen Netzwerken wie Facebook, richtig verhalten soll, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

Da auch das THW viel auf solchen Plattformen vertreten ist, wurde dazu passend eine Muster-Netiquette entworfen. In dieser steht zum Beispiel, dass man immer den höflichen Umgang miteinander wahren soll,

auch in hitzigen Diskussionen. Das bedeutet, auch niemandem übel nachzureden (Lügen über jemanden zu erzählen) oder andere zu beleidigen.



Höflichkeit schadet nie - erst recht nicht im Internet(t).

Die Netiquette gehört zu den Social Media Guidelines, die Unternehmen oder Organisationen bezüglich sozialer Medien für sich festlegen. Ebenso wie die Netiquette sind auch diese vom THW festgelegten Social Media Guidelines im THW-Extranet zu finden. Ebenso ein Merkblatt mit Vorgaben, was allgemein bei Social Media-Auftritten zu beachten ist. Jugendliche im THW sollten die folgenden Tipps verinnerlichen:

Grundregeln für den Netzgebrauch

- Bei dem, was man ins Netz „stellt“, soll man sich immer an die Netiquette halten. Man soll nichts mit rechtsextremen, linksextremen, vulgären, gesetzeswidrigen, rassisti-

schen, gewaltverherrlichenden, diskriminierenden, sexistischen oder ausländerfeindlichen Hintergrund äußern und sich selbst davor schützen. Aber auch Spam oder konventionelle Werbung sind nicht erwünscht.

- Urheber- und Nutzungsrechte von Fotos, Texten und Videos sind grundsätzlich zu beachten. Das bedeutet, auch an Quellenangaben zu denken, wenn man Materialien Dritter veröffentlicht.
- Überhaupt sollte man stets bedenken, dass man eine Bundesanstalt vertritt und deshalb immer darauf achten, was man ins Netz stellt. Dazu gehört, beispielsweise keine Bilder hochzuladen, die nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind. Als Vergleich kann gelten, dass nur die Bilder online gestellt werden sollen, die man als gedrucktes Foto getrost herzeigen würde.

Alle diese Regelungen, wie Netiquette oder Social Media Guidelines, dienen dazu, ein geregeltes Umfeld im Internet zu schaffen. Ziel ist, Personen zu schützen und Schäden vorzubeugen. Dadurch leiten uns diese Vorgaben wie im „real life“, dem „wirklichen Leben“ die Straßenverkehrsordnung, das Strafgesetzbuch oder unsere Moral, um ein friedliches und sicheres Miteinander zu schaffen oder zu wahren.

Jeanette Spies

Das heiße Interview

Das heiße Interview

Damit aus „Brühe“ Trinkwasser wird

Beitrag leisten - auch unter schwierigen Bedingungen

Jugend-Journal: Seit wann bist du im THW?

Jens-Olaf Knapp: Ich habe 1988 im Ortsverband Obernburg angefangen, war lange Zeit im OV Goslar und bin nun seit fünf Jahren im OV Göttingen, dort in der Fachgruppe Trinkwasserversorgung.

JJ: Wie bist du zur SEEWA gekommen?

Knapp: Kurz nach meinem THW-Lehrgang „Einsatzgrundlagen Ausland“ 2006 suchte das „SEEWA-Modul Mitte“, das von der Geschäftsstelle Göttingen betreut wird, weitere Mitglieder. Ich bewarb mich, nahm am Auswahlverfahren teil und wurde als Logistiker aufgenommen. Im Jahr 2007 folgte mein erster Auslandseinsatz in Uganda. Seit 2012 bin ich auch SEEWA-Teamleader.

JJ: Was motiviert dich, immer wieder für einen Einsatz bereitzustehen?

Knapp: Es ist eine schöne Erfahrung, mit einem THW-Team und zusammen mit anderen internationalen Organisationen an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten: die Lage der Betroffenen nach großen Katastrophen zu verbessern. Wenn es uns gelingt, auch unter schwierigen Bedingungen unseren Beitrag zu leisten, dann motiviert mich das ganz besonders.

JJ: Würdest du dich als „barmherzigen Samariter“ bezeichnen?

Knapp: Keinesfalls. Einer allein kann nicht viel ausrichten. In solchen Situationen kommt es darauf an, dass alle zusammen anpacken und jeder das in ein Team einbringt, was er am besten kann.



Geduldig warten äthiopische Frauen, bis die Zapfstelle wieder Wasser liefert.

Geboren am 12.05.68 in Miltenberg, verheiratet. Wohnt in Goslar/Harz.

Seit 1988 im THW, Ortsverbände: Obernburg, Goslar, Göttingen. Mitglied der Fachgruppe Trinkwasserversorgung im OV Göttingen.

Schwerpunkte im Auslandsbereich THW: Logistik, Teamleader SEEWA, Campbau, Einsatzkoordinierung, EU-Mechanismus.

Bisherige Auslandseinsätze: Uganda, Haiti, Äthiopien, Jordanien, seit 01.12.13 Philippinen.

Beruf: Industriekaufmann, Leiter Organisation/Warenwirtschaft im Möbel-Einzelhandel.

Steckbrief



JJ: Woher bekommt ihr das Wasser, aus dem ihr Trinkwasser gewinnt?

Knapp: Das Rohwasser holen wir entweder aus Brunnen oder aus Oberflächengewässern, also Flüssen oder Seen. Entscheidend sind die verfügbare Menge und die Art der Verunreinigung. Wir haben ein mobiles Labor dabei, das uns schnell die wichtigsten Analyseergebnisse liefert. Darauf wird dann das Aufbereitungsverfahren abgestimmt. Manchmal müssen wir improvisieren, aber am Ende kommt reines Trinkwasser heraus, das den Standards der Weltgesundheitsorganisation WHO entspricht.

JJ: Gab es eine Situation, in der du dich hilflos fühltest?

Knapp: Nein, auch wenn Lagen wie zum Beispiel nach dem Erdbeben in Haiti natürlich auch emotional eine große Herausforderung darstellen. Wir werden in vielen Lehrgängen darauf vorbereitet, mit schwierigen Situationen umzugehen und immer wieder einen Weg zu finden. Aber natürlich gibt es Umstände, die besonders viel Geduld, Kreativität und Hartnäckigkeit erfordern, um einen solchen Ausweg dann auch vor Ort zu entdecken. Dann ist es wichtig, dass im Team alle füreinander da sind. Deswegen sitzt die Mannschaft mindestens einmal am Tag zusammen, um miteinander zu reden und den Tag Revue passieren zu lassen.

JJ: Kannst du uns für solch unerwartete Hürden Beispiele geben?

Knapp: Es kann vorkommen, dass Teile unserer Ausstattung im Zoll „hängen bleiben“. Oder

dass man vor Ort im „Behördendschunel“ steckt und erst herausfinden muss, wo die Menschen sitzen, die einem weiterhelfen können. Oder dass keine Transportmöglichkeiten für unser Material vorhanden sind und erst mühsam organisiert werden müssen.

JJ: Das zehrt sichtlich. Wie verarbeitest du derartige Erlebnisse?

Knapp: Vor Ort konzentriere ich mich auf meine Aufgaben und versuche, die Lage als Ganzes zu sehen und einzelne Schicksale nicht zu dicht an mich herankommen zu lassen. Wenn ich wieder zuhause bin, braucht es natürlich einige Zeit, um wieder im Alltag anzukommen. Aber mit etwas Lebenserfahrung gelingt das ganz gut und für den Notfall sind die Einsatznachsorgeteams im THW kompetente und hilfsbereite Ansprechpartner für uns.

JJ: Solche Einsätze haben gemeinsam, dass sie im Detail nicht planbar sind. Hattest du auch gefährliche Situationen?

Knapp: Eine abstrakte Gefahr gibt es natürlich durchaus. Auf diese muss man sich vorher einstellen. Konkrete persönliche Gefahren musste ich zum Glück bisher nicht erleben.

JJ: en Flüchtlingen und Hilfsbedürftigen gibst du viel. Was erhältst du dafür zurück?

Knapp: Die Menschen sind dankbar, wenn sie von uns sauberes Wasser bekommen, das sie ohne Angst vor Krankheitserregern trinken können. Man spürt, dass man ihre Situation verbessert - das ist ein schöner Lohn für unsere Arbeit.



In Uganda verfolgen die „Installateure von morgen“ jeden Handgriff.

JJ: Hast du irgendwann jemanden wieder getroffen, dem du mal während eines Einsatzes geholfen hast?

Knapp: Nicht bewusst. Aber das kann ja noch werden. Schließlich lerne ich immer wieder neue Leute kennen und (lacht) irgendwann habe ich mal alle gesehen! Hingegen treffe ich vergleichsweise häufig bei Übungen und Einsätzen immer wieder auf Menschen von Hilfsorganisationen aus anderen Ländern, mit denen ich schon einmal zusammengearbeitet habe. Daraus entwickelt sich ein gutes Netzwerk.

JJ: Wie viel Zeit wendest du dafür jährlich, ohne Einsätze, auf?

Knapp: Das kann ich gar nicht sagen, ich habe es nie zusammengerechnet. Aber einige Stunden kommen schon zusammen, da zum Beispiel SEEWA-Ausbildungen meist über das ganze Wochenende gehen. Doch wer zählt schon die Stunden, wenn er sein Hobby gerne macht?

JJ: Was machst du beruflich und wie kannst du deine Hilfstätigkeit damit vereinbaren?

Knapp: Ich bin Organisationsleiter im Möbeleinzelhandel. Da lässt sich das ganz gut verbinden. Ich bin froh, dass mein Arbeitgeber hinter mir steht und mein Engagement unterstützt.

JJ: Vor Weihnachten ging es für dich los zum Einsatz auf die Philippinen. Wie bereitest du dich vor?

Knapp: Meinen Arbeitsplatz so organisieren, dass während meiner Abwesenheit dort nichts „anbrennt“. Private Termine verschieben und mit meiner Frau alles besprechen, was in dieser Zeit voraussichtlich anliegt. Zum Schluss gehe ich meine Packliste durch, auf der alles Wichtige notiert ist, was ich mitnehmen muss.

JJ: Wie kommen deine Aktivitäten im Bekanntenkreis an?

Knapp: Die meisten finden es gut, dass es Leute gibt, die so etwas machen. Viele nehmen Berichte über große Katastrophen inzwischen etwas anders wahr, wenn wir nach solchen Einsätzen darüber sprechen. Man hat ja im Normalfall wenige Vorstellungen davon, wie so ein Auslandseinsatz konkret abläuft, wenn man es noch nicht selbst erlebt hat.

JJ: Solche Einsätze fordern dir auch körperlich einiges ab. Hast du ein besonderes Fitnessprogramm?

Knapp: Eigentlich nicht, da ich mich schon immer gerne draußen viel bewege.

JJ: Wir haben viele jugendliche Leserinnen und Leser. Was rätst du einer Junghelferin oder einem Junghelfer, was sie unbedingt machen oder mitbringen müssen, wenn sie auch so aktiv helfen möchten?

Knapp: Zunächst einmal: Aktiv beim THW bleiben, denn der Auslandseinsatz kommt zusätzlich zur Arbeit im Ortsverband. Dann mit 21 Jahren den Lehrgang „Einsatzgrundlagen Ausland“ machen und Funktionen in der Auslandsdatenbank herausuchen, die zu einem passen. Da gibt es für jeden etwas. Wer aufgeschlossen für fremde Menschen und andere Kulturen ist, eine oder mehrere Fremdsprachen spricht und gerne im Ausland unterwegs ist, der ist bei uns genau richtig.

JJ: Was möchtest du in deinem Leben noch erreichen, worauf arbeitest du hin?

Knapp (lacht): Ich bin eigentlich ganz zufrieden, so wie es derzeit ist. Aber schauen wir mal, was sich noch so ergibt. Auf jeden Fall würde ich gerne noch mehr von der Welt sehen.

JJ: Zumindest den letzten Aspekt hat ja „Zahnrad-Reisen“ in den zurückliegenden Jahren ganz gut abgedeckt. Freilich war das keine Erholung. Wo verbringst du deinen Jahresurlaub? Eher zu Hause oder in exotischen Regionen?

Ich bin auch im Urlaub gerne unterwegs. Afrika, Asien, Europa – es war alles schon dabei.

JJ: Wir wünschen Dir, dass die Einsätze dich zwar fordern, aber stets zu bewältigen sein mögen. Vielen Dank für die Einblicke, die Du uns gewährt hast.

Knapp: Gern. Mal sehen - vielleicht ergibt sich ja demnächst ein informativer Bericht fürs Jugend-Journal.

JJ: Wir freuen uns drauf, mach's gut!

Das Interview führte Marc Warzawa

Live dabei

Live dabei

Weltrekordversuch beim THW-Landesjugendlager von NRW

„Kleine Taschenlampe brenn...“

Während des Landesjugendlagers der THW-Jugend NRW in Solingen wurde ein Weltrekordversuch gestartet: 600 gesponserte LED-Taschenlampen schufen die „Nacht des Lichtes“. Um einen Weltrekordversuch auf die Beine zu stellen, rückten die 33 THW-Jugendgruppen aus NRW auf einem nahe gelegenen Feld eng zu einem Kreis zusammen. Zuvor hatten alle Lager-Teilnehmerinnen und -teilnehmer eine neue LED-Taschenlampe erhalten. Damit auch alles rechtlich korrekt ablief, zählte ein Notar die Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen nach.

Bei Einbruch der Dunkelheit rief der Veranstalter dann aus dem Korb einer eigens aufgestellten Feuerwehrleiter den zu diesem Zeitpunkt noch grau in grau erscheinenden Personen zu: „Licht aus - Spot an“. Fast schlagartig wurde der bewölkte Himmel von 600 Taschenlampen angestrahlt. Dieses Bild erzeugte trotz des Regens

unter den „Laternenmasten“ eine hervorragende Stimmung: Die Nacht des Lichtes war geschafft. Ob der Weltrekordversuch geglückt ist, wird derzeit noch ausgewertet. Aber eins steht jetzt schon fest: Es war etwas ganz Besonderes, das es so noch auf keinem THW-Jugendlager zu sehen gab.



600 Taschenlampen erleuchteten den Nachthimmel. Bild: Annabelle Schlieder/Led Lenser

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend NRW
Kontakt: Elke Schumacher
E-Mail: elke.schumacher@jugend-journal.de
Internet: www.thw-jugend-nrw.de

THW-Jugend GFB Düsseldorf und Gelsenkirchen

Das gibt's nicht „einfach so“!

An der THW-Führungsstelle herrschte Hochbetrieb: 43 Jungen und Mädchen mit ihren Betreuerinnen und Betreuern aus den THW-Ortsverbänden der Geschäfts-

stellen (GSt) Gelsenkirchen und Düsseldorf wollten sich anmelden.

Auf sie warteten an den Stationen THW-Helferinnen und -Helfer, die unter Leitung des stellvertretenden Landesjugendleiters Theo Wunderlich, einen theoretischen und praktischen Teil als Einzelaufgaben aus dem „Themenkatalog für die Ausbildung der Junghelferinnen und Junghelfer im THW“ und eine Gruppenaufgabe bereithielten. „Einige sind schon sehr nervös“, berichtete ein Jugendbetreuer. Aber sobald sie ihre Aufgabe hätten und daran arbeiteten, würden sie ruhiger, meinte er.

Los ging es mit theoretischen Fragen rund um das THW. Darauf folgten verschiedene praktische Lernabschnitte darunter Leinenarbeit, Umgang mit Leitern, Benennen von Holzbearbeitungswerkzeugen, Ablängen eines Kantholzes mit der Handsäge. In der Gruppenaufgabe war ein Verletzter fachgerecht zu versorgen und anschließend zu transportieren. Für das

Leistungsabzeichen Bronze und Silber wurden durch den Ortsverband die Stationen mit dem entsprechenden Fachpersonal bereitgestellt.

Zur Abnahme waren nicht nur die Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuer anwesend, sondern auch Alessia Sommer vom Landesverband, sowie Kathrin Brüll und Markus Sirpienski vom Arbeitskreis Planung/Wettkampf. Die beiden beteiligten GSt wurden durch Anne Fischer (GE) und Klaus Peters (D) vertreten. Die zwei freuten sich bei der Übergabe der Urkunden: „Dass heute hier alle bestanden haben, zeigt den hohen Ausbildungsstand der Junghelferinnen und Junghelfer aus den Geschäftsführerbereichen Gelsenkirchen und Düsseldorf.“

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Haltern
Kontakt: Klaus Wohlfarth

Gruppenübung gehört mit zum Leistungsabzeichen.

THW-Jugend Hessen

Brückenschlag 2013 war kein Schlag ins Wasser

Am Samstag, den 7. September 2013, fand im Rahmen des Katastrophenschutztages der Stadt Frankfurt am Main eine THW-Großübung statt - der sogenannte Brückenschlag. Dabei wurde aus 60 Tonnen Material eine 150

Meter lange schwimmende Brücke über den Main erbaut. Auf der angrenzenden „Blauen Meile“ präsentierten sich neben dem THW und deren Jugendarbeit auch andere Hilfsorganisationen, wie die Feuerwehr oder die DLRG. Kistenstapeln, Koordinationsspiele, Wasserspiele und eine große Vielfalt an Fahrzeugen verbanden sich zu einer lebendigen Ausstellung und verwandelten die Mainmetropole in ein Katastrophenschutzzentrum. Angesichts der bis zu 4,50 Meter hohen Fahrzeuge wurden viele Augen der kleinen Besucherinnen und Besucher ganz groß: „Später möchte ich ins THW, die Feuerwehr ist so bekannt“, ließ sich ein junger Besucher am Gemeinschafts-Informationsstand der THW-Jugend Hessen und des THW-Landesverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland vernehmen. Die Übung verlief sehr positiv und beide Brückenschläge, die für diesen Tag geplant waren, haben einwandfrei funktioniert.

Ein Herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden vor, während und nach der Veranstaltung für den reibungslosen Ablauf.



Brückenschlag in Frankfurt am Main.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Hessen
Kontakt: Marcel Edelmann
E-Mail: marcel.edelmann@jugend-journal.de
Internet: www.thw-jugend-hessen.de



Am Ufer gab es viel zu sehen und etliche „Mitmach-Stationen“.

Im Einsatz bestens bewährt -
Markenzelte von TORTUGA

TORTUGA
ZELTE UND MEHR...



Wir produzieren Zelte für den Zivilschutz, Katastrophen, Sanitätsdienst, Küchen- und Arbeitszelte, Zelte für Jugendfreizeiten. Ausführliche Informationen können Sie unserem neuen Katalog entnehmen, den wir Ihnen gerne kostenlos zukommen lassen. Unser qualifiziertes Fachpersonal steht Ihnen auch jederzeit gerne telefonsich zur Verfügung.

TORTUGA GMBH · 78479 Reichenau · Tel: + 49 (0) 7531 454 98 50 · Fax: + 49 (0) 7531 454 98 58
E-Mail: info@tortuga-gmbh.de · www.tortuga-gmbh.de

THW-Jugend Dachau

Dreifache Leistungsabzeichen-Abnahme

Im November fand in der Dachauer THW-Unterkunft die bisher größte Leistungsabzeichen-Abnahme in Bayern statt. Aus zahlreichen Jugendgruppen kamen mehr als 87 Jugendliche nach Dachau, um dort das Leistungsabzeichen in Bronze, Silber oder Gold abzulegen. Unter den Augen der Abnahmekommission zeigten die Mädchen und Jungen aus den THW-Jugendgruppen sowohl in einem theoretischen als auch einem praktischen Teil ihr Können, um die begehrte Auszeichnung zu erhalten. Zahlreiche Fragen waren im theoretischen Part zu beantworten, ehe sich die Jugendlichen den praktischen Aufgaben stellen konnten. Der korrekte Aufbau einer Stromversorgung, der sichere Transport von Verletzten und deren Sicherung auf einer

Krankentrage, das Verbinden von verschiedenen Hölzern mit einem Bockschnürbund oder das Anbringen eines Klappklobens an einer Leiter mit Rundschnlinge waren nur einige Aufgaben der insgesamt zehn Lernabschnitte, die es im praktischen Teil zu beherrschen galt. Eine Gruppenaufgabe, in der die gemeinsame Zusammenarbeit einer Aufgabe im Vordergrund stand, rundete die Abnahme zum Leistungsabzeichen ab. Hierbei demonstrierten die Jugendlichen in 5er-Gruppen das Sichern einer Person auf einer Trage und das Weitergeben der Trage (auch über ein Hindernis). Von der Dachauer Jugendgruppe nahmen 16 Jugendliche erfolgreich an der Leistungsabzeichen-Abnahme teil. Die Mädchen und Jungen, die sich 13 Bronze- und drei Silberabzeichen erarbeitet hatten, freuten sich nach der Prüfung über das sehr gute Ergebnis. Sichtlich stolz über das gute Abschneiden ihrer Jugend waren die Dachauer Betreuerinnen und Betreuer Sabine Weber, Annalisa Schader und Stefan Blank. Auch der THW-Ortsbeauftragte

Georg Leitenstorfer und Bergkirchens Bürgermeister Simon Landmann gratulierten den Dachauer Jugendlichen zum erfolgreichen Abschneiden.



Was locker aussieht, muss es nicht zwangsläufig auch sein.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Dachau
Kontakt: Hans Wolak
E-Mail: Hans.Wolak@man.eu
Internet: www.thw-dachau.de

THW-Jugend Hessen

Leonardo-Brücke als Gruppenaufgabe



Ob die Leonardo-Brücke im XXL-Format gelingt?

Mitte September fand im OV Rüsselsheim die Abnahme des Leistungsabzeichens in Silber der THW-Jugend Hessen statt. Der Abnahmetag begann für die Jugendlichen und ihre Betreuerinnen und Betreuer gemeinsam mit einem stärkenden Frühstück. Als erstes kam der Theorie-Teil, bei dem die Junghelferinnen und Junghelfer 20 von 25 Fragen richtig beantworten mussten. Danach ging es an den praktischen Teil, welcher sich in 15 Aufgaben und eine Gruppenaufgabe aufteilte. Hier galt es zum Beispiel, eine Gewindestange abzulängen, eine Person auf die Trage einzubinden und Kanthölzer zu verbolzen. Die Gruppenaufgabe bestand darin, in einem Team aus vier Junghelfern eine „Leonardo-Brücke“ zu bauen. Diese wird dem Universalgenie Leonardo da Vinci zugeschrieben, ist selbst-

tragend und besteht lediglich aus ineinander verschachtelten Holzlatten. Am Nachmittag stand fest, dass alle 16 Jugendlichen den praktischen Teil des Leistungsabzeichens in Silber bestanden haben. Lediglich zwei Junghelfer müssen den Theorie-Teil wiederholen. Den Aufgaben stellten sich vier Junghelferinnen und zwölf Junghelfern aus den Jugendgruppen Dillenburg, Frankenberg, Groß-Umstadt, Lampertheim, Michelstadt und Rüsselsheim.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Hessen
Kontakt: Marcel Edelmänn
E-Mail: marcel.edelmann@jugend-journal.de
Internet: www.thw-jugend-hessen.de

THW-Jugend Hessen

Auf Geländefahrt mit dem Radlader im Steinbruch

Vom 13. bis zum 15. September fand in Eschwege das zweite Doppelseminar der THW-Jugend Hessen statt. Für die Betreuerinnen und Betreuer wurde das Seminar „Konfliktmanagement“ angeboten. Hier erlernten die Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuer, wie man in so mancher Situation richtig handelt, sodass keine Konflikte entstehen. In der Feedback-Runde erzählten die Teilnehmenden, dass ihnen das Seminar sehr viel Spaß gemacht habe, sie nun manche bisherige Entscheidung nochmal überdenken würden und sie in Zukunft in bestimmten Situationen anders handeln wird. Für die Jugendlichen wurde das Seminar „Arbeiten mit der Fachgruppe Räumen“ angeboten. Hier stellte der Ortsverband Eschwege sowie der Ortsverband Homberg/Efze die Bergeräumgeräte und das Personal. An dieser Stelle herzlichen Dank für eure tolle Organisation und Durchführung! Im Seminar bekamen die Jugend-

lichen den richtigen Umgang mit den „schweren Bergungsgeräten“, wie dem Radlader oder auch einen „Mini-Bagger“, vorgeführt. Im Gegensatz dazu wurde der Pressluftbohrer/Presslufthammer nicht nur erklärt, sondern er durfte auch benutzt werden.

Für viele war es der erste Kontakt mit der Fachgruppe Räumen. Deshalb waren die Jugendliche auch von der Geländefahrt mit dem Radlader und dem Kipper im Steinbruch der Stadt Eschwege sehr begeistert.

Für den Abend hatten sich die Gastgeber des OV Eschwege etwas Tolles einfallen lassen: Am Samstagabend hatten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, das Hallenbad Eschwege komplett für sich zu haben. So rollten um kurz vor 19 Uhr mehrere blaue Autos von der Jugendherberge in Richtung Hallenbad los. Dort angekommen, tobten die Jugendlichen im großen Schwimmbecken, andere

relaxten im „Whirlpool für Kinder“. Mancher rutschte die zwei vorhandenen Rutschen im Schwimmbad, bis Kraft oder Interesse nachließen. So kann es auch wenig verwundern, dass mit 10,62 Sekunden die Tagesbestzeit am Abend von uns geschafft wurde.

Wir bedanken uns beim OV Homberg/Efze und natürlich beim austragenden OV Eschwege für die tadellose Organisation und Durchführung des Doppel-Seminars. Es hat riesengroßen Spaß gemacht, für die wir auf der Anreise auch gerne zwei Stunden Stau in Kauf nahmen. Wir sehen uns!

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Hessen
Kontakt: Marcel Edelmänn
E-Mail: marcel.edelmann@jugend-journal.de
Internet: www.thw-jugend-hessen.de



Mehr als eine Schubkarre: Unterwegs mit schwerem Gerät.

THW-Jugend Augsburg

Fast kein Auge blieb trocken

Früh übt sich, wer erfolgreich bei Hochwasser helfen will. Deshalb stand an einem Samstag im Sommer das Thema „Pumpen und Hochwasserschutz“ auf dem Ausbildungsplan der THW-Jugend Augsburg. Vorab wurden die 28 jungen Helferinnen und Helfer eindringlich auf die Gefahren im und am Wasser und beim Betrieb von Pumpen und Stromerzeugern hingewiesen. Denn die eigene Sicherheit geht immer vor. Danach wurden die Maßnahmen beim Hochwasserschutz und die Pumpen im Ortsverband kurz vorgestellt. Dabei handelt es sich um verschiedene Tauch- und Schmutzwasserkreiselpumpen mit einer Förderleistung von 400 bis 2300 l/min (Liter pro Minute). Anschließend folgte der praktische Teil. In drei Gruppen eingeteilt ging es für jede Gruppe an die einzelnen Stationen. An der ersten Station waren Sandsäcke das Thema, das wohl effektivste Mittel beim Hochwassereinsatz. Doch das richtige Füllen will gelernt sein. Wie voll muss denn der Sandsack

sein und warum? Wie mache ich den Sandsack zu? Wie gebe ich den Sandsack weiter? Wie verbaue ich den Sandsack richtig? Diese und viele weitere Fragen konnten hier geklärt und praktisch geübt werden. Dabei wurde angesichts des herrschenden heißen Wetters streng darauf geachtet, dass ausreichend getrunken wurde. Unsere Jugendlichen durften zuletzt zehn Minuten lang Sandsäcke in der Schlange durchreichen. Danach war jedem klar, dass es furchtbar anstrengend und bei weitem nicht einfach ist. Auch können zehn Minuten „unendlich lange“ erscheinen. Daher muss man sich seine Kräfte auch richtig einteilen, um lange und effektiv arbeiten zu können. An der nächsten Station wurde der Umgang mit dem Stromerzeuger genau erklärt, den man braucht, um die Pumpen betreiben zu können. Besonders hier wurde der richtige Betrieb und die Gefahren im Umgang mit Strom am Wasser den Jugendlichen noch einmal eindringlich erläutert. Um das Gehörte zu vertiefen, musste jeder Jugendliche einmal die Kabel richtig verlegen, diese auf eventuelle oberflächliche Schäden prüfen und letztendlich warfen die Älteren den Stromerzeuger auch an. Speziell dieses Starten erwies sich nicht ganz so leicht, noch dazu mit der vollen Schutzausstattung bei strahlendem Sonnenschein. An der dritten Station wurden die Pumpen erklärt. Mit Hilfe der größeren Helfer mussten diese erst einmal abgeladen werden. Denn die Pumpen sind schon ziemlich schwer. Für die Pumparbeiten wurden zwei Auffangbehälter mit je 3.000 Litern Fassungsvermögen aufgebaut. Davon wurde einer mit Wasser gefüllt, wobei auch gleich der richtige Umgang am Hydrant erläutert wurde. Nun konnten die Pumpen aus der Nähe betrachtet und die Funktionswei-



Wer nicht aufpasst, wird nass!

400 l/min – Was bedeutet das überhaupt?

Die Angabe „400 l/min“ heißt, dass die Pumpe bis zu 400 Liter Wasser pro Minute pumpen kann. Wenn ihr eine handelsübliche Badewanne habt, sind darin etwa 150 Liter Wasser. Nehmt ihr dann eine Pumpe mit einer Leistung von 400 l/min und pumpt

die Badewanne leer, dann würdet ihr etwa 23 Sekunden brauchen, bei einer Pumpe mit 2.300 l/min nur etwa vier Sekunden. Im THW gibt es auch noch größere Pumpen, die reichen dann bis 15.000 l/min. Das dürft ihr jetzt selbst ausrechnen, wie lange man dann brauchen würde, die Badewanne zu leeren. Bei der verheerenden Flutkatastrophe in diesem Jahr waren insgesamt 89 dieser



Ganz schön schwer. Da hilft nur Teamwork!

sen sowie deren Einsatzmöglichkeiten ausführlich vorgestellt werden. Dabei wurde das Ab- und Aufrollen ebenso geübt wie das richtige Verlegen und Verbinden der dicken Schläuche. Zum Schluss wurden die Tauchpumpen noch mit Leinen gesichert und ins Becken gewuchtet. Dann hieß es „Wasser marsch“ und die Schläuche wurden dick und hart vom Wasserdruck. Die Jugendlichen am Strahlrohr mussten kräftig anpacken, um den Schlauch zu halten. So wurde das Wasser von einem Behälter in den anderen gepumpt, was bei einer Förderleistung von 2.000 l/min ziemlich flott ablief. Zum Abschluss pumpten die Jugendlichen das Wasser dann in einen aus Sandsäcken selbst gebauten Auffangbehälter, der dem Wasserdruck ohne Mühe standhielt. Natürlich endete das Ganze nicht ohne eine Wasserschlacht, bei der (fast) kein Auge trocken blieb.

Infos kurz und bündig
Quelle: THW-Jugend Augsburg
Kontakt: Dieter Seebach
E-Mail: d.seebach@thw-augsburg.de

Hochleistungspumpen und unzählige weitere Pumpen, auch vom Ortsverband Augsburg, im Einsatz. Vielen Menschen konnte geholfen werden, ihre Häuser auszupumpen oder oft sogar das drohende Volllaufen der Gebäude verhindert werden. Auch riesige überflutete Flächen mussten nach dem Abflauen des ursprünglichen Hochwassers leergepumpt werden.

THW-Jugend Bremen/Niedersachsen

IdeenExpo`13: Größtes Klassenzimmer der Welt



THW-Präsident Albrecht Broemme sucht das Gespräch mit dem THW-Nachwuchs.

Das Interesse für sogenannte MINT-Berufe bei Kindern und Jugendlichen zu wecken ist das Hauptanliegen der IdeenExpo, die in diesem Jahr zum vierten Mal auf dem Messegelände in Hannover stattfand. MINT hat übrigens nichts mit Pfefferminz zu tun, sondern ist die Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. In Messehalle 9 sowie auf dem Außengelände konnten die Besucher an unzähligen Mitmachständen und Exponaten vorhandenes Wissen anwenden oder neues Erlernen. Mit zwei Ausstellungsständen war auch das THW dabei, um die Besucherinnen und Besucher über das Engagement im THW zu informieren. Was passiert beispielsweise, wenn Infrastrukturen für Strom, Wasser oder auch das Telefon durch ein Unwetter nicht mehr richtig funktionieren oder Flüsse bei Überflutungen über die Ufer treten? Dies war das Thema am Hauptstand, welcher sich im Themenbereich „Leben-Menschen-Medien“

befand. Die Besucherinnen und Besucher konnten die ausgestellte Technik hautnah erleben und selbst ausprobieren: Pump- und Kommunikationstechnik sowie Deichverteidigung standen dabei im Vordergrund. Dazu wurde extra ein eigenes Wasserbecken aufgebaut, an welchem nicht nur die technischen Möglichkeiten der unterschiedlichen Pumpen begutachtet, sondern auch selbst ausprobiert werden konnte. Mit Kraft und Anstrengung konnte mittels „Muskelantrieb“ ein THW-Entchen in einer Röhre hochgepumpt werden. Viele stellten hinterher fest, dass es einfacher aussieht, als es wirklich war.

Knifflig wurde es bei dem Kommunikationsspiel, welches einige schon aus dem Aufgabenkatalog des Leistungsabzeichens kennen. An einem Feldtelefon musste eine Konstruktion aus Bausteinen entsprechend der übermittelten Beschreibung zusammengebaut werden. Dass auch dies nicht ganz einfach ist, zeigte sich immer zum Schluss, wenn beide „Bauwerke“ verglichen wurden.

Am zweiten Ausstellungsstand – zu finden im Bereich „Information-Transport-Sicherheit“, war mit dem Einsatzgerüst-System (EGS) ein Turm mit Ausleger aufgebaut. Dort konnten die Interessierten den Nutzen des Flaschenzugprinzips austesten, indem sie mit einem Rollgliss einen Dummy mit echtem „Erwachsenen-Gewicht“ vergleichsweise „kinderleicht“ hochzogen. Neben den 342.000 Besuchern kam auch viermal das IdeenExpo-TV-Team vorbei, um ein Interview mit dem Landesjugendleiter für Bremen und Niedersachsen zu führen. Da es natürlich langweilig ist, viermal das Gleiche zu sehen, wurde an jedem der beiden Stände nur jeweils ein „normales“ Interview geführt. Für eine weitere Live-Schaltung an den THW-Stand hatte sich das TV-Team gewünscht, mal zeigen zu können, dass die Sendung wirklich live ist. Nichts einfacher als das für das THW! Kurzerhand wurde Moderator Martin in einem Schleifkorb vom THW-Stand auf die Fernsehbühne gebracht – natürlich mit Kamerabegleitung. Richtig bemerkbar machte sich das THW dann aber am vorletzten Tag: Zusam-

men mit Moderatorin Sunny bildeten über 70 Freiwillige der anderen Aussteller sowie zufällig anwesende THW-Jugendgruppen eine Menschenkette. Vom THW-Wasserbecken startend, wurden sechs Sandsäcke bis auf die Bühne geschafft, indem sie von Person zu Person weitergereicht wurden. Dass das THW damit natürlich für jede Menge Aufsehen sorgte, kann man im Video sehen, das ebenso wie die anderen Videos online verfügbar ist. Und vielleicht kommt auch bei euch im Ortsverband jemand neu hinzu, der das THW auf der IdeenExpo kennengelernt hat. Denn auf der IdeenExpo waren nicht nur Niedersachsen, sondern Interessierte aus ganz Deutschland und sogar aus den angrenzenden Ländern. Den THW-Helferinnen und Helfer, die vor Ort waren, hat es eine Menge Spaß gemacht und sie freuen sich schon heute auf 2015, wenn die nächste IdeenExpo stattfindet.



Keine Berührungsängste mit der Technik.

Hier geht's weiter:

- Video 1 (Interview Hauptstand): www.ideenexpo.tv/videos/video.html?v=LC
- Video 2 (Schleifkorb-Aktion): www.ideenexpo.tv/videos/video.html?v=oC
- Video 3 (Interview EGS-Turm): www.ideenexpo.tv/videos/video.html?v=tC
- Video 4 (Sandsack-Aktion): www.ideenexpo.tv/videos/video.html?v=2x

THW-Jugend Hückelhoven, Erkelenz und Köln Nord-West

Gasexplosion unbekannter Ursache...

...hieß das Stichwort am Freitag nach Fronleichnam für rund 100 Kinder und Jugendliche der Feuerwehren Erkelenz und Wegberg sowie der THW-Ortsverbände Hückelhoven, Erkelenz und Köln Nord-West. Bereits am Vortag reiste die THW-Jugend Köln Nord-West nach Hückelhoven zum befreundeten THW-Ortsverband, um gemeinsam zu grillen, zu klönen und neue Jugendliche kennenzulernen. Am Freitagmittag stieß dann auch die Jugendfeuerwehr der Stadt Erkelenz dazu. Nun warteten alle gespannt, bis endlich der Einsatzbefehl kam. Unter dem Motto „ein starkes Team“ ging es dann in gemischten Gruppen zum Übungsgelände nach Arsbeck in der Nähe der niederländischen Grenze. Die THW-Jugend aus Erkelenz sowie die Jugendfeuerwehr Wegberg fuhren das Gelände direkt an.

Jede der 14 Gruppen, bestehend aus je einer Jugendbetreuerin oder einem Jugendbetreuer und durchschnittlich sieben Kids - gemischt von Feuerwehr und THW - erkundete zuerst das Areal und erstellte eine Lageskizze, mit der sie sich während der gesamten Übung auf dem Gelände orientierten. Bei dem Rundgang sichteten die Jugendlichen bereits viele unterschiedliche Schadenslagen. Anschließend wurden den Gruppen verschiedene Einsatzstellen zugeteilt, die sie abarbeiten mussten. Zu den Szenarien gehörten zum

Beispiel eine in einem Auto eingeklemmte Person, die Schaffung eines Rettungsweges mit Hilfe eines Steges aus dem Einsatzgerüstsystem (EGS), das Bekämpfen simulierter Dachstuhl- und Wohnhausbrände, die allgemeine Vermisstensuche mit Erster Hilfe, Mauerdurchbrüche, Ölspuren beseitigen, das Ausleuchten aller Einsatzstellen und der Aufbau von Zelten für den Verpflegungsbereich sowie für die Sanitätsstation.

Zum Erholen und Kräftesammeln waren auch mehrere Spielstationen eingebaut, wie etwa „Jenga-Extrem“ - extrem weil Kanthölzer mit Maßen von 10 x 10 x 30 Zentimetern verwendet wurden, Kistenrennen, der heiße Draht – ebenfalls mit 2,50 Metern in Überlänge - und weiteres mehr.

Neun Stunden waren die Jugendgruppen auf dem Gelände beschäftigt und ihre letzte Aufgabe an diesem Abend war natürlich die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft. Erschwert wurde die Arbeit der Jugendlichen durch eigens dafür engagierte Verletztendarsteller und Schaulustige, die ihnen im Weg standen, aufdringlich Fragen stellten und Fotos machten. Wie bei einer Großschadenslage üblich, gab es von der Fachgruppe Logistik des THW Mönchengladbach und dem Küchenteam des Ortsverbands Erkelenz Verpflegung direkt vor Ort.



Eines der schwierigeren Szenarien war das verunglückte Auto.



Gemeinsam gegen die Flammen – Jugendfeuerwehr und THW-Jugend im Einsatz.



Wasser marsch!

Für Ernstfälle, die dank guter Vorbereitungen nicht eintrafen, stand ein „Realteam“ mit Zugtrupp, Gerätekraftwagen, Tanklöschfahrzeug sowie Rettungswagen einschließlich eines Ruhezelts für erschöpfte Jugendliche jederzeit vor Ort einsatzbereit zur Verfügung.

Gegen 24 Uhr wurden dann alle Kids, sichtlich platt, aber zufrieden und glücklich, zur Unterkunft des THW-Ortsverbandes Hückelhoven gebracht, wo sie dann alle auf Feldbetten in der Fahrzeughalle schliefen.

Am nächsten Morgen bekamen die einzelnen Organisationen eine Erinnerungsurkunde und einen gravierten Glasständer als Teilnahmepokal für die jeweiligen Jugendräume überreicht, bevor alle den Heimweg antraten. An dieser Stelle allen Feuerwehren und THW-Ortsverbänden und deren Aktiven, die zu dem guten Gelingen beigetragen haben, ein dickes Dankeschön. Die Jugendlichen von Feuerwehr und THW haben organisationsübergreifend viel gelernt und umsetzen

Infos kurz und bündig
 Quelle: THW-Jugend Hückelhoven
 Kontakt: Maren Waßerhaas
 E-Mail: jugend@thw-hueckelhoven.de
 Internet: www.thw-hueckelhoven.de

können, weshalb diese Großübung sowohl für die THW-Jugend als auch die Jugendfeuerwehr eine gelungene Abwechslung war.

THW-Jugend Lahnstein und die örtliche Feuerwehr

Vielfältige Aufgaben forderten alle(s)

An einem Samstag im April trafen sich die beiden Jugendgruppen von THW-Jugend und Jugendfeuerwehr mit ihren Betreuerinnen und Betreuern zum Frühstück in der Unterkunft des OV Lahnstein. Frisch gestärkt wurden verschiedene Stiche und Bunde geübt. Diese benötigt man unter anderem zum Retten und Sichern von Personen, zum Herstellen von Verbindungen und Hilfskonstruktionen, zum Anschlagen und Bewegen von Lasten. Nach dem Mittagessen wurden die Jugendlichen in gemischten Feuerwehr- und THW-Gruppen eingeteilt und mussten ihr zuvor Erlerntes bei einer Olympiade sinnvoll einsetzen. Jede Gruppe baute einen Dreibock, um dort einen Klappkloben zu befestigen, eine Tauchpumpe im danebenstehenden Fass hinabzulassen und damit dann zwei Eimer

zu füllen. Diese mussten sodann auf einer Krankentrage auf einer längeren Strecke transportiert werden, ohne dass dabei viel Wasser verloren ging. Auf dieser Strecke wurden durch die Hilfe von den Betreuern der Freiwilligen Feuerwehr verschiedene Hindernisse aufgebaut. Die Jugendlichen mussten ihr Geschick beweisen, indem sie die Tragen entweder darüber oder darunter vorbeiführten. Auch Rechenaufgaben und Schätzfragen beantworteten die Jugendlichen. Am Ende der Strecke galt es dann, mit dem verbliebenen Wasser eine Kübelspritze zu füllen und eine bestimmte Menge Wasser in einen Eimer zu spritzen. Bei dieser Olympiade zeigten alle Jugendlichen große Teamfähigkeit. Ein paar lustige Teamspiele brachten gegen Abend riesige Stimmung auf: Luft-

ballons mussten im Staffellauf mit dem Gesäß zum Platzen gebracht werden. Ferner musste sich jedes Team auf einen Balken stellen und sich nach dem Geburtsmonat neu sortieren, ohne den Balken zu verlassen. Durch diese Spiele werden Stärken und Schwächen, Selbstsicherheit und Ängste, Sieg und Niederlage erkannt. Man lernt die anderen Mitglieder, aber auch sich selbst, besser kennen.

Am späten Abend wurden neue Kleingruppen gebildet und diese mit jeweils zwei Betreuern und Funkgerät in Lahnstein auf der Höhe abgesetzt. Die Aufgabe der Jugendlichen war, anhand einer zuvor ausgehändigten Karte den Weg zurück in die Unterkunft zu finden. Nach dieser kleinen Nachtwanderung fielen alle erschöpft, aber mit vielen neuen Eindrücken auf ihre Feldbetten. Am nächsten Morgen, nach einem ausgiebigen Frühstück sowie der Reinigung der Unterkunft, tobten sich alle im Lahnsteiner Hallenbad aus.

Die Jugendlichen von THW und Feuerwehr sowie deren Betreuer waren sich einig, dass so ein Wochenende unbedingt wiederholt werden muss. Beide Organisationen bedanken sich bei allen Helferinnen und Helfern, die zu diesem gelungenen Wochenende beigetragen haben.

Infos kurz und bündig
 Quelle: THW-Jugend Lahnstein
 Kontakt: Steffi Ems
 E-Mail: steff-e@t-online.de



Vieles klappt im Team entspannter.

Live dabei

THW-Jugend Singen

Dienst tun wie „die Großen“

Ein anstrengendes Wochenende erlebten Anfang Juni die Jugendfeuerwehr Singen und die THW-Jugend Singen. Vier Mädchen und 23 Jungs stellten sich am 2. Juni der Herausforderung eines Berufsfeuerwehrtages (BF). Alle zwei Jahre organisiert die Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Singen diese Aktion. Ein solcher Tag bedeutet, dass die Jugendfeuerwehr-Mitglieder einen Dienst, ähnlich wie bei einer Berufsfeuerwehr, absolvieren beziehungsweise nachspielen. „Nachspielen“ trifft dabei allerdings eher den Punkt. Denn bei aller Ernsthaftigkeit, allen Lehren und Herausforderungen, die eine derartige Veranstaltung bietet, steht der Spaß bei einer solchen Aktion im Vordergrund. Neben dem Tagesablauf nach Dienstplan an diesem BF-Tag, werden verschiedene und möglichst vielfältige Übungen vorbereitet und durchgeführt, die als „Einsätze“ unangekündigt den regulären Dienst-ablauf unterbrechen. Diesmal nahm auch die Jugendgruppe des OV Singen daran teil.

Theoretischer Unterricht über Gefahren an der Einsatzstelle, Brennen und Löschen, Personenrettung im Gelände, aber auch Dienstsport und Erste Hilfe standen auf dem Plan. Dieser wurde immer wieder von Einsätzen aller Art unterbrochen, doch erwarteten die Jugendlichen derlei Szenarien mit großer Spannung: Neben der Rettung einer eingeklemmten Person unter einem Gabelstapler oder Personenrettung aus der Tiefe, suchten die Jugendlichen ein großes Waldstück ab, in dem ein Fahrradfahrer vermisst worden war. Dieser war wegen einer großen Baumwurzel gestürzt und schwer verletzt liegegeblieben. Als er gefunden war, standen die Erstversorgung und dessen Abtransport an. Der Höhepunkt der Einsätze fand erst spät am Abend in Form des Löschens eines außer Kontrolle geratenen Lagerfeuers statt. Bei diesem Einsatz zeigten die Jugendlichen von Feuerwehr und THW noch einmal, was alles in ihnen steckt. So arbeiteten sie Hand in Hand,



Schulter an Schulter stemmte man Herausforderungen.

um das Feuer schnell und sicher zu löschen. Alle Einsätze koordinierten und führten die Jugendlichen selbst durch, die Betreuer waren nur als Fahrer und für den Notfall da. Die Moral und der Zusammenhalt zwischen den Jugendlichen waren ungebrochen.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Singen
Kontakt: Karin Lange
E-Mail: Manfred.Lange@thw-singen.de
Internet: www.thw-singen.de

Nur bei uns Die aktuelle THW-Werbemittelkollektion wie Kugelschreiber, Schweizer Messer, Bon-Bons, Mag Lite Lampen, Feuerzeuge, T-Shirts, Polo-Shirts, Luftballons u.v.m.		Fordern Sie unseren Katalog an oder besuchen Sie uns im Shop unter: www.amberger-werbemittel.de	
Werbemittel-Service Amberger Blumenstraße 2 · 67067 Ludwigshafen Telefon 06 21 - 55 80 80 8 Fax 06 21 - 55 80 80 9 e-mail: info@amberger-werbemittel.de			

Live dabei

THW-Jugend Steinau

Im Sommercamp 2013 wurde kräftig aufgemischt

Anfang August war es endlich wieder soweit: das alljährliche Jugend- und Bambinicamp der THW-Jugend Steinau, für die Jugendlichen das Highlight des Jahres, startete. In diesem Jahr nahm als Gast zum ersten Mal auch die Jugendgruppe des Deutschen Roten Kreuzes Ortsgruppe Schlüchtern an dem viertägigen Camp teil.



Warten auf die Jungfernfahrt.

Los ging es am Mittwochabend mit der Anlieferung und dem Check der Fahrräder. Als am Donnerstag dann alle angereist waren, wurde als erstes die Fahrzeughalle als Übernachtungslager eingerichtet. Den Nachmittag ließ man dann etwas ruhiger angehen. Nach ein paar Runden mit den Fahrrädern um den Stausee (etwa sieben Kilometer pro Runde) genossen einige das kühle Nass unseres Freibades um die Ecke. Derart verausgabt freuten

sich die Jugendlichen am Abend auf die selbstgemachten Hamburger. Hierzu durfte natürlich ein Lagerfeuer nicht fehlen. Bei einbrechender Dunkelheit unternahmen alle eine kleine Nachtwanderung, die trotz einer Abkürzung etwas länger ausfiel (der Leitwolf verlief sich ein bisschen). Nach einer ruhigen Nacht starteten die Bewohnerinnen und Bewohner des Camps zu einer Fahrradtour ins nahe gelegene Bad Soden Salmünster. Ziel war der Sportplatz in Salmünster. Hier wartete Jugendbetreuer Uwe schon mit Grill und Werkzeug. Hatten doch ein paar Fahrräder die Reise nicht ganz heil überstanden. Am Mittag bereitete man dann das Floß vor, welches am Samstag auf dem Stausee zu Wasser gelassen werden sollte. Bei so viel Arbeit durfte die Stärkung natürlich nicht zu kurz kommen und mit selbstgemachter Pizza wurden die Mägen gefüllt. Neben den „kindgerechtem Essen“ gab es an allen Tagen auch ein reichhaltiges Angebot an frischem Obst und Gemüse. Samstags war es dann endlich soweit - am Stausee wurde das Floß fertig gestellt und zu Wasser gelassen. Zur Sicherheit begleitete die DLRG-Ortsgruppe Bad Soden Salmünster mit einem Boot die Floßfahrt. Damit niemandem langweilig werden konnte, gab es eine kleine Übungseinlage: Die Jugendlichen retteten eine Person aus dem Wasser, welche versucht hatte ein Fass im See zu versenken und dabei in den See gefallen war. Nachdem die Person sicher an Land war, konnte die zweite Gruppe das Fass bergen. Eine Riesenüberraschung für die Kids war

dann, als Holger und Marcel von der DLRG mit dem Motorboot nach und nach mit allen eine Rundfahrt über den See machten. Von hier aus nochmals vielen Dank an die beiden und das DLRG Bad Soden Salmünster. Am Abend kamen dann alle Eltern sowie die Helferinnen und Helfer des DRK Schlüchtern und des THW Steinau zu einem gemütlichen Grillabend zusammen. Dank der Salat- und Nachschickspenden seitens der Mütter



Als Segel ist die Fahne leider zu klein.

wurden alle „pappsatt“. Am Sonntag nach dem Frühstück wurde aufgeräumt. Alles war so schnell vorbei, dass einige gar nicht nach Hause wollten. Dreißig Jugendliche hatten am Camp teilgenommen. Sie waren in verschiedenen gemischten Gruppen (DRK, THW, Mädchen und Jungen) eingeteilt und meisterten den Alltag immer gemeinsam. Zum Schluss waren sich alle einig: Im nächsten Jahr wird dieses schöne Camp mit den JRK Schlüchtern wiederholt. Vielen Dank an alle Betreuer des DRK und des THW sowie an alle, welche „einfach mal“ vorbeischauputen und die Betreuer unterstützten.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Steinau
Kontakt: Holger Kreile
E-Mail: ov-steinau@thw.de

ENGEL-Feldbetten "Made in Germany"	
... seit 49 Jahren Eigenfertigung mit Ersatzteilgarantie! Gestelle aus Hartholz und Alurohr in Sondergrößen bis 220 cm Bezüge in 3 Gewebarten eigene Konfektion Bitte, fragen Sie an.	
E.ENGEL GmbH Industrie- und Ausrüstungsbedarf Reichenberg 8-10 · D-36214 Nentershausen Tel. +49(0)6627-684 Fax 8427 www.eee-engel.de - info@eee-engel.de	

Live dabei

Live dabei

THW-Jugend Ellwangen

Intensiv-Training für die Jugendgruppe

Knapp sechs Wochen nach dem Jugendlager in Freising fand das nächste Event der THW-Jugend Ellwangen statt. Mit der Ausbildungsfreizeit in der Stockensägmühle wollte man den Jungen und Mädchen verdeutlichen, wie vielfältig die Arbeit im THW sein kann. Dabei kommt es auf gute Abstimmung, Zuverlässigkeit und eine gute Kameradschaft an.

Nach einem Spieleabend startete am frühen Donnerstagmorgen die erste Übung für die Jugendlichen. Eine Gruppe fertigte eine Seilbahn über den Fischbach an. Die andere festigte ihre Kenntnisse über das Verhalten auf dem Wasser mit Schlauchboot fahren und der Rettung einer gekenterten Person. Nur durch das Mittagessen unterbrochen, bewältigten alle Junghelferinnen und Junghelfer diese Aufgaben.

Weiter ging es am Freitag mit einem Seilsteg, Aufbau der Schmutzwasserpumpe,

Beleuchtung, der Technischen Hilfe auf Verkehrswegen und einer Ausbildung in Erster Hilfe. Am Abend unterstützten die aktiven Helfer und bereiteten Ausbildungen mit dem Einsatzgerüst-System (EGS) und einer schiefen Ebene vor. Natürlich waren zwischen den Ausbildungen und Übungen reichlich Pausen, in denen sich die „gestressten“ Kids von den Strapazen erholen konnten.

Starker Regen am Samstagvormittag erzwang eine kleine Planänderung und endete in einer Kreativaufgabe zur Stärkung von Kameradschaft und gegenseitigem Vertrauen. Nach dem Abendessen begann die traditionelle Nachtübung, in der alles, was die Tage zuvor ausgebildet und geübt wurde, zum Einsatz kam. Ein Waldarbeiter, so das Szenario, hatte die Gewalt über seinen Schlepper verloren. Das Resultat: Eine Person lag unter einem Baumstamm, zwei weitere wurden vermisst. Die Unfallstelle musste abgesichert, die verletzte Person befreit und die Vermissten gesucht werden. Als sie gefunden waren, wurden sie mittels einer Seilbahn aus ihrer misslichen Lage befreit und dem Rettungsdienst übergeben.

Am Sonntag begann das große Aufräumen.



Gemeinsam an einem Strang ziehen.

Das Haus wurde geputzt und die Ausstattung gereinigt und gepflegt, bevor es wieder „zurück in die Zivilisation“ ging. Eine gelungene Freizeit, in der es viel zum Lernen und Erleben gab.

THW-Jugend Heiligenhaus/Wülfrath

Der „etwas“ andere Baum

Im Sommer 2013 entschieden sich die Seniorinnen „Die Aktiven“ des Stadtteils Nonnenbruch in Heiligenhaus zu einem außergewöhnlichen Projekt. Sie sammelten Wolle und strickten anschließend lange Wollschals, um einen Baum damit zu schmücken. Hilfe erhielten sie dabei von der THW-Jugend des OV Heiligenhaus/Wülfrath.

Fünf Junghelfer und Junghelferinnen sowie zwei weitere Helfer des Technischen Zuges legten zunächst die gestrick-

ten Schalteile aneinander und nähten dann weitere Strickteile zusammen um den Baum. Insgesamt wurde eine Fläche von etwa 3,5 Meter Höhe und etwa ein Meter Baumstammdurchmesser mit den gestrickten Schals geschmückt. Somit entstand an der Kreuzung Werkerhofstraße/Bergische Straße ein Kunstwerk, welches in den darauffolgenden Wochen zahlreiche Blicke auf sich gezogen haben dürfte.

Nach erfolgreich beendeter Arbeit wurde den Junghelfern und Junghelferinnen zum Dank für die Unterstützung von den „Aktiven“-Seniorinnen des Nonnenbruchs Kuchen überreicht.



Kittelschürze für ein Hochgewächs.

Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Heiligenhaus/Wülfrath
Kontakt: Michaela Donner
E-Mail: michaela.79@web.de
Internet: www.thw-hgs.de



Infos kurz und bündig

Quelle: THW-Jugend Ellwangen
Kontakt: Reiner Mangold
E-Mail: reiner.mangold@thw-ellwangen.de
Internet: www.thw-ellwangen.de

THW-Jugend Bayern

Hochzeitsglocken für den Landesjugendleiter



Hindernisse auf dem Weg in den Hafen der Ehe.

Wenn zwei sich auf einem Bezirksjugendlager kennenlernen und auf einem Landesjugendlager verlieben, sich dann auf einem Bundesjugendlager verloben und einer sich dann auch noch kurz vor der Hochzeit zum Landesjugendleiter wählen lässt, dann ist klar, dass neben den Familien auch noch jede Menge THWlerinnen und THWler bei der Hochzeit dabei sind. So war es am 14. September, als Thomas „Siggi“ Sigmund seiner Martina das Ja-Wort gab, nicht verwunderlich, dass gleich nach der Kirche technische Herausforderungen zu meistern waren und auch im Laufe der Feier das gemeinsame Hobby immer wieder thematisiert wurde. Die THW-Jugend Bayern gratuliert herzlich!

Mattias Metz

Zelte vom Profi für Profis!



ZELTE + ZUBEHÖR

Am Reitstück 12 · 36381 Schlüchtern
Tel. 06661/606 969-0 · Fax 606 969-4
info@inhag-zelte.de · www.inhag-zelte.de

Aufblasbare Rettungszelte

- pneumatisches Traggerüst mit 2 getrennten Sicherheitskammersystemen
- hochwertige Polyesterplane, PVC-beschichtet, wasserdicht, fäulnishemmend, schwer entflammbar
- stabiler PVC-Fußboden
- umfangreiches Aufbauzubehör inklusive



Typ	Breite(m)	Länge(m)	Höhe(m)
PRZ 15	5,00	3,00	2,85
PRZ 20	4,90	4,60	2,85
PRZ 25	5,00	5,00	2,85
PRZ 30	5,50	6,00	3,00
PRZ 40	5,70	7,00	3,00
PRZ 45	5,70	8,40	2,90

Unterkunfts- und Mannschaftszelte

Küchen- und Arbeitszelte, Zelte für Zivil-, Katastrophenschutz und Sanitätsdienst

- Eloxiertes Aluminiumrohr
- Steckverbindungen aus Alu-Druckguss
- 420 g Baumwollpolyesterplane
- 2 Giebeleingänge • Fenster
- umfangreiches Aufbauzubehör inklusive



Typ	Breite(m)	Länge(m)	Seitenhöhe(m)	Fenster
MUZ 110	4,75	5,00	1,70	2
MUZ 160	5,65	6,00	1,70	2
MUZ 170	5,90	6,00	1,90	2
MUZ 220	5,65	8,00	1,70	4
MUZ 280	5,65	10,00	1,70	4
MUZ 290	5,90	10,00	1,90	4

Top-Qualität!

Unsere Zelte sind von Rettungsorganisationen geprüft und anerkannt.

Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an. Günstige Paketpreise · Sonderkonditionen für THW Verbände

THW-Jugend Breisach

Präsidenten zu Gast bei der „tollen Truppe“

Bundespräsident Joachim Gauck und THW-Präsident Albrecht Broemme besuchten zum 50. Jahrestag des Élysée-Vertrages zusammen mit dem Diplomatischen Korps das THW Breisach. Der Fokus lag auf der Information über die Zusammenarbeit deutscher und französischer Einsatzorganisationen im Bevölkerungsschutz.

Bei einer Ausstellung hatten die Gäste die Möglichkeit, sich von den zahlreichen Einsatzoptionen des THW zu überzeugen. Bundespräsident Gauck nutzte seinerseits die Gelegenheit, einige Worte hinsichtlich der wenige Wochen zuvor aufgetretenen Flutkatastrophe zu richten: „Allen Helferinnen und Helfern gilt mein tiefster Dank. Ich konnte mich vor Ort selbst überzeugen, wie unermüdlich Sie im Kampf gegen die Fluten gearbeitet haben“ lobte das Staatsoberhaupt und sprach von einer „tollen Truppe“. Der Besuch beim THW war die erste von mehreren Stationen einer Informations- und Begegnungsreise des Bundespräsidenten und des Diplomatischen Korps nach Baden-Württemberg.

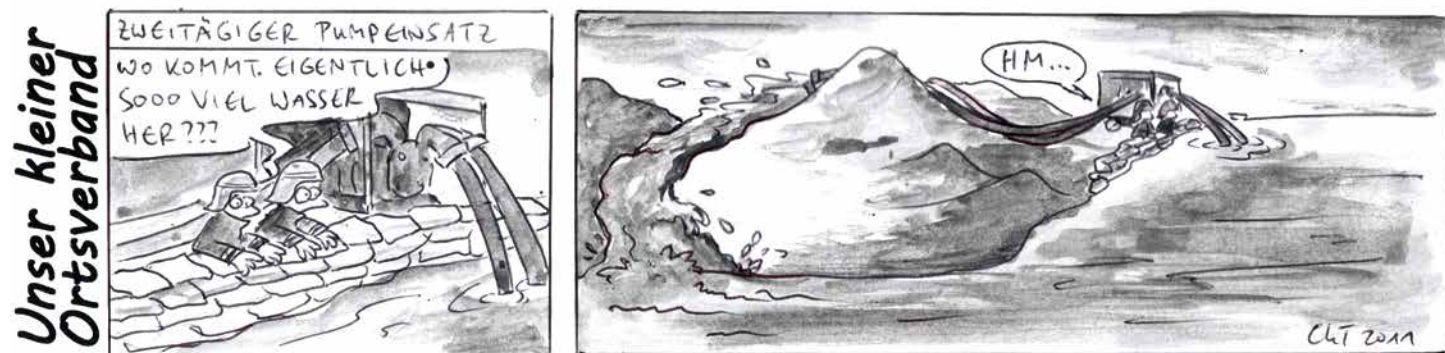
Beim Rundgang über das THW-Gelände konnten die Besucher und Besucherinnen an verschiedenen Stationen THW-Technik anschaulich erleben und teilweise sogar selbst ausprobieren. Auch Gauck legte selbst Hand an und bediente ein Hebekissen. Das weitere Spektrum reichte vom Plasmaschneider und der Betonkettensäge über Stromerzeuger

bis hin zu Kernbohrungen. Einige Stationen beschäftigten sich zudem mit dem Einsatzszenario Hochwasser. Thema des Besuchs war außerdem die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz: Seit 1977 arbeitet das THW mit Frankreich zusammen. Zu den wich-

tigsten Einsätzen zählten seitdem die Einsätze nach der Ölkatastrophe Amoco Cadiz 1978 und Orkan Lothar Ende 1999/Anfang 2000, der Hochwasser-Einsatz in Südfrankreich 2003 sowie die Unterstützung nach dem Starkregen im Elsass 2012.



Bevor er selbst Hand anlegte, ließ sich Bundespräsident Gauck von den Jugendlichen einweisen.



Redaktion wächst

Wir sind die Neuen!

Fabienne Gentner

Begeisterung für Stiche und Bunde

Hallöchen, ich heiße Fabienne Gentner, bin 16 Jahre alt und wohne in einem kleinen Dorf nahe des schön gelegenen Lörrachs, wo auch mein THW-Ortsverband ist. Lörrach liegt im Südwesten Baden-Württembergs, direkt an der Grenze zur Schweiz und Frankreich. Zurzeit besuche ich die 10. Klasse eines sprachlichen Gymnasiums und würde später gerne ein Psychologie-Studium ergreifen. Ich verbringe zwar einen Großteil meiner Freizeit in unsere Jugendgruppe, allerdings bleibt meistens noch genug Zeit zum Leiten einer Zeitung und einer örtlichen Theatergruppe sowie zum Singen in einer Kirchenband.

Zum THW gekommen bin ich durch einen Freund der Familie, der mich durch seine Begeisterung ansteckte. Nun bin ich seit sechs Jahren begeistert und engagiert dabei und hoffe, dass noch einige spannende und gemeinschaftliche Jahre folgen werden. Im THW fasziniert mich jede Aufgabe aufs Neue - Stiche und Bunde machen mir allerdings am meisten Spaß, auch wenn das vermutlich nur die wenigsten nachvollziehen können. Die Teamspiele und die tolle Gemeinschaft unter den THWlerinnen und THWlern begeistern mich seit dem ersten Tag. Im Jahr 2013 wählte mich unsere Jugendgruppe zum zweiten Mal zur Jugendsprecherin und ich war sehr glücklich darüber, etwas mehr Verantwortung vor Ort übernehmen zu dürfen. Nach meiner Grundausbildung würde ich gerne in unserem OV Jugendbetreuerin werden.



Fabienne will mit dem THW hoch hinaus.

Jeanette Spies

Überhaupt nicht spießig!

Guten Tag, mein Name ist Jeanette Spies, und ich komme aus dem schönen Städtchen Schwabach, das in Bayern, um genauer zu sein, in Mittelfranken liegt.



Jeanette geht den Dingen auf den Grund.

Gruppenzwang kann etwas wirklich Schlimmes sein, war es aber in meinem Fall nicht. Denn dadurch kam ich ins THW. Viele meiner Freunde waren bereits schon jahrelang dabei und letztendlich wurde ich dann auch vom „blauen Fieber“ angesteckt. Da ich damals, 2011, aber schon 16 war, kam ich gleich in die Grundausbildung. Heute bin ich 18, also jetzt zwei Jahre dabei, und betreue zusammen mit drei anderen Kollegen die Jugendgruppe des OV Schwabach. Zur Jugend kam ich dadurch, dass ich bereits vor meiner Zeit beim THW gerne mit Jugendlichen zusammengearbeitet habe und deswegen von Anfang an schon Interesse hatte, Jugendbetreuerin zu werden. Im Jahr 2013 durfte ich dann das erste Mal mit auf das Landesjugendlager in Hersbruck fahren und auch nach Hoya, um dort meinen Jugendbetreuerlehrgang zu absolvieren. In Hoya lernte ich dann als Dozenten den stellvertretenden Bundesjugendleiter Ingo Henke kennen, der mich prompt auf ein Redaktionstreffen des Jugend-Journals einlud. In Würzburg lernte ich dann die restlichen Mitglieder der Redaktion kennen und freue mich, jetzt auch ein Mitglied des Teams zu sein. Durch die Mitarbeit im Jugend-Journal erhoffe ich mir, ein paar praktische Erfahrungen für mein Studium zu sammeln, da ich im Oktober 2013 angefangen habe, an der Technischen Fachhochschule in Nürnberg Technikjournalismus zu studieren. Das Studium ist eine Mischung aus den Grundlagen der Technik, also Mathe, Physik, Chemie, Ingenieurwesen und anderen Fachdisziplinen und dem Journalismus, um dadurch später, ausgerüstet mit dem nötigen Fachwissen,

über neue Technik berichten zu können. Technik begeistert mich in allen Lebenslagen und deshalb freue ich mich darauf auch aus diesem Bereich spannendes, wissenschaftliches oder unterhaltsames berichten zu dürfen. Wenn ihr noch irgendwelche Fragen habt, könnt ihr mich gerne unter meiner E-Mail-Adresse: jeanette.spies@jugend-journal.de anschreiben.

Carmen Tober

Berufswunsch: Journalistin

Hallo zusammen! Ich heiße Carmen Tober und komme aus Herford, das im schönen Ostwestfalen liegt. Groß geworden bin ich im Ortsverband Herford, dem ich nun schon seit gut neun Jahren angehöre. Dort habe ich als „laufender Meter“ in der Jugendgruppe angefangen und bin jetzt in der Position der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit. Ich strebe momentan mein Abitur an. Danach ist mein Ziel, Journalistin zu werden. Ob ich zuerst eine Ausbildung mache und mit einem Studium anfangen, steht noch in den Sternen.



Schreiben ist eine Leidenschaft von Carmen.

Neben dem THW habe ich natürlich auch noch andere Hobbys und Interessen. Ich treffe mich sehr gerne mit meinen Freundinnen und fahre Inliner als Ausgleich zum Schulalltag. Wenn dann noch Zeit bleibt, versuche ich mich im Fotografieren. Im Moment steht bei mir aber so viel auf dem Plan, dass einiges zu kurz kommt. Eigentlich bräuchten die Tage teilweise 36 Stunden. Die Mitarbeit im Jugend-Journal sehe ich als eine sehr gute Übung, die mich schon einmal auf das Journalismus-Dasein einstimmt und mir zugleich auch Spaß bereitet. Hier lerne ich Grundfertigkeiten, die mir im Alltag oder der Öffentlichkeitsarbeit im Ortsverband zugutekommen.

Neues von den Miniaturbauern

Modellbau in ruhigen Gewässern

Das Jahr 2013 war geprägt vom Hochwassereinsatz entlang deutscher Flüsse quer durch das ganze Land. Aus allen Teilen der Republik traten ehrenamtliche Kräfte der unterschiedlichsten Organisationen im Einsatz gegen das Hochwasser in Aktion und auf den Verkehrswegen von Süden nach Norden und von Westen nach Osten schlängelten sich Kolonnen von Fahrzeugen in Richtung Bereitstellungsräume und Einsatzstellen. Sandsacktransporte eilten über die Autobahnen und Gerätekraftwagen prägten tagelang das Bild deutscher Fernstraßen. Da sich der Fuhrpark des THW in den vergangenen Jahren an manchen Stellen verjüngt hat, waren auf den Autobahnen neben den gewohnten und vertrauten Fahrzeugen auch viele neue Fahrzeuge zu sehen. Eine Fundgruppe für „Modellfahrzeug-Vorbilder-Scouts“ - verbunden mit der Hoffnung vieler Modellbauers, im Jahr 2014 einige der neuen Fahrzeuge in der Miniaturausführung zwischen den Neuheiten zu finden. Schauen wir aber in dieser Ausgabe des Jugend-Journals wie immer auf die Neuerscheinungen der vergangenen Monate, die im Gegensatz zu den Fluten in den Hochwassergebieten, mehr in ruhigen Gewässern vor sich „hindümpelten“.

Alt und Jung im Maßstab 1:87

Die neuen Modelle der vergangenen Monate im Maßstab 1:87 reichen vom Oldtimer bis zum aktuellen Einsatzfahrzeug. Somit sollte für alle Liebhaber der kleinen Einsatzmodelle etwas dabei sein, wofür sich der Besuch im Modellbauladen lohnt.

Den Anfang macht in dieser Ausgabe die Firma Brekina mit Oldies, die exklusiv über die Firma Conrad Electronic vertrieben werden. Ein Set mit Volkswagen-Modellen hat Conrad im Angebot und einen Mercedes-Benz L 319. Das VW-Set besteht aus einem VW Bus T1b und einem VW Käfer 1200. Die beiden Modelle sind sehr einfach gestaltet und mit jeweils einem Blaulicht und einfacher Beschriftung an den Türen ausgestattet. Die beiden Fahrzeuge, die es im Laufe der Jahre schon in unterschiedlichsten Ausführungen gab, werden zusammen in

einer Verpackung angeboten. Der Mercedes-Benz Transporter L 319 verfügt ebenfalls über ein einfaches Blaulicht und die einfache Beschriftung an der Tür wird durch die drei großen Buchstaben „THW“ und die Zuordnung einer „Taucherstaffel“ an den Fahrzeugseiten ergänzt. Besonderheit dieses Modells ist das orange Schlauchboot, welches auf dem Dachgepäckträger dieses Oldies verlastet ist.

Ein ganz aktuelles Modell kommt von der Firma Herpa und das Vorbild ist im Ortsverband Ludwigshafen am Rhein beheimatet. Hier hat der Ortsverband mit Hilfe der Helfervereinigung einen VW Crafter zu einem Mannschaftstransporter umgebaut. Sieben Helferinnen oder Helfer mit Material kann das Fahrzeug zur Einsatzstelle transportieren und ergänzt so den Fuhrpark der Ludwigshafener. Das Modell orientiert sich stark am Vorbild und viele Details wurden umgesetzt. Türbeschriftung, Schriftzug an der Front und Funkrufnummer in der Frontscheibe entsprechen dem Original und auch die Internetadresse des OV Ludwigshafen im weißen Balken an der Tür findet sich auf dem Modell wieder. Ein moderner Blaulichtbalken und Frontblitzer im Kühlergrill sorgen für gute Sichtbarkeit bei Einsatzfahrten.



VW Crafter im OV Ludwigshafen, hergestellt von Herpa.

Das Vorbild für ein aktuelles Modell der Firma Rietze steht in den Hallen des OV Berchtesgader Land in Bayern. Den Mehrzweckkraftwagen (MZKW) MAN LE18.280 hat man ebenfalls nah an das Vorbild angelehnt und gut umgesetzt. Die Ladebordwand ist voll funktionsfähig, leider aber sehr „lose gelagert“, so dass man sehr vorsichtig mit dem Modell umgehen muss. Ansonsten sorgen grobe Einzelbereifung und Blaulichtbalken für gute und sichere Fahrt in den Einsatz. Die Anleitung für die Zurüstteile in der Verpackung macht deutlich, dass dieses Fahrzeug bei den Feuerwehren auch als Dekon-P Fahrzeug eingesetzt wird. Entsprechend ist die Anbauanleitung für den MZKW mit MAN Dekon-P beschriftet.



MZKW der 2. Bergungsgruppe von der Firma Rietze.



Die schaffen was weg: MAN von Wiking und Radlader Liebherr von Schuco.

Bei Wiking hat man sich einem „multifunktionalem Einsatzfahrzeug“ angenommen, so lautet wenigstens die Bezeichnung im Werbeprospekt, für den Pritschen-LKW MAN TGL. Der Allrounder kommt im aktuellen Design des THW daher und ist qualitativ gut verarbeitet. Der Kran ist funktionsfähig und die Ladefläche kippbar. Die Zuordnung zu einem Ortsverband fehlt allerdings. Dies ist bei Wiking aber traditionell fast immer so.

Auch ohne Ortsverband auf der Tür kommt Modell Nummer zwei von Wiking in die Packung. Bei dem Oldtimer aus den Anfangstagen des THW handelt es sich um einen Ford FK 2500 mit Pritsche und Plane. Der Schriftzug und das Zahnrad an der Tür entsprechen der damaligen Zeit und als Ausstattung besaß der Transporter lediglich ein Blaulicht auf dem Dach.

Radlader 1:87 von Schuco

In einer Klarsichtbox verpackt und mit vielen kleinen Kunststoff-Teilen versehen geht der Radlader Liebherr 550 2plus2 in den Einsatz. Egal ob Erde, Schutt oder Sand, der Radlader schafft was weg. Das Metallmodell ist ein Traum für jeden Radlader-Fahrer der Fachgruppe Räumen.

Das schwere Arbeitsgerät ist THW-blau lackiert und die Fahrerkabine weiß abgesetzt. Schriftzüge am Heck ordnen das Fahrzeug dem THW zu, ein Blaulicht sucht man allerdings vergeblich. Die Schaufel und das Knickgelenk des Baggers sind beweglich und in Vitrine und Diorama findet der Lieberradlader sicher einen angemessenen Platz.

Eine Nummer größer – Modelle im Maßstab 1:43

Einen VW Bus T3 mit Doppelkabine und Pritsche/Plane im Maßstab 1:43 hat die Firma Minichamps als Modell ausgewählt. Das Vorbild war im OV Hannover-Langenhagen stationiert und dort der Fachgruppe Elektroversorgung zugeordnet. Das Fahrzeug wurde allerdings vom örtlichen Helferverein finanziert und hatte daher, wie das Modell auch, kein THW-Kennzeichen. Die Umsetzung ist mit vielen Details gelungen und gibt das Vorbild gut wieder, nur das Heckblaulicht vermisst man am Modell. Vor allem bei der Beschriftung hat man viel Wert auf die Umsetzung des Vorbildes gelegt. An der Heckstoßstange findet sich somit auch der Schriftzug: „Danger!!!! We are Notstrom-Ranger!“



Aprilscherz aus Memmingen: Piaggio Ape 50 von Busch.

Bereits 2011 brachte die Firma Busch den „Aprilscherz“ des OV Memmingen, ein Dreirad Piaggio Ape 50, im Maßstab 1:87 auf den Markt. Nun hat man im Maßstab 1:43 nachgelegt. In Kunststoffbox verpackt tritt das Dreirad mit Blaulicht und Kastenaufbau erneut um die Gunst der Käufer an. Als Hingucker und Werbeträger werden diese Fahrzeuge gerne genutzt, also warum nicht auch ein Ape Piaggio Dreirad beim THW? Die Heckfläche des Aufbaus hat man schon mal werbetätig genutzt und neben einem großen Zahnrad die URL www.thw.de aufgedruckt. Na dann, gute Fahrt.

Einsatzfahrzeuge

Erweiterter Katastrophenschutz Band 5

Mit viel Interesse haben Fahrzeugfans die Bücher von Peter Kupferschmidt zu den Themen Luftschutzhilfsdienst Teil 1 + 2, Schwimmbrückendienst und Erweiterter Katastrophenschutz im Bereich Feuerwehr gelesen. Nun ist der fünfte Band dieser Reihe erschienen und er befasst sich mit dem Bereich Erweiterter Katastrophenschutz, Bergungsdienst, Instandsetzungsdienst und Sanitätsdienst. Gerade dieser Band dürfte für viele THWler der wichtigste Band der Reihe sein. Der Bergungsdienst und der Instandsetzungsdienst waren und sind Aufgaben des THW. So dürfen sich die Leser also auf eine Reise durch die Welt der THW-Fahrzeuge von 1968 bis 1999 freuen. Neben vielen Fotos und Informationen enthält der Band auch wieder Detailzeichnungen, die gerade für Modellbauer eine wichtige Hilfe bei der Herstellung von Modellbauten darstellen.

Michael Philipp

Inklusion ist im THW Hückeswagen ganz selbstverständlich

Mit Down-Syndrom beim THW aktiv

„Wann ist der nächste Dienst und was machen wir dann? Fahren wir nächstes Jahr wieder aufs Zeltlager? Darf ich meinen Geburtstag in der Unterkunft feiern, und alle Junghelfer einladen?“ Sehr wichtige Fragen für einen besonderen THW-Helfer des Ortsverbandes Hückeswagen. Christian Thiel ist 30 Jahre alt und seit gut 15 Jahren in der Jugendgruppe aktiv. Ist das schwierig, weil Christian das Down-Syndrom hat? Um dieser Frage nach zu gehen beschloss ich, den Ortsverband einmal zu besuchen und Christian näher kennen zu lernen. Aber da ein einfacher Besuch natürlich langweilig ist, lag es nahe den Tag der offenen Tür, den der Ortsverband Hückeswagen im Herbst abhielt, mit einzubinden.

Als ich im OV Hückeswagen eintreffe staune ich nicht schlecht: Von weitem weht die THW-Fahne vom ausgefahrenen Korb der Drehleiter der örtlichen Feuerwehr. Auch die Jugendfeuerwehr, das Deutsche Rote Kreuz (DRK), sowie die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) sind gemeinsam mit weiteren THW-Ortsverbänden zum Tag der offenen Tür angereist und feiern das 25-jährige Bestehen der THW-Jugend Hückeswagen.

Anna Pier, Jugendbetreuerin im OV Hückeswagen, verrät mir, dass Christian seit gut fünf Jahren bei den „Großen“ ist. Formal wird er weiterhin als Junghelfer geführt, aber er unterstützt die Jugendbetreuer begleitend bei der Jugendarbeit. Er ruft die Jugend zur Ruhe auf oder schaut das alles richtig läuft. So auch beim Tag der offenen Tür, wozu er mit den Jugendli-

chen gemeinsam einen Programmpunkt geplant hatte. Christian ist sehr gespannt, wie es denn die Jungs und Mädels „seiner“ Jugendgruppe hinbekommen würden. Stefan Pier, auch Jugendbetreuer und Mann von Anna, bereitete die Übung mit den Jugendlichen vor und moderiert diese. Ihre Aufgabe ist es, eine Person, die mit einem Bein zwischen einer Last eingeklemmt ist, mit einem Hydraulikheber zu befreien. Der Hydraulikheber lässt sich aber leider nicht bewegen. So beschließen die Junghelfer spontan, zwei Brechstangen als Hebewerkzeuge zu benutzen und befreien damit den Eingeklemmten. „Prima gemacht, gut hinbekommen“, lobt Christian die Leistung „seiner Jungs und Mädels“.



Auch im Karneval aktiv: Wagen-Engel Christian.

Christian packt gerne mit an und orientiert sich dabei an Anna und Stefan Pier. Am liebsten würde er jeden Tag eine verletzte Person retten, natürlich nur zu Übungszwecken. „Christian ist es wichtig, anderen Menschen helfen zu können. Seinen Vater, der früher bei der Berufsfeuerwehr gear-

beitet hat, nimmt er sich gerne als Vorbild“, erzählt Anna.

Plötzlich ertönen Martinshörner und die Feuerwehr fährt auf das OV-Gelände, denn die Fahrzeughalle steht in Flammen und muss gelöscht werden. Die Jugendfeuerwehr rollt Schläuche aus, kuppelt diese zusammen und schließt sie am Hydranten an. Dann heißt das Kommando „Wassermarsch“. Die Besucherinnen und Besucher, die gerade noch vor der Fahrzeughalle stehen, flüchten in allen Richtungen, denn es wird zwar nicht brenzlich, da es zum Glück nur eine Vorführung der Jugendfeuerwehr ist, aber das Wasser das ist echt und verteilt sich wie ein Regenguss auf dem gesamten OV-Gelände. Erfolgreich, auch wenn einige Gäste danach etwas feuchter sind als zuvor, geht diese Übung zu Ende. Christian darf beim THW alles machen, im Prinzip wird er genauso behandelt wie die anderen Mitglieder der Jugendgruppe. Da er einige Monate zuvor einen Bänderriss hatte, traut er sich derzeit noch nicht richtig wieder kräftig mit anzupacken. Wenn deshalb mal schweres Gerät gefragt ist, stehen die Jugendbetreuer genauso wie bei den Junghelferinnen und Junghelfern ihm bei und unterstützen. Christian trägt Junghelferbekleidung, allerdings hat er Stiefel der erwachsenen Einsatzkräfte. Denn diese kann er wegen des Reißverschlusses selbstständig anziehen, wogegen er bei der Bindung der Junghelferstiefel Probleme hat. Motorisch bekommt Christian vieles hin, und sollte etwas Mal nicht klappen helfen die anderen Jugendlichen gerne.

Was ist das Down-Syndrom?

Bei der Entstehung eines Kindes werden sowohl vom Vater als auch von der Mutter Erbanteile weitergegeben. Beide Elternteile geben jeweils 23 Chromosomen ab. Stellen wir uns vor, beide besitzen 23 weiße Perlen, die sie zusammensetzen, damit daraus eine vollständige Kette entsteht. Wenn

alles normal verläuft, verbinden sich diese weißen Perlen ohne Probleme, ein neues Leben entsteht. In unserem Beispiel ist die Kette wieder ganz. Manchmal allerdings schleicht sich eine weitere Perle, bei dem Menschen ein weiteres Chromosom, dazu. Die Perlenkette ist nicht mehr gleichmäßig. Beim Menschen führt dies zum Down-Syndrom, einer geistigen Behinderung.

Menschen mit Down-Syndrom sind durch äußerliche Merkmale zu erkennen und in ihrer Motorik unterschiedlich stark beeinträchtigt. Der Grad der Einschränkung variiert bei den Betroffenen. Unabhängig davon haben sie verschiedene Fähigkeiten und Charaktere, sodass sie teilweise Berufen nachgehen können, genau wie Menschen ohne Down-Syndrom.



Christian hat alles im Blick.

Inklusion ist im Ortsverband Hückeswagen kein besonderes Thema, sondern ganz selbstverständlich. Natürlich haben manche Mitglieder der Gruppe ein engeres Verhältnis zu Christian als andere, wie es in einer Gruppe ganz normal ist. Anna erklärt mir, dass die Kinder, wenn sie mit zehn oder elf Jahren neu zur THW-Jugend dazu kommen, zu Beginn wenig mit Christian anfangen können, auch weil sie ihn nicht richtig verstehen. Von den Älteren wird er eher als eine Mischung aus Kumpel und Schützling behandelt. Zum Beispiel muss Christian da er Diabetes hat, beim Essen immer Blutzucker messen und Insulin spritzen, wobei er Hilfe beim Aufschreiben und Ausrechnen benötigt. Da die Jugendgruppe bei jedem Dienst gemeinsam isst, wissen die anderen Gruppenmitglieder über diese Krankheit Bescheid. Beim Landesjugendlager in Solingen war Anna einmal unterwegs, da half einer der älteren Junghelfer wie selbstverständlich Christian, als der etwas essen wollte.

Das THW hat bei Christian einen ganz hohen Stellenwert, so dass schon mal andere Hobbies und private Terminen hin-

ten anstehen müssen. Ist er gerade mal nicht beim THW so trifft man ihn zum Beispiel beim Judo, wo er mittlerweile Co-Ausbilder von drei Mädchen ist. Beruflich ist er in einer Lebenshilfe-Werkstatt beschäftigt, wo er verschiedene handwerkliche Tätigkeiten übernimmt. Kurz bevor ich mich verabschiede hilft mir Christian ein paar Junghelfer und Junghelferinnen für ein Gruppenfoto für die Reportage zusammen zu trommeln. Hierbei darf natürlich sein langjähriger THW-Freund Stefan Pier nicht fehlen. Zum Abschied sagt Christian zu mir: „Tschüss war schön, wir sehen uns!“ „Natürlich spätestens beim Bundesjugendlager in Mönchengladbach im nächsten Jahr“, meine ich darauf. „Ja, natürlich da“, winkt er mir zu. Ich freue mich jetzt schon auf ein Wiedersehen mit Christian, denn er ist ein sehr aufgeschlossener und hilfsbereiter Mensch.

Elke Schumacher



Gemeinsam geht es leichter.

Die Krankheit Diabetes

Habt ihr euch schon mal geschnitten und dann hat es geblutet? Habt ihr dann mal das Blut abgeleckt? Na? Schmeckt doch süß, nicht wahr? Das soll auch so sein, denn wir brauchen den Zucker im Blut, damit wir gehen, stehen und denken können. Durch die Nahrung, die wir zu uns nehmen,

kommt der Zucker ins Blut. Von dort muss er in die Zellen hinein. Unser ganzer Körper besteht aus Zellen. Dazu benötigt er einen so genannten Schlüssel, das Insulin. Das wird in einem bestimmten Organ gebildet. Wenn wir also gegessen haben und das Organ merkt, dass Zucker kommt, dann schickt es dieses Insulin dem Zucker entgegen. Das Insulin öffnet jede Zelle und der Zucker kann eintreten.

Manchmal allerdings kann dieses Organ nicht genug Insulin bilden und so bleibt der Zucker im Blut. Das Gefährliche daran ist, dass ein erhöhter Blutzuckerspiegel nicht schmerzt. Man wird nur müde, durstig oder muss häufiger zur Toilette. Viele an Diabetes erkrankte Menschen müssen Medikamente nehmen und unterstützen so die Öffnung der Zellen, so dass der Zucker seine Arbeit tun kann.

THW-Jugend Hessen

Standing Ovationen für Marcel

Damit hatte Marcel Edelmann nicht gerechnet: Der 17-Jährige wurde beim Abschlussabend des hessischen Landesjugendlagers in Lampertheim im Großzelt auf dem Lagerplatz mit dem THW-Helferzeichen in Gold ausgezeichnet. Marcel sagte sichtlich bewegt: „Habt Dank, dass ihr so zu mir gehalten habt.“ Dabei standen alle im Zelt auf und applaudierten ihm begeistert. Marcel Ocker, THW-Geschäftsführer aus Darmstadt, und Denise Zimmer, Sachbearbeiterin Jugend beim THW-Landesverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, hatten dem Michelstädter die Urkunde und die Nadel überreicht. Eine solche Auszeichnung für einen 17 Jahre alten Jugendlichen ist im THW sehr selten.

„Nehmt euch das Engagement von Marcel zum Beispiel“, rief Geschäftsführer Ocker den Jugendlichen zu. Marcel Edelmann

trat vor knapp vier Jahren ins THW ein. Er habe bei seinem Engagement in der Jugend schnell die Grenzen des Landesverbandes überschritten und sei immer am Ball geblieben. So ist Marcel zum Beispiel seit einiger Zeit Mitglied der Redaktion des Jugend-Journals. Dort kümmert er sich unter anderem um die Berichte in der Rubrik „live dabei“. Außerdem hat er schon in die Orga-Teams bei mehreren Landesjugendlagern mitgearbeitet und bringt sich bei der Jugendakademie von THW-Jugend und THW-Bundesschule ein.

In seinem Heimat-Ortsverband Michelstadt ist er in der Fachgruppe Logistik im Bereich Materialerhaltung aktiv. Außerdem unterstützt er selbstverständlich auch die Öffentlichkeitsarbeit seines Ortsverbandes.

Bernd Schlegel

Jakob Becker

Nachwuchs

Bundesjugendleiter Michael Becker und seine Frau Britta tragen offensichtlich ihren Teil dazu bei, dass es der THW-Jugend nicht an Nachwuchs mangelt. Am 28. September 2013 wurde Jakob Becker geboren und brachte beim Start ins Leben 54 Zentimeter und 3540 Gramm mit. Mutter und Kind sind wohlauf und Schwesterchen Paula und die großen Geschwister Philipp und Kathrin freuen sich auch über den Familienzuwachs. Die Redaktion gratuliert und meint: „Weiter so!“

Marc Warzawa



Jetzt online bestellen

<http://shop.lanco.eu>


NEU:
Schlafsäcke, Kocher,
Kühlboxen und mehr

LANCO

- Sanitäts- & Aufenthaltszelte
- Unterkunftszelte
- Küchen- & Arbeitszelte
- Aufblasbare Zelte
- Faltbare Rettungszelte
- Zubehör & Ersatzteile

Langjähriger Layouter gebührend verabschiedet

Mit „lachendem“ und „weinendem“ Auge

Sichtlich schwer fiel es dem Chefredakteur des Jugend-Journals, als der Moment gekommen war, Ulrich Stille, den langjährigen Layouter, zu verabschieden. Dieser war eigens dafür zur Herbst-Redaktionssitzung angereist, um noch einmal den „Stallgeruch“ aufzunehmen und sich persönlich von seinen langjährigen Weggefährten zu verabschieden. Der Schritt sei ihm nicht leicht gefallen. „Ich habe mich hier immer wohl gefühlt und meine Entscheidung hat nichts mit der Redaktion zu tun.“ Um dies zu unterstreichen, legte er die persönlichen Gründe seines Ausscheidens dar. Die zunehmende „Gendrung“ widerspreche seiner, auf dem Buch der Bücher fußenden und darin fest verankerten Überzeugung, dass nicht alles gleichförmig und beliebig austauschbar sei. Er wünschte den Anwesenden weiterhin gutes Gelingen bei den anstehenden Aufgaben. Er werde die Arbeit begleiten, aber könne sie nicht mehr unterstützen. Chefredakteur Marc Warzawa dankte ihm für die vollbrachten Leistungen und die gemeinsam verbrachten Stunden voll konstruktiver Tätigkeit und überreichte ihm ein besonderes Geschenk. Für den passionierten Kaffeetrinker war eine wärmeisolierte Edelstahlasse geschaffen worden, die den Schriftzug „Jugend-Journal“ trägt und quer darunter die Zeile „Sonderausgabe Ulrich“.

So existiert denn auch nur dieses eine Exemplar: Der sie erzeugende Datensatz war unmittelbar nach Herstellung der Tasse vom Steuerungsrechner des Lasers getilgt worden. Die Redaktionsmitglieder, allen voran die Redaktionsassistentin Elke Schumacher, hatten die Tasse inmitten von verschiedenen Kaffeesorten drapiert und mit Elementen einer zurückliegenden Ausgabe des Jugend-Journals verziert.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensetzen wurde neben Grillwürsten und Steaks noch manche Anekdote aufgewärmt und zu Gehör gebracht. Erinnert wurde an die gemeinsam geführten Telefonate in der Schlussphase vor der endgültigen Drucklegung, von denen das längste über acht Stunden ging, in denen das bis dahin schon druckreife Heft Stück für Stück zu dem wurde, was die Leserinnen und Leser später in Händen halten würden. Unvergessen auch die stillschweigende Erledigung vieler, oft als Nebensächlichkeiten titulierten und deswegen häufig unterschätzten Tätigkeiten: Hier ein Bild aufhellen, dort noch eine Quelle, einen Ursprung aus einer Vielzahl von E-Mails herausuchen und einpflegen. Legendar das gemeinsame Texten von Überschriften, unentbehrlich die „Online-Rechtschreibkontrolle“ des sprachlich sattelfesten Niedersachsens.

Die drei neu hinzugekommenen Redakteurinnen bekamen so gleich einen unverblühten Einblick in die Arbeit. Die Anwesenden, unter ihnen auch der stellvertretende Bundesjugendleiter Ingo Henke hatten sichtlich Spaß am Geschehen, was wiederum entscheidend dazu beitrug, den Blick nach vorne auf die bevorstehende und nun gedruckt vorliegende Ausgabe 46 zu richten.

Marc Warzawa



Originelles Dankes- und Abschiedsgeschenk.

Danke Ulrich, für alles!

Vor zehn Jahren hatte Ulrich Stille zu uns gefunden. Der damalige Referent für Internationale Jugendarbeit, Ingo Henke, hatte ihm die Aufgabe schmackhaft gemacht und Ulrich hatte zugebissen. Genauer gesagt, er hatte zugegriffen und angepackt. Hatte gemacht, wo andere zuvor nur zuschauten und darauf warteten, dass sich etwas tat. Er war zuverlässig und innovativ, hat mehrere Datenbanken konzipiert und realisiert, um allen Beteiligten die Arbeit zu erleichtern. Er hatte sich in seine Rolle gefunden und einmal gesagt, er wolle „einfach nur Layout machen“. Doch das war eines seiner ihm eigenen Understatements, die ihm so leicht von den Lippen gehen wie kryptisch erscheinende Maschinencodes von den Fin-

gern über die Tastatur in jegliche Art von Bildschirm zu fließen scheinen. „Das ist ja auch sein Job“, könnte man vielleicht einwenden. Ja, das Programmieren und Administrieren von Datenbanken, mit deren Hilfe sich Produktsortimente sortieren, bestellen oder verwalten lassen, ist sein Job. Das Layouten hingegen nicht. Dennoch hat er sich mit einer Bravour in das Thema eingearbeitet, die aufkommende Hürden („der Text ist zu lang“, „ungünstig“ oder „sprachlich völlig verdreht“) mit einer Leichtigkeit überwand, die das Ganze fast spielerisch erscheinen ließ. Dass jemand für seine Überzeugungen steht, ist notwendig. Sonst hätten wir nur „Abziehbilder“, „Waschlappen“ oder „Fähnchen im Wind“. Dass jemand konsequent für seine Überzeugung eintritt, zieht bisweilen auch unangenehme Konsequenzen für die von

ihm geschätzten Menschen seiner Umgebung nach sich. Als konsequent Denker und Handelnder war es für ihn deswegen nur konsequent, die Reißleine zu ziehen und auszusteigen. Das verdient Respekt, lässt er doch einen erheblichen Teil seiner Arbeit zurück. Auch diese Zeilen sind in dem von ihm programmierten Web-Interface entstanden und machen bewusst, dass er etwas von Dauer schuf, das bis auf weiteres der Kern unserer redaktionellen Arbeit bleiben wird. Ulrich, die gemeinsame Arbeit wird mir fehlen. Aber ich werde immer dafür dankbar sein, dass wir eine konstruktive Zeit verbracht haben, in der kein einziges Wort der Missstimmung gefallen ist.

Danke Ulrich, für alles!

Marc Warzawa
Chefredakteur Jugend-Journal

Gewusst wie

Gewusst wie

So wird die Garnitur komplett

Der Tisch zum Schwedenstuhl

Mittlerweile besitzen fast alle Junghelferinnen und Junghelfer einen eigenen Schwedenstuhl. Viele haben ihn sogar selbst gebaut. Deshalb stellen wir euch nun die Bauanleitung für den dazu passenden Tisch vor. Dieser Tisch kann sehr platzsparend zusammengeklappt werden. Seine Tischplatte hat eine Größe von etwa 50 mal 50 Zentimeter.



Tisch halb aufgeklappt.

Ideal für das Bundesjugendlager: Der Schwedentisch.

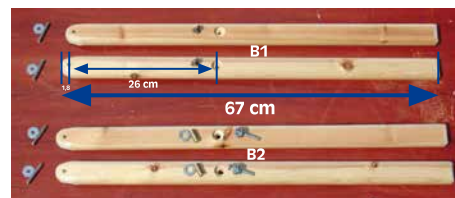
1. Schritt: Schleifen

Alle Holzbauteile (Leisten und Tischplatten) glatt schleifen. Je nach Geschmack können die Kanten auch abgerundet werden. Die vier Leisten (43 x 4 cm) und die vier Beine (67 cm) müssen an einem Ende komplett verrundet werden.

2. Schritt: Bohren

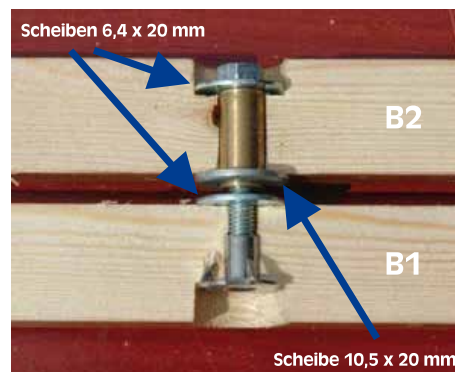
Die Leisten und Beine erhalten an ihrem verrundeten Ende eine 6 mm-Bohrung als Sackloch (nicht komplett durch das Holz bohren). Alle Löcher sollten mittig auf den 4 cm breiten Leisten sitzen und knapp 2 cm vom oberen Ende der Rundung entfernt sein. Beim Bohren der Löcher ist darauf zu achten, dass die beiden B1- und B2-Beine und die L1- und L2-Leisten jeweils spiegelbildliche Paare sind.

Bei den beiden Leisten L1 wird zusätzlich von der Gegenseite ca. 5 mm tief mit einem 16-mm Forstner-Bohrer eine Senkung gebohrt, in die später der 22 cm lange Rundstab eingeleimt wird (dort entsteht dann ein Durchgangsloch). Die Beine bekommen zusätzlich eine Bohrung im Abstand von 26 cm von dem 6-mm-Loch. Bei zwei der Beine (B1) ist die Bohrung so auszuführen, dass darin jeweils eine der M6-Einschlagmuttern versenkt angebracht werden kann.



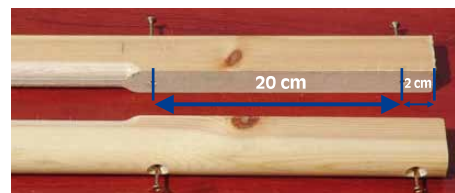
Die Beine des Tisches.

Bei den beiden anderen Beinen (B2) wird mit einem 20-mm-Forstner-Bohrer eine Senkung gebohrt, in welcher der Schraubenkopf der M6x40-Schraube einschließlich Unterlegscheibe ganz verschwindet. Dann wird das Loch mit 10,5 mm Durchmesser vollends durchgebohrt. Dies wird später das Gelenk am Kreuzungspunkt der Tischbeine. Die Einlassungen mit dem Forstner-Bohrer sind jeweils von der Seite aus zu bohren, von der aus auch das 6-mm-Sackloch an der Rundung gebohrt wurde.



Das Gelenk an den Beinen im Schnitt.

Das Gelenk ist zur Verdeutlichung hier einmal an einem Muster im aufgeschnittenen Zustand gezeigt. Nach dem Verschrauben müssen sich die beiden Beine leicht gegeneinander verdrehen lassen. Wenn die Beine klemmen, dann muss die 20-mm-Senkung am Schraubenkopf etwas tiefer nachgebohrt werden. Hat das Gelenk zu viel Spiel, dann muss man die 22 mm lange Metallhülse etwas kürzen.



Bohrungen an Leisten L1 und L2.

Durch jede der Leisten L1 und L2 werden zwei versenkte 4,5-mm-Bohrungen angebracht, so wie auf dem Bild zu sehen.



Der Holzklötz für die Unterseite der Tischplatte.

Der Holzklötz und die kurze Sperrholzleiste erhalten 3 Stück 4,5-mm-Bohrungen, wie auf dem Foto gezeigt. Die Löcher in der Leiste sind anzusenken.



Der Dübel wird in die Tischplatte eingeleimt.

An der „Nahtstelle“, also dort, wo die beiden Tischplatten später aneinander stoßen, werden mittig zwei einander gegenüberliegende Löcher gebohrt, eines mit 8 mm und eines mit 9 mm. In das 8-mm-Loch wird der Holzdübel eingeleimt. Er soll noch etwa 10-15 mm herausstehen.

Die versenkten 5,5-mm-Löcher in den Querleisten sollten erst zum Schluss gebohrt werden. Kleine Abweichungen oder Unterschiede in den Holzstärken beeinflussen den Abstand dieser Bohrungen. Deshalb sollte man für diese Löcher am vormontierten Untergestell des Tisches Maß nehmen (siehe Ende Schritt 3).

3. Schritt: Montage

Die Einschlagmuttern werden in die Senkungen der Beine B1 eingesetzt.

Bei allen vier Beinen wird in die Löcher an den Rundungen je einer der 6-mm-Stifte eingeschlagen.

In die 16-mm-Senkungen der beiden Leisten L1 wird der Rundstab eingeleimt. Dann steckt man je ein Bein (B1) links und rechts an die beiden L1-Leisten. Damit ist die erste Hälfte des Untergestells vormontiert. Nicht vergessen, dass an allen Drehpunkten Unterlegscheiben einzulegen sind!



Untergestell des Tisches.

Analog dazu werden jetzt die Beine B2 mit den Leisten L2 zusammengesteckt, nur dass hier kein Rundstab einzuleimen ist.

In die mittleren Bohrungen der Beine B2 werden die Hülsen gesteckt und dann werden die Gelenkpunkte mit den beiden Schrauben M6 x 40 verschraubt, so wie bereits oben dargestellt. Damit ist das Untergestell vormontiert. Das vormontierte Untergestell wird jetzt mit den 4 x 50-Schrauben an die beiden halben Tischplatten angeschraubt, so wie es auf dem Bild gezeigt wird. Wenn die Tischplatten dick genug sind, kann man auch etwas längere Schrauben verwenden (4 x 60). Aber Vorsicht, nicht dass die Schrauben auf der Oberseite der Tischplatte wieder herauskommen! Dabei unbedingt die Leisten mit den Tischplatten verleimen!



Achtung! Leisten nur mit Hälfte der Platte verschrauben.

Auf dem Bild erkennt man, dass die äußeren (L2-) Leisten nur mit der linken Tischplatte verschraubt und verleimt sind (rote Markierungen). Analog sind die inneren (L1-)Leisten nur mit der rechten Platte verbunden (gelbe Markierungen).



Die Querleisten sorgen für Stabilität.

Jetzt werden die beiden Querleisten mit den Schrauben 5 x 50 montiert. Erst durch diese Leisten erhält das Untergestell seine Stabilität.



Final den Klotz anschrauben.

Der Klotz mit der kurzen Sperrholzplatte wird so an die Unterseite der einen Tischplatte geschraubt, dass die Latte beim Zusammenschieben über den Rundstab greift, so wie auf dem Foto zu sehen. Auch hier sollte unbedingt zusätzlich verleimt werden.

Zum Abschluss noch ein paar Tipps

Das vormontierte Untergestell muss sehr sorgfältig auf der Unterseite des Tisches ausgerichtet werden. Dabei müssen die Leisten

(L1 und L2) und die Beine genau parallel liegen. Ein schief verschraubtes Untergestell führt dazu, dass der ganze Mechanismus beim Auf- und Zuklappen klemmt.

Es kann praktisch sein, das Holz vor dem Zusammenbau zu lackieren. Die Stellen, die später verleimt werden sollen, müssen aber entweder lackfrei gehalten werden oder man muss an diesen Stellen den Lack vor dem Zusammenbau wieder abschleifen.

Es ist ratsam, der Tischoberfläche erst nach dem Zusammenbau den letzten Schliff zu geben. Dabei lässt sich dann auch der Übergang in der Mitte sauber verschleifen. Das bedeutet natürlich auch, dass die Tischoberfläche erst zum Schluss lackiert werden kann.

Kleine Ungenauigkeiten beim Bohren und Montieren führen leicht dazu, dass der Tisch im aufgestellten Zustand etwas wackelt. Durch vorsichtiges Nachschleifen an den unteren Enden der Tischbeine kann man dieses Kippen beseitigen.

Ein besonderer Dank geht an die THW-Jugendgruppe nach Mannheim und an deren Betreuer für die Vorlage dieser Bauanleitung.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Nachbauen und freuen uns jederzeit über eure Ideen und Bauvorschläge für die nächste Ausgabe des Jugend-Journals.

Moritz Geppert



Die Bauanleitung als pdf-Datei.

Stückliste

Neben Holzleim und Lack benötigt man:

Holz:

- 2 Bretter ca. 25 x 50 cm, ca. 18-25 mm stark
- 4 Beine, 67 x 4 cm (je 2 Stck.), 20-25 mm stark
- 4 Leisten, 43 cm x 4 cm (je 2 Stck. L1 und L2), 20-25 mm stark
- 2 Querleisten 41 cm x ca. 10-15 mm lang, ca. 50 mm stark
- 1 Rundstab, 16 mm Durchmesser, 22 cm lang
- 1 Holzdübel 8 mm Durchmesser
- 1 Sperrholzlatte, 5 x 8 cm, 8-10 mm stark
- 1 Holzklötz, 5 x 5 cm, 29 mm stark

Metall:

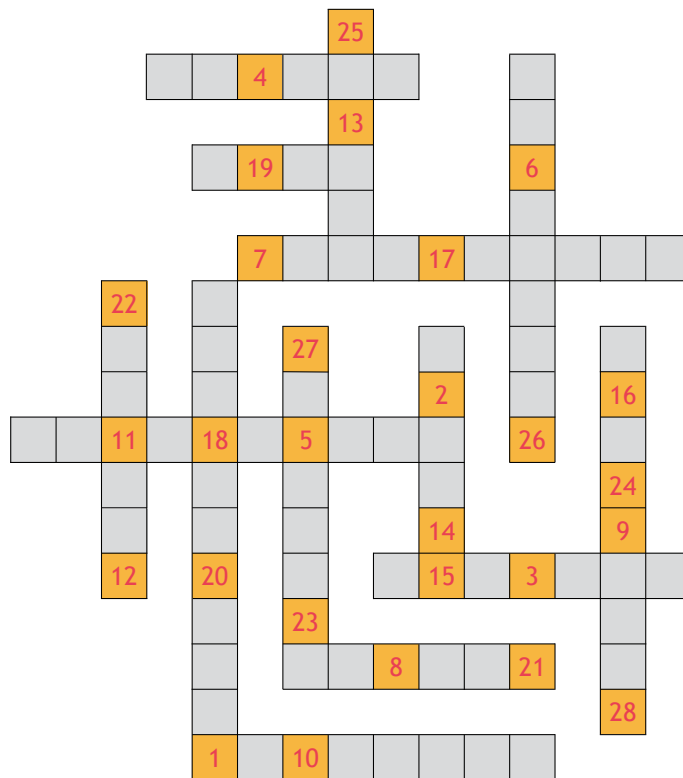
- 2 Einschlagmuttern M6
- 2 Schrauben M6 x 40 mm
- 2 Hülsen, Innendurchmesser 6 mm, Außendurchmesser 10 mm, 22 mm lang
- 4 Metallstifte 6 mm Durchmesser, ca. 35-45 mm lang
- 8 Unterlegscheiben 6,4 x 20 mm
- 2 Unterlegscheiben 10,5 x 20 mm (darf auch größer sein bis 10,5 x 30)
- 8 Holzschrauben (Spanplattenschrauben) 5 x 50
- 11 Holzschrauben (Spanplattenschrauben) 4 x 50



Gesamtübersicht der Teile.

Gewusst wie

Knobeleck · Knobeleck · Knobeleck · Knobeleck · Knobeleck



THW-Gitterrätsel

Dieses Mal ist das Rätsel ganz schön knifflig. Zuerst musst die alphabetisch sortieren Buchstaben unten in die richtige Reihenfolge bringen. Gesucht werden Begriffe rund ums THW (Tipp: Denk einfach daran, was du beim Dienst brauchst und was es beim THW so alles gibt).

Wenn du alle Wörter gefunden hast, musst du sie nur noch links in das Raster eintragen, die Buchstaben in entsprechenden Kästchen ganz unten eintragen und schon hast du den Lösungssatz! Viel Spaß beim Rätseln!

AEFGHRUZ

EHML

ACDEHHNSU

EEFILST

BCDEIKOR

AADHNRZ

ABDENORRSTV

ADEGJMNRUU

ÄEFGKNRTU

DEINST

EMNOOOPRW

EGPPRU

GNORTU

GIMNOU

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

Gewinner aus Heft 45

Felix Poddig (13) aus Herzogenrath
Preis: Taschenlampe & THW-Bilderbuch

Herzlichen Glückwunsch!

P	L	T	N	E	D	A	H	C	S	R	E	S	S	A	W
E	R	U	T	K	U	R	T	S	A	R	F	N	I	O	H
N	F	B	K	C	A	E	K	O	V	W	I	T	E	R	I
E	S	K	H	B	T	J	R	C	E	R	N	D	T	F	
D	A	L	T	P	N	U	W	A	R	M	O	K	E	U	F
A	W	A	S	S	E	R	G	E	F	A	H	R	E	N	K
H	G	K	B	K	I	M	U	H	E	J	H	I	G	E	
C	N	E	G	L	C	K	G	M	P	D	B	S	W	H	L
S	U	D	O	W	E	V	Z	E	L	E	K	T	R	O	R
L	G	A	L	H	U	F	A	N	E	G	N	E	R	P	S
E	R	T	B	S	R	E	S	S	A	W	K	N	I	R	T
O	E	I	R	E	B	P	C	J	V	E	F	U	S	O	H
P	B	E	L	E	U	C	H	T	U	N	G	B	E	T	W

Du hast die Lösung zum THW-Gitterrätsel?

Dann nichts wie her damit an:
Bundesgeschäftsstelle THW-Jugend e. V.
Provinzialstraße 93, 53127 Bonn
Fax: (02 28) 9 40 – 13 30
oder per E-Mail an: redaktion@jugend-journal.de
Einsendeschluss ist der 30.04.2014
Zu gewinnen gibt es ein THW-Überraschungspaket.

Lösungen aus Heft 45

THW-Gitterrätsel: siehe links

THW-Logikrätsel:

Svenja – 12 Jahre – OV Soltau – Hebekissen
Pascal – 16 Jahre – OV Brühl – Schere/Spreizer
Julia – 14 Jahre – OV Bautzen – GKW fahren
Lukas – 15 Jahre – OV Landshut – Stegebau
Sebastian – 17 Jahre – OV Darmstadt – Abseilen



Schneller als der Schall

Wenn sich Licht in Stahl brennt

Von Science-Fiction-Filmen kennen wir das zur Genüge: Gebündelte Lichtstrahlen schießen durch den Weltraum und landen Treffer auf gegnerischen Raumschiffen. Was zu Zeiten unserer Vorväter noch als reines Hirngespinnst abgetan werden musste, ist schon viele Jahre Realität: Mittels scharf gebündeltem und gepulsten Lichtes gelingt es, solche Energien aufzubauen, dass Stahl wie Butter geschnitten werden kann. Dadurch wurde es möglich, große Blechtafeln schnell, nahezu ohne Verzug, mit großer Wiederholgenauigkeit und hoher Präzision vollautomatisch zu schneiden. Doch nicht immer ist es sinnvoll, das Material zu durchtrennen, beispielsweise wenn es sich um eine Edelstahl-Tasse mit doppelter Wand handelt. Der Zwischenraum wurde evakuiert, wodurch ein geringerer Wärmeaustausch stattfindet. So bleiben in der Tasse aufbewahrte Heißgetränke länger heiß und umgekehrt. Würde das Material schmelzen, wäre das Vakuum aufgehoben und die Tasse ihrer Vorzüge beraubt. Glücklicherweise lässt sich die Intensität des Lichtstrahls variieren, so dass dunklere Schriften oder auch größere Flächen realisierbar sind. Was ins Steuerungsprogramm

geladen werden kann, lässt sich auch umsetzen. Für Ulrich Stille, unseren scheidenden Layouter, wollten wir ein echtes Unikat schaffen, eine Sonderausgabe eben. Dazu sollte der passionierte Kaffeetrinker durch einen Schriftzug „Jugend-Journal Sonderausgabe Ulrich“ permanent an die gemeinsame Zeit erinnert werden, sobald er sich dem Becher zum Trinken nähert. Wir wären mit diesem Thema nicht bei „Gewusst wie“, wenn es nicht noch etwas Wissenswertes zu berichten gäbe. Denn der Laserstrahl kann nicht ums Eck geleitet werden, sondern muss immer im rechten Winkel zur Oberfläche arbeiten. Üblicherweise können deswegen nur flache Bleche bearbeitet werden und damit wäre ein Lasern des Schriftzuges unmöglich gewesen. Doch lässt sich ein solcher Beschriftungslaser mit der Rotationsbewegung einer Drehvorrichtung synchronisieren, so dass dann die 250 Watt des Lasers im Arbeitsbereich stets blankes Blech vorfinden. Nach einigem Probieren, wo der Schriftzug am besten zur Geltung kommen würde, wurde der Vorgang unwiderruflich gestartet. Geschützt durch spezielle Brillen konnten die Redaktionsmitglieder Moritz Geppert und Marc Warza-



Geschützt mittels Spezial-Brille verfolgt Redakteur Moritz Geppert den Werdegang.

wa verfolgen, wie das Licht über die Tasse wanderte und dabei „verbrannte Erde“ hinter sich herzog, die sich wie von Geisterhand zum gewünschten Dekor verband. An manchen Stellen sprühten kleine Funken wie bei einem Silvestervulkan, doch die Tasse blieb heil und konnte von den beiden nach dem erfolgreichen Durchlauf freudestrahlend in Empfang genommen werden. Vielen Dank an dieser Stelle an die Herrn Eberle und Hinterkopf für Einblicke und die gewährte Unterstützung.

Marc Warzawa

Laser - ein universelles Werkzeug

Herz aus Licht

Genau wie sich der Begriff „Laser“ aus den Anfangsbuchstaben des ihn beschreibenden Effekts, nämlich „Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation“ („Lichtverstärkung durch stimulierte Emission von Strahlung“) zusammensetzt, ist ein solches Gerät eine komplexe Angelegenheit. Am Anfang stehen Erkenntnisse über die Vorgänge in den Atomen und deren Wechselwirkungen im Zusammenspiel untereinander. Nun soll keine physikalische Abhandlung folgen. Vielmehr begrenzt sich dieser Artikel darauf, dass die Elektronen bei Energie-Eintrag „von außen“ auf ein höheres Energieniveau anheben lassen. Das geschieht jedoch nicht dauerhaft, sondern zeitlich begrenzt. Sobald ein Elektron auf sein früheres Energieniveau absinkt, gibt es die zuvor aufgenommene Energiemenge wieder ab - allerdings in einem anderen Wellenbereich. Der Physiker spricht von „stimulierter

Emission“ als einer von drei möglichen Wechselwirkungen von elektromagnetischer Strahlung mit Materie. Die Kunst besteht nun darin, bei möglichst vielen Atomen das Anregen (die Energie-Aufnahme) ebenso zu synchronisieren (zeitlich abzugleichen) wie die Energie-Abgabe. Der Laser wird „gepulst“. Ein Laser ist charakterisiert durch eine sonst unerreichte Kombination von hoher Intensität, sehr engem Frequenzbereich, scharfer Bündelung des Strahls und großer Kohärenzlänge (Überlagerung der Wellen). Das verleiht ihm Eigenschaften, die man in der Medizin oder Unterhaltungsindustrie ebenso gut gebrauchen kann wie im Computer-, Vermessungs- oder Fernmeldewesen. Im Jahr 1916 erstmals von Albert Einstein als die umgekehrte Absorption theoretisch beschrieben, gelang zwölf Jahre später der experimentelle Nachweis. Doch es dauerte

weitere 32 Jahre, bis im Jahr 1960 von Theodore Maimann der erste funktionierende Laser fertiggestellt werden konnte. Zwischenzeitlich hat der Laser ein breites Anwendungsspektrum erfahren und ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wichtig ist der Arbeitsschutz. Ein Laserlicht ist entweder zu kapseln, so dass niemand gefährdet werden kann oder Personen sind mit entsprechenden Schutzeinrichtungen auszustatten. Zur Klassifizierung wurden in DIN EN 60825-1 sieben Klassen beschrieben, von denen jeweils eine für jeden Laser zutreffend ist. Wem noch nicht genügend Lichter aufgegangen sind oder wer jetzt erst so richtig Appetit bekommen hat, informiere sich unter

<http://de.wikipedia.org/wiki/Laser>

Marc Warzawa

Zu guter Letzt

Dumm gelaufen? Dr. Peinlich weiß Rat!

Bleib bloß nicht stehen!

Verehrte Leserratte,

in den beiden zurückliegenden Ausgaben haben wir Tücken beleuchtet, die dem Unbedarften auflauern oder gar in Form von Fallen mutwillig von hinterlistigen Dritten gestellt werden könnten. Denn das Böse lauert bekanntlich immer und überall. Besonders, wenn es im harmlosen Gewande daherkommt. Freilich ist der Grad schmal, der gesundes Misstrauen trennt vom Wahn, alles selbst machen und kontrollieren zu wollen. Zwar können auch Alte noch nicht mit Sicherheit sagen, davor gefeit oder immun zu sein. Aber mit zunehmendem Lebensalter und der damit einhergehenden Lebenserfahrung klappt die Unterscheidung immer besser. Ein Leser hat sich früherer Untaten besonnen, ein Herz gefasst und uns angeschrieben. So haben wir die Gelegenheit, weitere Aspekte der menschlichen Untiefen kennen zu lernen:

Liebes Dr. Peinlich-Team, ich habe noch eine Geschichte, ich wurde damit zwar nicht reingelegt, aber es ist so eine Geschichte, die ich schon aus dem Kindergarten kenne: In der Geschichte geht es um den Eimer „Ibidumm“, was so viel heißt wie „ich bin dumm“. Dabei wird zum Beispiel ein Junghelfer in den Supermarkt geschickt, um einen Eimer dieses Stoffes „Ibidumm“ zu kaufen. Beispielsweise weil der „Ibidumm“-Vorrat im Erste-Hilfe-Kasten zu Neige geht. Und dann, da er diesen Stoff im Laden nicht finden wird, fragt er an der Kasse nach „Ibidumm“ und wird daraufhin höchstwahrscheinlich etwas dumm angeschaut. Natürlich kann man diese Geschichte nach Belieben noch drehen und wenden, bis sie zur aktuellen Situation passt. Oder man lässt das Opfer gleich in die Apotheke gehen. Mit freundlichen Grüßen, Benedikt T. *)

OV M... S...

Infos kurz und bündig

E-Mail: Dr.Peinlich@jugend-journal.de
Internet: www.jugend-journal.de

Lieber Benedikt,

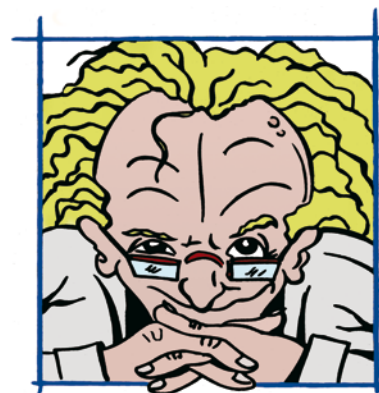
hier tun sich nicht nur Untiefen, sondern förmlich Abgründe auf! Doch scheint mir, dass die Junghelfer cleverer sind, als es dieser Streich erfordert. Ansonsten würden euch die Helfer - im wahrsten Sinne des Wortes - ausgehen auf der Suche nach dem Stoff „Ibidumm“ und der OV stünde vor der Schließung. Aber wie sich das Dr. Peinlich-Team nach kurzer Recherche im THWin vergewissern konnte, sind die dort für euren OV hinterlegten Zahlen nicht die schlechtesten. Im Gegenteil, sie können sich sogar sehen lassen.

Oder habt Ihr gar einen Weg gefunden, die Zahlen in die Höhe zu pushen - und zwar nur die Zahlen? Dann täten sich wirklich Abgründe auf.

Viel interessanter erscheint mir, dass zu dir in den Kindergarten Junghelfer gegangen sind. Das eröffnet freilich Raum für Spekulationen. Denn es stellen sich unweigerlich die Fragen, wie lange man bei euch in den Kindergarten geht oder ob es Einzelnen gestattet ist, so lange in den Kindergarten zu gehen, bis sie nahtlos in die Jugendgruppe übergehen können. Fragen über Fragen.

So ist das eben mit der Sprache. Selbst wenn man eine Sprache gut spricht, ja sie vermeintlich beherrscht, gibt es immer noch Formulierungen, die man nicht so ohne weiteres versteht oder sie wegen des nicht oder zumindest nicht ausreichend vorhandenen Verständnisses falsch interpretiert. Um das zu verdeutlichen, möge der Dialog zwischen zwei Junghelfern als Beispiel dienen: „Yolo, Alter, was geht?“ 1) „Am Samstag war ich ganz gediegen 2) mit meiner Herrenhandtasche 3) unterwegs, um ein bisschen zu hartzen 4). Aber jetzt habe ich etwas Analhusten 5).“

Spätestens jetzt ist klar, dass du zielsicher vor der **Schleiflage 36** stehst und nicht mehr weiter weißt: Es kam dir schon seit einiger Zeit so vor, dass du die Junghelfer nicht mehr verstehst und sie dich bisweilen für antiquiert halten. Beispielsweise hast du vor kurzem einem Kameraden erzählt, dass du demnächst deinen Geburtstag feiern würdest und ob er nicht auch dazukommen möchte. „Aha!“ hat später ein Junghelfer dem nächsten erzählt, „unser Jube macht nächste Woche „ne Gammelfleisch-Party“. Das wiederum hattest du zufällig mitbekommen und wolltest bereits reflexartig Widerspruch einlegen, dass es nämlich auf deinem Fest nur beste Ware vom Metzger deines Vertrauens gebe, als dir dämmerte, dass



mit „Gammelfleisch“ nicht die Steaks in deiner Pfanne gemeint waren, sondern die, die bei dir um den Tisch herum Platz nehmen würden. „Ü30“ halt, also „Leute über 30 Jahren Lebensalter“.

Königlich: Bist du in den Augen deiner Jugendlichen der „Babo“ und hast den „Swag“ drauf, dann ist „alles paletti“, soll heißen, dass du der „Chef im Ring“ bist, wie man früher, vermutlich zu Zeiten von Max Schmeling, gesagt hätte. Babo ist übrigens das Jugendwort des Jahres 2013 und kommt aus dem Arabischen, wo es „König“ heißt. Unter „Swag“ wiederum kann eine „coolhässige Ausstrahlung“ und eine „charismatisch-positive Aura“ verstanden werden.

Gepimpt: Wenn es für dich gut läuft, könnte auch sein, dass du in den Augen der Junghelfer als „Hirnpimper“, als „Lehrer“ angesehen bist, auch wenn du in deiner Freizeit mit „Zehentanga durch die Gegend cruist“, also mit Flip-Flop-Sandalen an den Füßen im Auto ziellos umherfährst.

Abgelooost: Ganz anders sieht es hingegen aus, wenn die Jugendgruppe regelmäßig bei deinen Vorführungen einen „Lachflash“, also Lachanfall bekommt und es dir das Leben mal wieder „in your face“, nämlich „voll auf die Zwölf“ gegeben hat. Wenn du dann noch dein „Achselfahrrad“ (Deo-Roller) versagt, ist wieder „Niveaulimbo“ angesagt, was das zunehmende Unterschreiten der Niveauschranken beschreibt.

Offensiv: Auch wenn dich das Ganze noch so sehr „möpt“ (ärgert) und „kontrageil“ (nervig) ist, musst du es „gechillt“ (entspannt) angehen.

Es könnte helfen, dich mit deinem ABF (allerbesten Freund) zusammenzutun, der hoffentlich ein richtiger „Atze“ (guter Kumpel) ist und sich intensiv mit den Emos (Jugendlichen im weitesten Sinne) auseinanderzusetzen. Nur nicht zu intensiv, sonst könnte man dich noch für einen „ACB-Leser“ (Streber) halten. Alles roger? Hakuna matata – entspanne dich!

Welche Jugendsprache ist dir noch unklar?

Schreibe es und den Zusammenhang an

Dr.Peinlich@Jugend-Journal.de.

*) der Redaktion bekannt 1) Yolo = you only live once (= Hallo), 2) lässig 3) Six-Pack 4) abhängen 5) Blähungen

Dr. Peinlich

Adressen

Bundesjugendleitung

Bundesjugendleiter

Michael Becker
Römerstraße 5
66629 Freisen
Tel.: (0 68 55) 18 42 34
Mobil: (0 172) 9 89 36 06
Fax: (0 68 55) 225
michael.becker@thw-jugend.de

stv. Bundesjugendleiter

Ingo Henke
Theodor-Storm-Straße 15
67304 Eisenberg-Steinborn
Tel.: (0 63 51) 4 90 84 90
Fax: (0 63 51) 4 90 84 94
ingo.henke@thw-jugend.de

stv. Bundesjugendleiter

Marc-André Ciesiolka
Josef-Götz-Str. 7a
84034 Landshut
Tel.: (0 8 71) 2 76 97 05
Mobil: (0 179) 4 50 58 20
marc-andre.ciesiolka@thw-jugend.de

Bundesgeschäftsführerin

Stephanie Lindemann
Provinzialstraße 93
53127 Bonn
Tel.: (0 228) 940 - 13 27
Fax: (0 228) 940 - 13 30
bundesgeschaeftsstelle@thw-jugend.de

Referent internationale Jugendarbeit

Rainer Schmidt
Fax: (0 89) 54 89 91 54
Mobil: (0 171) 2 87 83 08
rainer.schmidt@thw-jugend.de

Referent Leistungsabzeichen/
Ausbildungsleitfaden

Stephan Berger
Mobil: (0 177) 2 42 13 45
stephan.berger@thw-jugend.de

Referent Satzungsangelegenheiten

Walter Behmer
Mobil: (0 179) 5 91 62 41
walter.behmer@thw-jugend.de

Landesjugendleitungen

THW-Jugend Baden-Württemberg

Alexander Schumann
Burgholzstraße 31
70376 Stuttgart
Tel.: (0 71 22) 82 96 80
Mobil: (0 172) 7 56 52 09
alexander.schumann@thw-jugend.de
www.thw-jugend-bw.de

THW-Jugend Hamburg

THW-Geschäftsstelle Hamburg
Dominique Bartus
Carl-Cohn-Straße 36–38
22297 Hamburg
Mobil: (0 151) 53 72 36 83
bartus@thw-hamburg-nord.de
www.thw-jugend-hamburg.de

THW-Jugend Bremen/Niedersachsen

Landesgeschäftsstelle
Mark-Phillip Becker
Carl-Stolcke-Straße 9
49090 Osnabrück
Tel.: (0 541) 5 80 49 - 501
Fax: (0 541) 5 80 49 - 504
Mobil: (0 179) 5 93 21 15
mark-phillip.becker@thw-jugend.de
www.thw-jugend-hbni.de

THW-Jugend Saarland

Landesgeschäftsstelle
Erik Meisberger
Metzer Straße 153
66117 Saarbrücken
Fax: (0 32 12) 1 06 25 99
Mobil: (0 151) 21 25 00 34
erik.meisberger@thw-jugend-saarland.de
www.thw-jugend-saarland.de

THW-Jugend Thüringen

Susen Müller
Apoldaer Straße 11
99510 Niederroßla
Tel.: (0 36 44) 55 75 41
Mobil: (0 177) 5 78 34 10
susen.klimke@t-online.de
www.thw-jugend-thueringen.de

THW-Jugend Bayern

Thomas Sigmund
Bergstraße 4
89312 Günzburg
Mobil: (0 171) 8 39 23 34
Fax: (0 89) 1 59 15 11 19
thomas.sigmund@thw-jugend-bayern.de
www.thw-jugend-bayern.de

THW-Jugend Hessen

Iris Plasberg
Erdkauter Weg 20
35392 Gießen
Mobil: (0 176) 60 89 26 25
poststelle@thw-jugend-hessen.de
www.thw-jugend-hessen.de

THW-Jugend Nordrhein-Westfalen

Matthias Berger
Wehrstraße 14a
48429 Rheine
Tel.: (0 59 71) 8 09 67 55
Mobil: (0 172) 5 77 72 03
matthias.berger@thw-jugend-nrw.de
www.thw-jugend-nrw.de

THW-Jugend Sachsen

André Scholz
Rottwerndorfer Straße 45p
01796 Pirna
Tel.: (0 351) 8 79 14 79
Mobil: (0 173) 3 56 33 27
landesjugendleiter@thw-jugend-sachsen.de
www.thw-jugend-sachsen.de

THW-Jugend BE/BB/ST

Lars Thielecke
Soorstraße 84
14050 Berlin
Tel.: (0 30) 3 06 82 - 295
Mobil: (0 174) 1 51 81 28
lars.thielecke@thw-jugend-bebbst.de
www.thw-jugend-bebbst.de

THW-Jugend Mecklenburg-Vorpommern

Marcel Quaas
Bleistraße 1
18439 Stralsund
Mobil: (0 152) 01 68 65 12
m.quaas@thw-jugend-mv.de

THW-Jugend Rheinland-Pfalz

Volker Stoffel
Im Stadtwald 15a
67663 Kaiserslautern
Tel.: (06 31) 3 03 95 95
Mobil: (0 171) 2 88 26 10
Fax: (06 31) 3 03 95 94
info@volker-stoffel.de
www.thw-jugend-rlp.de

THW-Jugend Schleswig-Holstein

Lasse Kruck
Johannes-Ritter-Straße 91
21502 Geesthacht
Tel.: (0 41 52) 91 87 47
Mobil: (0 160) 96 77 16 46
lassekruck@web.de
www.thw-jugend-sh.de

Die deutsch-russischen Jugendbegegnungen der THW-Jugend werden gefördert von



Stiftung
Deutsch-Russischer
Jugendaustausch





30 Jahre

spielend helfen lernen

Zusammen mit euch
feiert die THW-Jugend
e.V. ihren runden
Geburtstag!

1984-2014

